

Leibniz-Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation

Flüchtlinge und Psychologie

PSYNDEX Datenbankauszug (Stand: November 2015).

Zusammengestellt von Dipl.-Psych. Jürgen Wiesenhütter.

Leibniz-Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID)
Universitätsring15, 54296 Trier

www.zpid.de

http://www.zpid.de/pub/info/zpid_news_Fluechtlinge.pdf

Allert, Franz

Fachhochschule für Verwaltung und Rechtspflege, Berlin

Die Unterbringung von Asylbewerbern in Berlin (West) als Teil der Asylpolitik

In: Allert, Franz; Dittberner, Jürgen (Ed.), Die Situation der Asylbewerber und ihre Unterbringung in Berlin (West) (S. 37-131). Berlin: Fachhochschule für Verwaltung und Rechtspflege, 1987

Rechtsgrundlagen und Praxis der Unterbringung von Asylbewerbern in West-Berlin werden dargestellt. Zunächst werden das Asylverfahrensgesetz und das Recht von Asylbewerbern auf Sozialhilfe erläutert. Die Unterbringung und Betreuung von Asylbewerbern in Berlin orientiert sich an einer Dreiphaseneinteilung: (1) Unterbringung bis zur Weiterleitung in das zugewiesene Bundesland, (2) Unterbringung der Berlin zugewiesenen Asylbewerber, (3) Unterbringung der Asylbewerber mit einem Antragsverfahren von über zwei Jahren. Schwierigkeiten bei der Bedarfsermittlung werden beschrieben. Ausführlich wird auf soziale und psychologische Konsequenzen der Unterbringung von Asylbewerbern in Wohnheimen eingegangen. Aus diesen Erfahrungen werden Anforderungen an menschenwürdige Unterkünfte und an eine sinnvolle Versorgung und Betreuung abgeleitet. Über die Situation in einem privat betriebenen und in einem vom Deutschen Roten Kreuz geleiteten Wohnheim wird ausführlich berichtet.

Dittberner, Jürgen

Fachhochschule für Verwaltung und Rechtspflege, Berlin

Die Situation der Asylbewerber

In: Allert, Franz; Dittberner, Jürgen (Ed.), Die Situation der Asylbewerber und ihre Unterbringung in Berlin (West) (S. 5-35). Berlin: Fachhochschule für Verwaltung und Rechtspflege, 1987

Die Situation der Asylbewerber in der Bundesrepublik Deutschland und insbesondere in West-Berlin wird anhand von Statistiken und Fallbeispielen erörtert. Die politischen und kulturellen Konsequenzen der seit 1973 zunehmenden Zahl von Asylbewerbern werden geschildert: (1) Während bis 1973 überwiegend Asylanten aus den Ostblockländern nach Deutschland kamen, waren es später vor allem Angehörige fremder Kulturen aus entfernten politischen Konfliktzonen, die ethnische Konflikte mit der einheimischen Bevölkerung hervorriefen. (2) Den Gemeinden wurden Geldmittel für Sozialhilfe und Heimunterkünfte abverlangt, die sie kaum erbringen konnten. (3) Der Vorwurf, die Asylbewerber kämen aus wirtschaftlichen Motiven, wurde erhoben. Die besondere Bedeutung Berlins als "Schlupfloch" zur Einreise in die Bundesrepublik wird dargestellt und mit Statistiken belegt. Als wichtige Themen der letzten Jahre werden die Probleme der Unterbringung in Heimen, der Abschiebestopp für Libanesen, die sogenannte Altfall-Regelung (Abschiebung von Asylbewerbern nach mehreren Jahren der Ausschöpfung aller Rechtsmittel), der Fall des Türken Cemal Altun sowie der Tod von sechs abgelehnten Asylbewerbern durch einen Brand in einem Berliner Abschiebegewahrsam angesprochen.

Blume, Michael (Ed.); Kantowsky, Detlef (Ed.)

Assimilation, Integration, Isolation. Fallstudien zum Eingliederungsprozeß südostasiatischer Flüchtlinge in der Bundesrepublik Deutschland. Teil 1: Analysen und Empfehlungen

München: Weltforum Verlag, 1988

Probleme und Perspektiven der Eingliederung südostasiatischer Flüchtlinge in der Bundesrepublik Deutschland werden untersucht. Teil 1 enthält hierzu empirische Analysen

und Erfahrungsberichte beteiligter Institutionen, während im getrennt erscheinenden Teil 2 illustrative Fallstudien enthalten sind. - Aus dem Inhaltsverzeichnis: (1) M. Blume: Der theoretische Rahmen der Untersuchung und ihre Bedeutung im Kontext der Migrationssoziologie. (2) M. Blume: Der methodische Ansatz - von der Schwierigkeit qualitativer interkultureller Feldforschung. (3) B. Siebert-Schroeder: Bedeutung und Wandel der Familie. (4) R. Rothenhäusler: Spracherwerb und Sprachkompetenz. (5) R. Merkt-Kube: Wohnsituation und soziale Kontakte. (6) P. Prügel: Erfahrungen mit Patenschaften. (7) A. Schütz: Schulische Eingliederung. (8) M. Blume: Möglichkeiten und Grenzen der beruflichen Eingliederung. (9) B. Siebert-Schroeder: Psychosoziale Probleme. (10) M. Blume: Migrationstheoretische Analyse von ausgewählten Eingliederungskarrieren. (11) M. Blume: Überlegungen zum Verhältnis von Wohlfahrtsverbänden und Flüchtlingsvereinigungen.

Auernheimer, Georg

Universität Marburg

Zwischen Heimat Ost und West. Kinder von AussiedlerInnen stehen vor ähnlichen Problemen wie der Nachwuchs von AsylbewerberInnen und ArbeitsmigrantInnen

Päd. extra & Demokratische Erziehung, 1989, 2 (10), 5-10

Die Situation der Kinder von Aussiedlern in der Bundesrepublik Deutschland wird beschrieben. Nach einer definitorischen Bestimmung des Aussiedlerstatus und einer Darlegung der rechtlichen Grundlagen werden Angaben zu Aussiedlerzahlen, Ausreisemotiven und sozialen Folgen der Aussiedlung gemacht. Das Wertesystem und die besondere Lage von Kindern und Jugendlichen werden aufgezeigt, und ihre ungünstigen Startchancen in der Bundesrepublik werden verdeutlicht. Abschließend wird ein Vergleich zu anderen Immigranten gezogen.

El-Bulbeisi, Mahmud

Universität Zürich

Zwischen Tradition und Wandel. Erziehungsgrundsätze in Palästinenser-Lagern

Zürich: Universität, Philosophische Fakultät I, 1989

In einer interdisziplinären Studie wird untersucht, welche Verbote die palästinensische Familie in Bezug auf das Verhalten von Jugendlichen anwendet und wie die Jugendlichen darauf reagieren. Daraus soll gefolgert werden, wieweit sich die traditionellen Werte und Normen der palästinensischen Familie infolge der Zerstreuung des palästinensischen Volkes gewandelt haben. Als Befragungsmethode wurde die Form eines standardisierten Interviews gewählt, das eine Reihe von Themen über die Situation der Jugendlichen sowie über die alltäglichen Fragen, die diese beschäftigen, behandelte. Die Hauptstudie umfasste 100 Jugendliche und ihre Eltern, davon waren 80 Lager- und 20 Stadtbewohner. Folgende Erkenntnisse ließen sich gewinnen: Durch den Zusammenbruch der materiellen und politischen Strukturen wurde die palästinensische Familie gezwungen, nach neuen Lösungen zu suchen. Diese bestanden unter anderem darin, dass die Kinder ebenfalls zum Familienunterhalt beitragen mussten und sich am politischen Kampf beteiligten. Dadurch veränderte sich ihre Rolle innerhalb der Familie, was eine gewisse Entpatriarchalisierung des Familienlebens bewirkte. Die Tatsache, dass die ökonomische Situation die Mädchen zwingt zu arbeiten, trug zu ihrer Entfaltung in der Familie und der Gesellschaft bei. Die Untersuchung zeigt, dass sich die Veränderung der familiären

Autorität noch in einer Übergangsphase befindet. Ergänzend wird angemerkt, dass wegen der Zerstreuung der Palästinenser auf die Einbeziehung des Faktors der sozio-ökonomischen Lage und des sozialen Milieus sowie auf die Unterscheidung verschiedener Familientypen verzichtet werden musste.

Herzka, Heinz Stefan; von Schumacher, Annemarie; Tyrangiel, Sylvie

Die Kinder der Verfolgten. Die Nachkommen der Naziopfer und Flüchtlingskinder heute

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1989

Psychische Auswirkungen der Nazi-Verfolgung bis in die nicht mehr unmittelbar betroffene Nachkommen-Generation hinein werden anhand einer Literaturanalyse untersucht. Für die für diese Gruppe typischen Muster sekundärer psychischer Traumatisierung wird ein psychotherapeutischer Ansatz skizziert. Im zweiten Teil des Buches wird die psychische Situation von Flüchtlingskindern der Gegenwart analysiert; dabei werden ähnliche Reaktionen wie bei den Nachkommen der Nazi-Verfolgten festgestellt. - Aus dem Inhaltsverzeichnis: (1) Einführung: Flüchtlingskinder "damals" und heute. (2) Emigrantenkinder - die zweite Generation [Deportation und Konzentrationslagererfahrung der Eltern; soziale und psychische Folgen bei den Eltern; Aufträge und Erwartungen; entwicklungsorientierte Untersuchungen; familienorientierte Untersuchungen; Diagnostik und integrative Sichtweise; Abriss eines Therapieplans aus transaktionsanalytischer Sicht]. (3) Flüchtlingskinder heute: Chilenen in der deutschsprachigen Schweiz [Exil und Asyl; Bedeutung der sprachlichen Kompetenz; Impressionen aus dem chilenischen Flüchtlingsdasein; frühe Trennung von der Mutter und vom Vater; das kumulative Trauma; die Vermächnisse der Eltern; psychische Folge bei den Kindern]. (4) Aspekte der psychosozialen Ökologie.

Köhler, Günter

Evangelische Fachhochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Berlin

Das Problem der Aus- und Übersiedler. Wende oder Ende?

Soziale Arbeit, 1989, 38 (12), 458-465

Die Folgen der großen Zahl von Aus- und Übersiedlern für die Gesellschaft und die Sozialarbeit in der Bundesrepublik Deutschland werden aufgezeigt. Die im Gefolge der Öffnung der innerdeutschen Grenze vom 9. November 1989 verstärkte ins Bewusstsein getretene Problematik der sozialen Integration der Aus- und Übersiedler wird aufgezeigt, und die mit dem Bevölkerungszustrom verbundenen Konsequenzen und neuen Aufgaben für die Sozialarbeit werden skizziert. Unter anderem wird auch auf die Reaktionen von Bundesbürgern auf den staatlichen Umgang mit Übersiedlern eingegangen.

Fritze, Lothar

Ausreisemotive - Hypothesen über die Massenflucht aus der DDR

Leviathan, 1990, 18 (1), 39-54

Als Motive für die Ausreise aus der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) werden im Einzelnen angeführt und diskutiert: (1) Konsum und Wohlstand in der westlichen Gesellschaft, (2) der Wunsch nach Reisefreiheit, (3) der Wunsch nach staatsbürgerlicher

Mündigkeit und einer demokratischen Regierungsform, (4) der Zugang zu Informationen, Wissen und Kultur, (5) der Wunsch nach personaler Weiterentwicklung. Dabei wird betont, dass diese Motive nahezu seit Beginn der staatlichen Existenz der DDR bestehen, und es - neben dem Faktor der staatlichen Repressalien - erlauben, die Massenflucht aus der DDR zu erklären. Als Grund für das Scheitern der sozialistischen Gesellschaftsform wird in erster Linie angeführt, dass eine Konkurrenz zum marktwirtschaftlichen System des Westens eingegangen wurde und sich der Sozialismus damit der inneren Logik eines auf Profit- und auf Absatz orientierten Wirtschaftssystems verschrieben hatte. Im Zusammenhang hiermit werden weitere sozialpolitische wie wirtschaftliche Faktoren diskutiert, die für das Ende der sozialistischen Regierungsform in der DDR verantwortlich gemacht werden können.

Kampmann, Bärbel

Regionale Arbeitsstelle zur Förderung ausländischer Kinder und Jugendlicher, Gelsenkirchen

Der Gestaltansatz in der psychotherapeutischen Arbeit mit ethnischen Minderheiten

Gestalttherapie, 1990, 4 (2), 60-66

Nach einigen grundsätzlichen Überlegungen zur Situation von Migranten und Flüchtlingen in der Bundesrepublik Deutschland wird gezeigt, welche kulturellen Besonderheiten, Normen und Werte in der gestalttherapeutischen Arbeit berücksichtigt werden sollten. Anhand eigener Erfahrungen aus der therapeutischen Praxis werden die Situation im Erstgespräch, die Bedeutung des familiären Kontextes und der traditionellen Rollenzuschreibung für die Therapeut-Klient-Beziehung sowie die Auswirkungen der Kontaktunterbrechungen im kulturellen Kontext diskutiert.

Mehari, Fetsum (Diskussionsteilnehmer); Scharifi, Nadjib (Diskussionsteilnehmer); Seufert, Günter (Diskussionsteilnehmer)

Psychosoziales Zentrum für ausländische Flüchtlinge, Frankfurt

Die Gefahr, die Tage fliegen zu lassen. Ein Gespräch über die psychischen Probleme von Asylsuchenden

Päd. extra & Demokratische Erziehung, 1990, 3 (9), 45-46

In einem Gespräch zwischen einem eritreischen Psychologen, einem afghanischen Pädagogen und dem Autor werden psychische Probleme von Asylsuchenden diskutiert. Unter anderem werden dabei das Klischee vom guten und schönen Menschen sowie die negative Besetzung des Begriffs "schwarz" in der Gesellschaft angesprochen. Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit Rassismen des Alltags und die Bedeutung von Betreuungseinrichtungen für Asylsuchende bei derartigen Problemen werden umrissen.

Pezaro, Angelika

Universität Saarbrücken

Normenwandel und Normkonflikte im Akkulturationsprozeß. Zur Orientierung in einer fremden Kultur am Beispiel eritreischer Flüchtlingsfrauen im Sudan

Saarbrücken: Breitenbach, 1990

Der Akkulturationsprozess eritreischer Flüchtlingsfrauen in Khartum wird im Rahmen von lebensgeschichtlich orientierten Einzelfallstudien untersucht. Im Zentrum der Analyse stehen

die sozialen Interaktionen der Eritreerinnen aus deren subjektiver Sicht. Daten wurden im Rahmen von Interviews mit insgesamt 13 Frauen erhoben. Zwei dieser Einzelfallstudien werden exemplarisch beschrieben. Es ergaben sich insbesondere Hinweise darauf, dass Akkulturationsprozesse in Bezug auf vier normorientierte Handlungsbereiche stattfanden, nämlich in Bezug auf soziale Interaktionen, Arbeit, Öffentlichkeit und Familie. Die Einsicht, andere Interessen zu haben, anderen kulturellen Regeln und Handlungsmustern zu folgen, erwies sich immer als eng verflochten mit dem Gefühl von Heimatlosigkeit auf der einen und Ausgeschlossenheit auf der anderen Seite. Die Betroffenen reagierten auf diese Gefühle teilweise mit aggressiver Auseinandersetzung, teilweise mit Rückzug in die Gemeinschaft der Flüchtlinge. Normen und Regeln der fremden Kultur bildeten für die Eritreerinnen den Bezugsrahmen eines Interpretationsprozesses, in dessen Verlauf ständig Relationen zwischen der eigenen Person und ihrer Umwelt hergestellt und bewertet wurden. Eine zentrale Dimension, die die Bewertung der sudanesischen Normen als handlungseinschränkend und restriktiv mitbedingte und die gleichzeitig Antizipationen und Interpretationen der Einstellungen anderer strukturierte, war somit die Selbstwahrnehmung und Identität der befragten Frauen als kulturell Andersartige und als Flüchtlinge.

Schorr, Angela

Redaktion Report Psychologie, Bonn

Viele wollen helfen - wir tun's? Bericht über die Übersiedler-Aktion des Verbandes

Report Psychologie, 1990, 15 (5-6), 26-34

Wirkungen der vom Berufsverband Deutscher Psychologen (BDP) initiierten Hilfsaktion für Übersiedler aus der Deutschen Demokratischen Republik werden beschrieben. Möglichkeiten künftiger psychologischer Betreuung werden aufgezeigt.

Pezaro, Angelika

Normenwandel und Normkonflikte im Akkulturationsprozeß. Zur Orientierung in einer fremden Kultur am Beispiel eritreischer Flüchtlingsfrauen im Sudan

Saarbrücken: Breitenbach, 1991

Der Akkulturationsprozess eritreischer Flüchtlingsfrauen in Khartum wird im Rahmen von lebensgeschichtlich orientierten Einzelfallstudien untersucht. Im Zentrum der Analyse stehen die sozialen Interaktionen der Eritreerinnen aus deren subjektiver Sicht. Daten wurden im Rahmen von Interviews mit insgesamt 13 Frauen erhoben. Zwei dieser Einzelfallstudien werden exemplarisch beschrieben. Es ergaben sich insbesondere Hinweise darauf, dass Akkulturationsprozesse in Bezug auf vier normorientierte Handlungsbereiche stattfanden, nämlich in Bezug auf soziale Interaktionen, Arbeit, Öffentlichkeit und Familie. Die Einsicht, andere Interessen zu haben, anderen kulturellen Regeln und Handlungsmustern zu folgen, erwies sich immer als eng verflochten mit dem Gefühl von Heimatlosigkeit auf der einen und Ausgeschlossenheit auf der anderen Seite. Die Betroffenen reagierten auf diese Gefühle teilweise mit aggressiver Auseinandersetzung, teilweise mit Rückzug in die Gemeinschaft der Flüchtlinge. Normen und Regeln der fremden Kultur bildeten für die Eritreerinnen den Bezugsrahmen eines Interpretationsprozesses, in dessen Verlauf ständig Relationen zwischen der eigenen Person und ihrer Umwelt hergestellt und bewertet wurden. Eine zentrale Dimension, die die Bewertung der sudanesischen Normen als handlungseinschränkend und

restriktiv mitbedingte und die gleichzeitig Antizipationen und Interpretationen der Einstellungen anderer strukturierte, war somit die Selbstwahrnehmung und Identität der befragten Frauen als kulturell Andersartige und als Flüchtlinge.

Raab, Erich; Jiménez, Paul

Universität Graz; Institut für Psychologie

Einstellungen zu Flüchtlingen und Vorstellungen über Hilfsmaßnahmen. Eine Stichprobenuntersuchung

Berichte aus dem Institut für Psychologie, Nr. 7/1991. Graz: Universität, Institut für Psychologie, 1991

Berichtet wird über eine empirische Studie, die sich mit den Reaktionen der einheimischen Bevölkerung auf Flüchtlinge beschäftigt. Einer Stichprobe von 420 repräsentativ ausgewählten Grazerinnen und Grazern wurde ein hochstrukturierter Fragebogen mündlich vorgegeben. Die Untersuchung fand Mitte 1991 statt. Es zeigten sich folgende Hauptergebnisse: (1) Die Befragten waren gut in der Lage, Flüchtlinge aus unterschiedlichen Herkunftsländern (aus Aktualitätsgründen wurde über rumänische, albanische, polnische, kurdische, palästinensische und tamilische Flüchtlinge gefragt) nach ihren vermuteten Fluchtmotiven zu differenzieren. Für Flüchtlinge aus asiatischen Ländern ergaben sich verstärkt Zuschreibungen politischer Motive und schwerer individueller und kollektiver Bedrohungen, während mit Flüchtlingen aus dem ehemals kommunistischen Osteuropa überproportional häufig kollektive und individuelle Not als Fluchtmotive verknüpft werden. (2) Die Stellungnahmen zu einer Reihe von emotional gefärbten Aussagen über Flüchtlinge zeigten in erster Linie eine von distanzierterm Pragmatismus geprägte Einstellungsstruktur: Flüchtlinge wurden insoweit akzeptiert, als sie auf dem Arbeitsmarkt, zum Erlernen von Toleranz und zum Kennenlernen anderer Kulturen nützlich waren. Dahinter verbargen sich auch ausgesprochen ablehnende Urteile, die sich vor allem auf die Angst vor Kriminalität und vor dem Einschleppen gefährlicher Krankheiten bezogen. Die letztgenannten Ansichten werden vor allem von Personen mit geringer Schulbildung (korrelierend mit dem Alter der Befragten) und von Personen ohne Flüchtlinge oder Asylanten in der Bekanntschaft vertreten. Ausgesprochen flüchtlingsfeindliche Feststellungen wurden nur von einer Minorität bejaht. (3) Im individuellen Bereich befürwortete ein Großteil der Bevölkerung als Hilfsmaßnahmen in erster Linie Geld-, Lebensmittel- und Kleiderspenden im Akutfall. Persönliches Engagement oder auch nur die periodische Unterstützung von Hilfsorganisationen wurden weit weniger befürwortet. Unter den möglichen staatlichen Interventionen wurden vor allem solche Maßnahmen gutgeheißen, die auf eine Vorbeugung (Hilfe an die Fluchtländer) oder auf eine rasche Eigenversorgung der Flüchtlinge hinausliefen. Eine ausgesprochen restriktive oder auch eine zu liberale Flüchtlingspolitik wurden nur von einer Minorität begrüßt.

Psychosoziales Zentrum für ausländische Flüchtlinge

Angst bei Flüchtlingen

In: Müller, Ulrich (Ed.), Angst und Angsterkrankungen. Medizinische und soziale Aspekte (S. 151-155). Regensburg: Roderer, 1992

Auf der Grundlage von Erfahrungen eines psychosozialen Zentrums für ausländische Flüchtlinge werden Ängste von asylsuchenden Menschen dargestellt. Dabei steht Angst als Form der Beziehung zwischen Person und Umwelt im Vordergrund. Auf folgende

angstauslösende Situationen wird eingegangen: Ängste auf der Flucht, Verschickung an unbekannte Orte, als unkontrollierbar wahrgenommenes Asylverfahren und, damit verbunden, die Angst vor Abschiebung, Fremdenfeindlichkeit, Angst um die in der Heimat Gebliebenen, Angst vor der gerichtlichen Anhörung, Angst vor Bespitzelung und vor Geheimdiensten sowie herkunftsspezifische Angstauslöser.

Bittenbinder, Elise

Krieg, Verfolgung und Folter überleben. "... Darüber blickt keiner hinaus in eine Welt, in der das Prinzip Hoffnung herrscht." (Jean Amery)

Systhema, 1992, 6 (2), 3-17

Ausgehend von Erfahrungen aus der Arbeit mit extrem traumatisierten Menschen, ausländischen Flüchtlingen und Überlebenden von Folter werden anhand von Beispielen einige typische Problemfelder beschrieben. Dabei wird auf die unverarbeitete Trauer um Verlorenes, die Gefühle der Entfremdung und Isolation, die Opfer-Täter-Problematik sowie den Identitäts- und Realitätsverlust aufgrund der extremen Erfahrungen eingegangen. Es wird deutlich gemacht, wie traumatische Erfahrungen als Familiengeheimnisse oder Tabuthemen, Rollenverwirrungen oder Delegationen in Familien wirken können. Ein psychotherapeutisches Konzept, das von einer systemischen, strategischen Sichtweise ausgeht und ressourcenorientiert ist, wird skizziert.

Blahusch, Friedrich

Fachhochschule Fulda; Fachbereich Sozialwesen

Zuwanderer und Fremde in Deutschland. Eine Einführung für soziale Berufe

Freiburg i. Br.: Lambertus, 1992

Grundlagen der sozialen Arbeit mit Ausländern in der Bundesrepublik Deutschland werden dargestellt. Es wird eingeführt in Ansätze zur Beschreibung der gesellschaftlichen Umgangsmechanismen mit Migranten (Stigmatisierung, Diskriminierung, Marginalisierung) und zum Verständnis des Phänomens "Migration". Die drei großen Migrationsgruppen "Arbeitsmigranten", "Flüchtlinge" und "Aussiedler" werden mit entsprechenden migrationsgeschichtlichen, juristischen und soziokulturellen Informationen vorgestellt. Rechtliche und sozialpolitische Folgerungen für die Arbeit mit Zuwanderern werden abgeleitet. Die dargestellten Themen sind jeweils durch Bearbeitungsfragen, Arbeitsmaterialien und durch weiterführende Literatur didaktisch aufbereitet. - Inhalt: (1) Etablierte und Außenseiter. (2) Migration als Prozess gesellschaftlicher Veränderung. (3) Der Umgang mit den Fremden. (4) Arbeitsmigranten ("Gastarbeiter") in Deutschland. (5) Flüchtlinge in Deutschland. (6) Aussiedler in Deutschland. (6) Zuwanderung als Herausforderung für eine offene Republik.

Bohm, Aida

Universität Wien

"Macondo" - Fünfzehn Jahre Einsamkeit. Psychosoziale follow-up-Untersuchung an Flüchtlingsfamilien aus Lateinamerika, insbesondere der "Zweiten Generation"

Wien: Grund- und Integrationswissenschaftliche Fakultät, 1992

Im Rahmen einer Nachfolgeuntersuchung einer unveröffentlichten Studie von K. Bohm wurden die langfristigen Auswirkungen des Lebens von chilenischen Flüchtlingen im

österreichischen Exil unter besonderer Berücksichtigung der "Zweiten Generation" untersucht. Daten wurden an einer Stichprobe von 31 Eltern und 53 Jugendlichen, die bereits an der ersten Untersuchung teilgenommen hatten, mit Hilfe von Tiefeninterviews erhoben. Zusätzlich wurden 43 Flüchtlingskinder befragt, die dasselbe Alter hatten wie die Kinder zum Zeitpunkt der ersten Untersuchung. Wesentliche Ergebnisse waren: (1) Mehr als die Hälfte der Familien war vor der Flucht auf extreme Weise mit traumatisierenden Gewalterfahrungen konfrontiert worden. (2) Die Jugendlichen, die ihre Kindheit in einer Flüchtlingssiedlung (Macondo) verbracht hatten, idealisierten diese Zeit im Rückblick. (3) Während die Kinder in den ersten Exiljahren besser Spanisch als Deutsch gesprochen hatten, war dies jetzt umgekehrt. (4) Es ergaben sich Hinweise auf eine gelungene schulische und soziale Integration der meisten Kinder. (5) Allen befragten Jugendlichen gemeinsam war eine große Sensibilität für jegliche Form der Ablehnung oder Diskriminierung von Ausländern. (6) Die Unterschiede und Gegensätze zwischen den Erscheinungsformen der lateinamerikanischen und österreichischen Kultur waren für die Jugendlichen im Alltagsleben deutlich spürbar. Außerdem ergaben sich Hinweise auf die Persönlichkeits- und Identitätsentwicklung der Jugendlichen sowie auf das Ausmaß psychischer und psychosomatischer Beschwerden.

Emminghaus, Wolf Bernhard

Flucht und Kulturkontakt: Ein Arbeitsfeld für Psychologen?

Report Psychologie, 1992, 17 (5-6), 18-27

Grundzüge der psychologischen Arbeit mit Flüchtlingen werden dargestellt. Für die theoretische Analyse wird ein Ansatz vorgeschlagen, der Interaktionen als Ausgangspunkt und Konfliktlösung als Ziel betrachtet. Für die praktische Arbeit wird eine interdisziplinäre Beratung und Betreuung gefordert.

Heun, Hans-Dieter; Kallert, Heide; Bacherl, Clemens

Evangelische Fachhochschule Darmstadt

Jugendliche Flüchtlinge in Heimen der Jugendhilfe. Situation und Zukunftsperspektiven

Freiburg i. Br.: Lambertus, 1992

Empirische Befunde einer Studie über die Lebenssituation und Zukunftsperspektiven unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge aus dem Iran und aus Eritrea, die in deutschen Erziehungsheimen lebten, werden dargestellt. An der Untersuchung waren 46 iranische und 47 eritreische Jugendliche im Alter von 12 bis 20 Jahren sowie 39 Mitarbeiter der Heime, in denen sie lebten, beteiligt. Im Vordergrund der Interviews mit den Jugendlichen standen Fragen zur Biographie, zu den Gründen und dem Verlauf der Flucht, zu den Abläufen des behördlichen Handelns, zu den Kontakten zur Herkunftsfamilie, zur Entwicklung deutscher Sprachkenntnisse und Schulerfolge, zur sozialen Integration und kulturellen Assimilation sowie zu ihren Zukunftsperspektiven. Die Erzieher wurden über ihre Erfahrungen mit den Flüchtlingen in der Anfangsphase des Heimaufenthalts, Veränderungen des pädagogischen Alltags durch die Flüchtlinge, Möglichkeiten der Einflussnahme und Förderung durch das Heim, die Interaktion zwischen den deutschen und ausländischen Jugendlichen, die Mitarbeit ausländischer Erzieher sowie pädagogische Konzepte für die Gruppe der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge befragt. Mit fünf der Jugendlichen wurden zusätzlich Intensivgespräche geführt, über die in Form von Einzelfalldarstellungen berichtet wird. Die

Befunddarstellung bezieht sich auf (1) biografische Brüche und das Kontinuitätserleben der jugendlichen Flüchtlinge, (2) die Zusammenhänge zwischen der ethnischen Zugehörigkeit und dem individuellen Lebenslauf, (3) die soziale Integration und die Bindung an die kulturelle Herkunft, (4) die Rückkehrwünsche, (5) die von den Erziehern erlebte Selbständigkeit der Jugendlichen und den wahrgenommenen Erziehungsbedarf sowie (6) die Verunsicherung der Erzieher und ihre Konzepte für das interkulturelle Lernen.

Mampel, Anne-Susanne

Eine andere Mentalität? Flüchtlinge und Übersiedler aus der DDR vor und nach der Grenzöffnung

Zeitschrift für Menschenkunde, 1992, 56 (4), 213-228

Es wird der Versuch unternommen, die Mentalität von Flüchtlingen und Übersiedlern aus der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) vor und nach der Grenzöffnung im November 1989 sowie Übereinstimmungen und Unterschiede in der Persönlichkeitsstruktur beider Gruppen durch graphologische Untersuchungsmethoden aus der Handschrift zu erfassen. Das Untersuchungsmaterial besteht aus 694 im Flüchtlingslager ausgefüllten Fragebogen. Anhand eines graphologischen Protokolls von jeder Schrift, entwickelt aus übergreifenden Befunden und Merkmalen, werden Schlüsse auf Anpassungsfähigkeit, Risikobereitschaft, Individualität und Entwicklungsfähigkeit gezogen. Die Ergebnisse sind geordnet nach Alter, Geschlecht und Berufsausbildung. Die Hypothese, dass die Flüchtlinge über mehr Risikofreudigkeit, Flexibilität und potentiell bessere Entwicklungsfähigkeit verfügen, wird bestätigt. Hinsichtlich der Anpassungsfähigkeit und geprüften Individualität unterscheiden sich beide Gruppen nur gering. Die Zwangsstruktur (Neurosestruktur nach Riemann) herrscht vor, besonders bei den Übersiedlern. Die vom einheitlichen sozialistischen Bildungssystem geprägte Binnenstruktur dieser Menschen trifft auf wenig Entsprechungen in der Bevölkerung der alten Bundesländer.

Ottmüller, Uta

Gegenaufklärung. Zur Entlastungsfunktion der sogenannten "Asyldebatte"

enfant t., 1992, 5 (2), 89-93

Im Zusammenhang mit der aktuellen Debatte um die Änderung des Asylrechts wird der Frage nachgegangen, warum gerade die zahlenmäßig kleine Gruppe der Asylbewerber unter den Ausländern in Deutschland derart heftige und anhaltende Diskussionen hervorruft. Die eindringlichste Provokation wird am Wort "Asyl" selbst festgemacht. Es wird eine Verbindung zu existentiellen Ängsten hergestellt, die im Kontext der faschistischen Vergangenheit Deutschlands von Bedeutung sind.

Breiter, Marion

Frauenberatungsstelle und Institut für frauenspezifische Sozialforschung, Wien

Frauen helfen Frauen helfen Frauen. Workshop mit Flüchtlingsbetreuerinnen in Dalmatien

Störfaktor, 1993, 6 (2), 61-77

Es wird über Erfahrungen berichtet, die im Rahmen eines Workshops mit Flüchtlingsbetreuerinnen in Dalmatien im Juli 1993 gesammelt wurden. Dabei werden vor

allem Umfeld und Lebensbedingungen der Betreuerinnen sowie Ziele, Struktur und Ergebnisse dieses Workshops dargestellt.

Handl, Johann; Herrmann, Christa

Universität Mannheim; Fakultät für Sozialwissenschaften

Sozialstruktureller Wandel und Flüchtlingsintegration. Empirische Befunde zur beruflichen Integration der weiblichen Vertriebenen und Flüchtlinge des Zweiten Weltkrieges in Bayern

Zeitschrift für Soziologie, 1993, 22 (2), 125-140

Ausgehend von der Feststellung, dass in den meisten der für die Bundesrepublik Deutschland vorliegenden Untersuchungen des berufsstrukturellen Wandels die bis zum Beginn der sechziger Jahre erfolgte Aufnahme von mehr als zehn Millionen Flüchtlingen und Vertriebenen des Zweiten Weltkrieges nicht explizit berücksichtigt wurde, wird analysiert, inwieweit sich im Bundesdurchschnitt vorfindbare Trends auch für das Bundesland Bayern nachweisen lassen, das in der ersten Nachkriegszeit noch sehr stark landwirtschaftlich geprägt war und das mit dem Problem der Integration einer besonders großen Zahl von Vertriebenen und Flüchtlingen konfrontiert war. Im Mittelpunkt der Analyse stehen dabei Aspekte der Integration der weiblichen Vertriebenen. Mit Hilfe log-linearer Analysen von Mikrozensusdaten wird der Versuch unternommen, Alters-, Perioden- und Kohorteneffekte, welche die Erwerbsbeteiligung von Frauen zwischen 1939 und 1971 beeinflussten, in ihrer Größenordnung zu bestimmen und zwischen vertriebener und einheimischer Bevölkerung zu vergleichen.

Hoefler, Gerald

"Republikflucht" als psychisches Trauma

Psychologische Beiträge, 1993, 35 (1), 30-38

Die emotionalen Hintergründe und Folgen einer Flucht aus der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) in die Bundesrepublik Deutschland werden analysiert. Da die aus der DDR Geflüchteten zum großen Teil "illegal", häufig mit Gefahr für Leib und Leben gingen, entstand ein Klima der Angst, des Misstrauens, des Terrors und der Einschüchterung. Die Folgen der Abschottung wurden zunehmend sichtbar: Die allgegenwärtigen Machtstrukturen und Sanktionen wurden schrittweise internalisiert, die Nachgeborenen kannten nichts anderes, sie wurden nach und nach in eine regressive kollektivistische Lebensweise hineingetrieben. Dennoch "Abtrünnige" weckten zwiespältige Gefühle, neben Neid kam es zu Enttäuschung und Wut, ihr Weggehen wurde als Verrat verurteilt. Missglückte die Flucht, waren die Reaktionen ebenfalls ambivalent: Neben Mitleid und Bedauern bot sich der Flüchtling als Projektionsfigur für eigene Befürchtungen an. Die Spaltung des Landes wurde mit der Zeit Bestandteil der psychischen Organisation (vornehmlich des "Überichs"). Viele Beispiele zeigen die ernstesten Auswirkungen: Familien wurden auseinandergerissen, "gehen oder bleiben" entwickelte sich unter Verwandten zum Konfliktthema. Kinder konnten in Fluchtpläne nicht eingeweiht werden und reagierten in der fremden Umgebung häufig mit Angst, Entwicklungsstörungen oder Depressionen. Bekannt wurden zudem Verstoßungen von Kindern oder das Untertauchen unterhaltspflichtiger Väter. Was fehlt, ist eine "Psychologie der anderen Seite", die Kenntnis der Gefühle derjenigen, die aktiv und loyal in diesem System arbeiteten.

Horvath, Eva

Psychotherapeutische Arbeit im Flüchtlingslager

Psychotherapie Forum, 1993, 1 (2), 100-102

Es wird über Erfahrungen berichtet, die im Rahmen einer achtmonatigen psychotherapeutischen Betreuung von Flüchtlingen aus dem Kriegsgebiet in Bosnien im Rahmen eines ehrenamtlichen Projekts gesammelt wurden. Dabei wird gezeigt, dass Extremtraumatisierung in der unmittelbaren Vergangenheit, schwierige Lebensbedingungen in der Gegenwart, Lagerphänomene mit völliger Abhängigkeit vom Asylgeber sowie das Fehlen von Zukunftsperspektiven schwerste psychische Belastungen mit einem Nebeneinander von kaum trennbaren Auswirkungen und Kompensationsmechanismen darstellen.

Projekt Rassismus und Diskriminierung

Osterkamp, Ute (Verfasser)

Freie Universität Berlin; Psychologisches Institut

Das Boot ist voll! Typische Selbstrechtfertigungs- und Abwehrfiguren in der Asyldebatte

Forum Kritische Psychologie, 1993, 32, 36-66

Die allgemeine Prämisse in der Diskussion um das Asylrecht ist, dass der Möglichkeit, allen Zuflucht suchenden Menschen Hilfe zu leisten, Grenzen gesetzt sind. Die Bemühungen konzentrieren sich nicht darauf, diese Grenzen zu überwinden, sondern die Abwehr der Flüchtlinge durch deren Verhalten bzw. die Unrechtmäßigkeit ihrer Ansprüche zu rechtfertigen. Unter solchen Prämissen haben auch die Auseinandersetzungen in der Asyldebatte keinen konstruktiven, sachorientierten, sondern einen defensiven, personalisierenden und denunziatorischen Charakter. Typische Abwehr- und Selbstrechtfertigungsfiguren, mit denen die Änderung des Asylrechts bzw. die Abwehr der Flüchtlinge begründet wird, werden in ihrer subjektiven und objektiven Funktion sowie auf ihre Konsequenzen hin analysiert.

Pritz, Eva

Die Realität der psychischen Betreuung bosnischer Flüchtlinge

Psychotherapie Forum, 1993, 1 (1), 23-24

Es wird über Erfahrungen berichtet, die mit der psychotherapeutischen Betreuung von bosnischen Flüchtlingen mit einem Fluchttrauma in Österreich gesammelt wurden. Ein zentrales Ziel der Betreuung ist es, den Flüchtlingen in Einzel- und Gruppentherapie dabei zu helfen, das Auseinanderbrechen der Familien, den Tod wichtiger Bezugspersonen und das Entwurzeltsein in der Fremde zu bewältigen.

Ringler, Marianne

Universitätsklinik für Tiefenpsychologie und Psychotherapie Wien

Flüchtlingsarbeit: Eine menschliche und professionelle Herausforderung

Psychotherapie Forum, 1993, 1 (1), 17-22

Schwerpunkte der Flüchtlingsarbeit werden erörtert. Zunächst werden die wesentlichen historischen Konzepte zur Traumatisierung bei politisch Verfolgten und Flüchtlingen

dargelegt. Abschließend werden behandlungstechnische Hinweise zusammengefasst, und ihre Problematik im Zusammenhang mit der aktuellen Flüchtlingssituation in Österreich wird skizziert.

Sommer, Gert; Schmidt, Thomas

Fehlinformationen über Asyl

Wissenschaft und Frieden, 1993, 11 (2), Beihefter "Nachrichten aus Initiativen & Projekten" XII-XIII

Die Ergebnisse einer Befragung von 108 deutschen Bürgern zum Thema "Asyl" werden mitgeteilt. Es zeigte sich, dass ein Großteil der Befragten fehlinformiert war. So wurde etwa die Zahl der Asylsuchenden erheblich überschätzt. Auch bezüglich der Herkunftsländer und der Gründe für eine Gewährung von Asyl in der Bundesrepublik Deutschland herrschte Unkenntnis vor. Ferner wurde die finanzielle Unterstützung, die Asylbewerber erhalten, überschätzt. Zwischen Desinformiertheit und Zustimmung zu fremdenfeindlichen Äußerungen konnte ein deutlicher Zusammenhang festgestellt werden. Psychologische und politische Ursachen der Fremdenfeindlichkeit werden angesprochen, und mögliche Gegenmaßnahmen werden diskutiert.

Initiative für Internationalen Kulturaustausch (Ed.)

Toppel, Roger (Redaktion); Wolf, Bernhard (Redaktion)

Psychosoziale Versorgung von Flüchtlingen und MigrantInnen - eine Erfahrungsbilanz. Fachtagung vom 07.-09.10.1993 im Congress-Centrum Stadtpark, Hannover

Hildesheim: Internationales Kulturwerk, 1993

Beiträge zu einer Fachtagung zur psychosozialen Versorgung von Flüchtlingen und Migranten, die im Oktober 1993 in Hannover stattfand, werden dokumentiert. - Inhalt: (1) H. Al-Hilali: Endlich wieder Zuhause. (2) M. Nadig: Die Ritualisierung von Haß und Gewalt im Rassismus. (3) H. Jockelhövel-Schieke: Unbegleitete Flüchtlingskinder und Jugendliche: Psychische und sozio-kulturelle Belastungen durch Flucht ins Exil. (4) H. Adam: Kinder als Opfer von Krieg und Verfolgung. (5) M. E. Ardjomandi: Psychoanalytisch orientierte Psychotherapie von Iranern - Modifikation und Variation. (6) H. Al-Hilali: Wo ist die Heimat. (7) S. Jacobs: Auswirkungen der Änderungen des Flüchtlingsrechts in der Bundesrepublik Deutschland. (8) G. Perren-Klinger: Flüchtlinge und Psychotrauma. Präventionsmöglichkeiten auf der psychosozialen Ebene. (9) K. Peltzer: Psychosoziale Betreuungs- und Behandlungsmethoden für Opfer der organisierten Gewalt.

Traulsen, Monika

Die Kriminalität der Asylbewerber. Oder: Wie kriminell ist die Kriminalität der Asylbewerber?

Kriminalistik, 1993, 47 (7), 443-446

Auf der Datengrundlage der polizeilichen Kriminalstatistik wird über die Kriminalität von Asylbewerbern im Verhältnis zur Ausländerkriminalität allgemein und zur Kriminalitätsrate in der Gesamtbevölkerung informiert. Dabei wird eine Differenzierung nach Deliktarten vorgenommen. Unter anderem wird aufgezeigt, (1) dass Asylbewerber in höherem Maße straffällig werden, als es ihrem Bevölkerungsanteil entspricht, und (2) dass ihre Delikte

vorwiegend leichter Art sind und aus ihrer ungünstigen wirtschaftlichen und rechtlichen Situation begründbar sind.

Dadfar, Azam

Zentrum für Afghanische Flüchtlinge, Hamburg

The Afghans: Bearing the scars of a forgotten war

In: Marsella, Anthony J.; Bornemann, Thomas; Ekblad, Solvig; Orley, John (Ed.), Amidst peril and pain. The mental health and well-being of the world's refugees (S. 125-139). Washington: American Psychological Association, 1994

Describes the significant impact of the 11-year Afghan War on Afghan refugees. The history, culture, and prewar social structures of Afghanistan are discussed, as are the sequence of political and military events which led to the war. Statistics are provided regarding the mental disturbances manifested by Afghan refugees who were living in a Pakistani refugee camp between 1987-1990. The adverse effects of refugee camp life on those men, women, and children are elaborated. The drastic adjustments experienced by Afghan refugees who were relocated to Iran and Germany are described, and the numerous problems and barriers specified that are expected to impede future efforts to reconstruct and rehabilitate Afghanistan.

Fronek, Karl-Heinz

Exilchilenen in Österreich: zwischen Rückkehr und Integration

Störfaktor, 1994, 7 (3), 49-67

Die Situation von in Österreich lebenden politischen Flüchtlingen aus Chile wird im Rahmen eines Lebensweltansatzes untersucht. Daten wurden in qualitativen Interviews mit acht männlichen Asylanten erhoben. Anhand von Interviewausschnitten werden folgende Aspekte der Lebenssituation der Flüchtlinge beschrieben: (1) Bedeutung des Rückkehrgedankens in den ersten Wochen im Exil, (2) Auswirkungen des Rückkehrgedankens auf das Leben im Exil (Rückkehrwunsch und Partnerschaft, Arbeit, Sprachprobleme), (3) gegenwärtige Situation und Zukunftsperspektiven. Es wurde deutlich, dass der Rückkehrgedanke die Bewältigung des Lebens im Exil wesentlich beeinflusste. Er bestimmte neben den konkreten Exilbedingungen zu einem großen Teil das Schicksal der Exilierten.

Klocker, Beate; Oswald, Barbara; Strotzka, Stefan

Berufsverband Österreichischer Psychologen, Wien

Kinder auf der Flucht. Bericht über das Projekt "Psychologische Betreuung bosnischer Flüchtlingskinder in einer Spielgruppe"

Psychologie in Österreich, 1994, 14 (1-2), 13-15

Es wird über Erfahrungen berichtet, die mit der Betreuung von bosnischen Flüchtlingskindern in Spielgruppen in Österreich gesammelt wurden. Zunächst werden die traumatischen Erlebnisse geschildert, die diese Kinder durchgemacht haben. Dann wird das Vorgehen in den Spielgruppen beschrieben, in denen es den Kindern ermöglicht werden soll, Erlebtes im Spiel vergessen zu können bzw. einen adäquaten Umgang mit Erinnerungen zu lernen und ihre Gefühle zum Ausdruck zu bringen. Abschließend wird auf Bilder eingegangen, die die Kinder als eine Möglichkeit nutzen, ihre Gefühle und Stimmungen zeichnerisch darzustellen.

Laub, Dori; Weine, Stevan M.

Die Suche nach der historischen Wahrheit: Psychotherapeutische Arbeit mit bosnischen Flüchtlingen

Psyche, 1994, 48 (12), 1101-1122

Das Trauma der Flüchtlinge aus dem früheren Jugoslawien ist unlösbar mit komplexen historischen Veränderungsprozessen verbunden. Um ihre schweren psychischen Probleme verstehen und behandeln zu können, müssen Psychotherapeuten nach der oft durch Mythen und überholte Vorstellungen getrüben historischen Wahrheit suchen. Erst wenn der interdisziplinär geschulte Psychotherapeut die Existenz völlig neuer historischer Erfahrungen anerkennt, können die geflohenen bosnischen Muslime im Bemühen ihres Selbst um Heilung, Lernen und Wachstum nach dieser Form extremster kollektiver und individueller Zerstörung eine wirkungsvolle Unterstützung finden. Der Psychotherapeut wird so zum Zuhörer und Zeugen einer historischen Wahrheit, die für die Traumatisierten zunächst nicht bzw. nur bruchstückhaft erinnerbar ist.

Mehari, Fetsum (Interviewpartner)

Psychosoziales Zentrum für ausländische Flüchtlinge, Frankfurt

"Der versteckte Rassismus geht an die psychische Substanz". Ein Gespräch mit dem Diplom-Psychologen Fetsum Mehari über die Situation ausländischer Flüchtlinge in Deutschland

Psychologie heute, 1994, 21 (1), 42-45

Im Rahmen eines Interviews wird die psychosoziale Situation ausländischer Flüchtlinge in Deutschland analysiert. Die vor und während der Flucht sowie im Exil auftretenden Belastungen werden aufgezeigt. Unter anderem werden die Auswirkungen des Kulturschocks, die Erfahrung von Rassismus und innerfamiliäre Konflikte als Folge von Anpassungsproblemen thematisiert. Möglichkeiten der psychosozialen Beratungsarbeit zur Erleichterung der Integration werden umrissen.

Agha, Tahereh

Unterschiedliche Perzeptionen des Exils

In: Attia, Iman (Ed.), Multikulturelle Gesellschaft - monokulturelle Psychologie? Antisemitismus und Rassismus in der psychosozialen Arbeit (S. 172-179). Tübingen: Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie, 1995

Biographische Bedingungen und psychische Verarbeitung von Flucht und Exil werden rekonstruiert. Zu diesem Zweck wurden biographische Interviews mit 21 Iranerinnen der Geburtsjahrgänge 1949 bis 1953 durchgeführt, deren Kindheit durch einen forcierten gesellschaftlichen Modernisierungsprozess im Iran geprägt war und die das Land später aufgrund drohender politischer Verfolgung verlassen mussten. Im Selbstverständnis der Befragten als politisch verfolgten Aktivistinnen war, wie aus den Interviews hervorging, die gängige Interpretation von Exil als rationaler Entscheidung kaum nachvollziehbar. Anhand von vier Interviewausschnitten werden vier typische Formen des Umgangs mit dem Exil herausgearbeitet. Die Befunde der Studie widersprechen insgesamt dem verbreiteten Bild des Exils als einem Provisorium mit Rückkehroption.

de Andrade, Yaya

Psychosoziales Trauma: Dialoge mit Flüchtlingskindern in der Schule

In: Perren-Klingler, Gisela (Ed.), Trauma. Vom Schrecken des Einzelnen zu den Ressourcen der Gruppe (S. 245-275). Bern: Haupt, 1995

Die Autorin stellte Nachforschungen über das psychosoziale Trauma im Sinne von M. Baro an, indem sie sich von 15 emigrierten Kindern aus El Salvador Erlebnisse von PZ (psychosozialer Zerstörung) erzählen ließ. Die Erzählungen der Kinder wurden sowohl auf das Vorhandensein von PTSD (Post-Traumatic Stress Disorder) als auch von DD (Dissociative Disorder) untersucht. Es zeigte sich, dass fast alle Kinder über Themen wie Gewalt, soziale Polarisierung und institutionelle Lügen berichteten. Auch andere relevante Themen wurden von den Kindern angeführt: Verzweiflung, Verlust der Eltern, Haft. Die Daten weisen zudem darauf hin, dass sämtliche Kinder mindestens teilweise die Symptome von PTSD und DD aufwiesen. Insgesamt kommt den Resultaten der Studie insofern Bedeutung zu, als die Beziehung zwischen psychosozialen Trauma und PZ bei emigrierten Kindern nun besser verstanden werden kann.

Haller, Ingrid

Universität - Gesamthochschule Kassel

Ansätze therapeutisch-pädagogischer Arbeit mit Kindern politischer Flüchtlinge in kommunalen Kindertagesstätten

In: Attia, Iman (Ed.), Multikulturelle Gesellschaft - monokulturelle Psychologie? Antisemitismus und Rassismus in der psychosozialen Arbeit (S. 281-291). Tübingen: Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie, 1995

Berichtet wird über Arbeitsansätze und Erfahrungen in einem dreijährigen Projekt in Kindertagesstätten, bei der eine Vernetzung mit schulischen Bildungseinrichtungen, offener Jugendarbeit, Elternarbeit und Erwachsenenbildung angestrebt wurde. Im Mittelpunkt standen dabei Konflikte zwischen deutschen Eltern und dem Personal von Kindertagesstätten, die sich an Problemen des interkulturellen Zusammenlebens entzündeten. Im Anschluss an Bemerkungen zu psychischen Belastungen durch die Exilsituation werden dabei Techniken zur Orientierung in der neuen gesellschaftlichen Situation, interkulturelles Lernen und Fragen der interkulturellen Sexualerziehung als Arbeitsschwerpunkte beschrieben. Ferner werden Erfahrungen aus der berufsbegleitenden Qualifikation und Supervision der Erzieherinnen diskutiert.

Loncarevic, Maja

"MIR" (serbokratisch "Frieden" und "innere Ruhe") Sozio-kulturelles Integrationsprojekt für bosnische Flüchtlinge im Kanton Aargau (Schweiz)

In: Perren-Klingler, Gisela (Ed.), Trauma. Vom Schrecken des Einzelnen zu den Ressourcen der Gruppe (S. 121-151). Bern: Haupt, 1995

Die Ankunft einer großen Zahl bosnischer Gewaltflüchtlinge in der Schweiz hat in verschiedenen Kreisen der Flüchtlingsbetreuung das Bedürfnis nach konkreten, der äußerst schwierigen Situation dieser durch die Kriegsgeschehnisse traumatisierten Flüchtlingsgruppe entsprechenden Projekten aufkommen lassen. Das Projekt "MIR", welches seit Oktober 1993 im Kanton Aargau aufgebaut wurde, ist eine Antwort darauf. In den drei Arbeitsbereichen

"Identitätsförderung", "psychosoziale Betreuung" und "Aktivierung" versucht das Projekt, den Flüchtlingen tragende Strukturen zur Verfügung zu stellen und sie soweit in ihrem Selbsthilfepotential zu stärken, dass therapeutische Interventionen erst als Zweitinstanz in besonders schwierigen Fällen, welche nicht durch das Angebotsnetz der Projektaktivitäten aufgefangen werden können, zum Tragen kommen müssen. Dabei gilt es, nicht nur den Traumatisierungen der Flüchtlinge durch den Krieg Rechnung zu tragen, sondern auch die Tatsache der Dekulturation und des damit verbundenen Verlustes von Status und tragenden sozialen Beziehungen sowie die mit dem Integrationsdruck in der Schweiz verbundenen Schwierigkeiten mitzubedenken. Ein zentrales Anliegen des Projektes "MIR" ist es, an die kulturellen und individuellen Ressourcen der Flüchtlinge anzuknüpfen und kultureigene Bewältigungsmechanismen zu aktivieren. Die Förderung des sozialen Zusammenhaltes innerhalb der bosnischen Gruppe, die Ermöglichung von traditionellen kulturellen Praktiken sowie Hilfeleistungen zur sinnvollen Strukturierung des Alltags sind erste Schritte dazu. Ein dynamischer Prozess des "self-empowerments", das heißt der Stärkung des Selbstwertgefühls, der Selbstaktivierung und der Selbstverantwortung der Flüchtlinge, kann den bosnischen Flüchtlingen helfen, ihren Frieden und ihre innere Ruhe wiederzufinden.

Lübben, Sabine

Lebenszufriedenheit und Selbstbewertung iranischer Flüchtlinge

Frankfurt a. M.: Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung, 1995

Thema der vorliegenden Studie ist die subjektive Lebenszufriedenheit und die Selbstwertschätzung von iranischen Flüchtlingen in Deutschland. Zu diesem Zweck wurden 34 männliche und 22 weibliche iranische Flüchtlinge miteinander und mit einer parallelisierten Gruppe deutscher Studenten verglichen. Eingesetzt wurde dabei die "Frankfurter Selbstkonzeptskala zur Erfassung der allgemeinen Selbstwertschätzung" (FSSW), eine Subskala der "Frankfurter Selbstkonzeptskalen" (FSKN), des weiteren der "Fragebogen zu Lebenszielen und zur Lebenszufriedenheit" (FLL) sowie die Skala "Lebenszufriedenheit" des "Freiburger Persönlichkeitsinventars" (FPI-R). Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass iranische Flüchtlinge ihre Selbstwertschätzung und ihre Lebenszufriedenheit zwar generell positiv beschreiben, sich jedoch von der deutschen Vergleichsgruppe dahingehend unterscheiden, dass sie von einer signifikant ungünstigeren Selbstwertschätzung und zumindest tendenziell auch von einer niedrigeren Lebenszufriedenheit berichten. Außerdem unterschieden sich die Flüchtlinge signifikant hinsichtlich der Zufriedenheit mit ihren privaten Bindungen von der deutschen Gruppe. In mancher Hinsicht gaben iranische und deutsche Untersuchungsteilnehmer ähnliche Einschätzungen ihrer Lebenszufriedenheit ab. Dies galt für allgemeine Lebenszufriedenheit, Zufriedenheit in Bereichen der persönlichen Entwicklung, des sozialen und politischen Engagements und der Religion. Für die Gesamtgruppe der Flüchtlinge trifft es zu, dass sie mit ansteigender Aufenthaltsdauer in Deutschland auch von einer höheren Selbstwertschätzung berichten. Lediglich für die weiblichen Flüchtlinge spielte es eine Rolle, wie alt sie bei der Einreise waren. In der Regel beschrieben sie ihre Lebenszufriedenheit und Selbstwertschätzung um so positiver, je jünger sie bei Antritt des Exils waren. Männliche Flüchtlinge gaben im Vergleich mit weiblichen Flüchtlingen eine deutlich höhere Lebenszufriedenheit an und neigten tendenziell dazu, ihre Selbstwertschätzung günstiger zu beschreiben. Diese Ergebnisse werden auf dem Hintergrund der aktuellen Flüchtlingsforschung diskutiert.

Lucassen, Sabine; Lührs, Rolf

Evaluierung einer Weiterbildungsmaßnahme

In: Cropley, Arthur J.; Ruddat, Hartmut; Dehn, Detlef; Lucassen, Sabine (Ed.), Probleme der Zuwanderung. Band 2: Theorien, Modelle und Befunde der Weiterbildung (S. 201-218). Göttingen: Verlag für Angewandte Psychologie, 1995

Thema des Beitrages ist die Evaluierung einer Weiterbildungsmaßnahme für mit der Beratung von Aussiedlern und Flüchtlingen befasste Personen. Das zugrundeliegende Weiterbildungskonzept wurde in einem zweijährigen Forschungsprojekt entwickelt und während dieses Zeitraumes evaluierend begleitet. Die Evaluierung ist explizit als Prozessevaluierung angelegt. In diesem Sinne sollte nicht nur der Erfolg der Weiterbildung bewertet, sondern während der Konzeptentwicklungsphase sollten auch theoretische Überlegungen an den tatsächlichen Bedürfnissen der Zielgruppe abgeglichen werden, um so die Qualität des Weiterbildungskonzeptes zu verbessern. Hierzu kamen verschiedene Methoden wie qualitative Gruppen- und Einzelinterviews, Auswertung von Gruppenübungen und -diskussionen sowie Fragebögen vor und nach Durchführung der Weiterbildungsmaßnahme zum Einsatz. Positiv bewertet wurden hauptsächlich diejenigen Phasen der dreitägigen Weiterbildung, die den insgesamt zwölf Teilnehmern die Möglichkeit boten, die eigenen Beratungserfahrungen in Gruppenarbeiten einzubringen. Dass die theoretisch orientierten Vorträge mit anschließenden Diskussionen die vom Weiterbildner intendierten Ziele erreicht haben, konnte in der Studie jedoch nicht belegt werden.

Mehari, Fetsum

Universität Würzburg

Migration und Krankheit. Psychosoziale Bedingungen und die Therapie der Schizophrenie im Exil

Frankfurt a. M.: IKO Verlag für Interkulturelle Kommunikation, 1995

Diese sich über sieben Jahre erstreckende Langzeituntersuchung beschäftigt sich mit den klinischen und psychosozialen Aspekten des Phänomens "Flüchtlingsdasein". Am Beispiel von 13 Flüchtlingen aus Eritrea, einem afrikanischen Kulturkreis, wurden die Determinanten einer erstmaligen schizophrenen Erkrankung im Exil erforscht. Als angemessene Methoden boten sich die biographische Anamnese und die Exploration mittels halbstrukturierter und offener (narrativer) Interviews an. Bei dem Vergleich von Untersuchungsgruppe und Kontrollgruppe wurden bei der Untersuchung vier Faktoren, die mit der Auslösung der Schizophrenie im Zusammenhang stehen, festgestellt. Das Ergebnis dieser Studie und die daraus resultierenden Behandlungs- und Betreuungskonzepte wurden in einem Rehabilitationszentrum für psychisch kranke Flüchtlinge in Frankfurt am Main getestet.

Schmitt, Claudia; Vogelmann, Silvia

Psychotherapeutische Arbeit mit politischen Flüchtlingen in Deutschland

In: Attia, Iman (Ed.), Multikulturelle Gesellschaft - monokulturelle Psychologie? Antisemitismus und Rassismus in der psychosozialen Arbeit (S. 210-222). Tübingen: Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie, 1995

Wahrnehmungen des therapeutischen Prozesses in der Arbeit mit politisch Verfolgten werden aus unterschiedlichen Perspektiven beschrieben. Im Anschluss an eine knappe Skizze der

Situation von politischen Flüchtlingen in Deutschland werden zunächst Grundsätze und Behandlungsangebote der Psychosozialen Zentren für politische Flüchtlinge (PSZ) dargestellt. Daran anschließend werden zentrale Problemkreise anhand von Interviewpassagen illustriert. Es handelt sich um die Therapeutin-Klientin-Dolmetscherin-Triade als therapeutisches Setting, um Auswirkungen eines nicht gesicherten Aufenthaltsstatus auf die therapeutische Arbeit sowie um Vertrauensentwicklung und Beziehungsaufbau in der Therapie. Abschließend wird hervorgehoben, dass eine parteiliche therapeutische Haltung oftmals Voraussetzung für die Entwicklung einer vertrauensvollen Beziehung ist.

Aycha, Abduljawad

Universität Bonn

Leben im Exil. Psychologische Untersuchung der subjektiven Lebenssituation ausländischer Flüchtlinge in Deutschland

Frankfurt a. M.: IKO Verlag für Interkulturelle Kommunikation, 1996

Die Lebenssituation ausländischer Flüchtlinge in Deutschland wird unter besonderer Berücksichtigung subjektiver Wahrnehmungen und Bewertungen untersucht. In einer Voruntersuchung wurden an einer Stichprobe von 25 ausländischen Flüchtlingen für die Lebenssituation der Flüchtlinge in Deutschland besonders relevante Situationen (Umgang mit Ämtern und Vermietern, Freizeit) eruiert. In der Hauptuntersuchung wurden 60 arabische und kurdische Flüchtlinge aus verschiedenen Herkunftsländern im Rahmen von Interviews bezüglich der Situationen "Beim Angestellten im Ausländeramt", "Beim Vermieter bzw. Hausverwalter" und "Beim Angestellten im Sozialamt" befragt. Es zeigte sich unter anderem, dass das Reaktanz- und Hilflosigkeitsverhalten der Flüchtlinge in den genannten Situationen maßgeblich durch ihre Kontrollerwartungen und -erinnerungen bestimmt wurde. Außerdem wurde deutlich, dass mehr als die Hälfte der Befragten im Exil unter psychosomatischen Beschwerden und psychischen Problemen litten. Die Desinformiertheit der Deutschen über die Fluchtgründe und die kulturelle Andersartigkeit führte häufig zu Vorurteilen und gegenseitigem Nichtverstehen.

Becker, Franziska

Biographie und Anerkennung. Aufnahmeerfahrungen eines jüdischen Migranten

Zeitschrift für Volkskunde, 1996, 92 (2), 227-246

Dargestellt wird eine Fallstudie, die auf einer Langzeituntersuchung über Migrationserfahrungen russischer Juden in Berlin basiert, die seit 1991 als "Kontingentflüchtlinge" nach Deutschland kommen. Dabei wird von der Prozessualität von Migrationsverläufen ausgegangen. Exemplarisch wird der Konstruktions- und Rekonstruktionsprozess lebensgeschichtlicher Erzählung als ein dialektisches Verhältnis zwischen erinnelter Erfahrung und rhetorischer Formgebung behandelt. Die wechselnden Konzepte des Selbst werden in Zusammenhang mit bestimmten soziokulturellen Räumen und symbolischen Sphären der deutschen Aufnahmegesellschaft gestellt. So wird am Beispiel einer Migrantenbiographie nach dem interaktiven Verhältnis von jüdischer Identitätsbildung, individueller Anerkennungsstrategie und Migrationspolitik gefragt.

Bräutigam, Barbara; Jurtan, Fiona

Amnesty International, Bonn

Das Leben danach - Politisch Verfolgte im Exil

Systhema, 1996, 10 (3), 35-38

Die Ergebnisse einer empirischen Studie zu den Lebensgestaltungsmöglichkeiten von politisch verfolgten Menschen, die sich nach ihrer Flucht in einer neuen Umgebung einleben müssen, werden zusammengefasst. Anhand qualitativ ausgewerteter Tiefeninterviews mit in Berlin lebenden Chilenen und Argentinern konnten Anhaltspunkte zur Diagnostik und Behandlung psychischer Folgeschäden nach Folter und Flucht gefunden werden. Insgesamt zeigte sich, dass die Integrationsfähigkeit im Wesentlichen dadurch bestimmt war, ob und wie es den Betroffenen gelang, das Erlebte in die eigene Lebensgeschichte zu integrieren. Auf die Bedeutung folgender Variablen für die Integration im Exil wird eingegangen: (1) Ausmaß der erfahrenen Aggression, (2) innere Vorstellung und Erinnerung an die Verfolger, (3) Kontext der Ausreise (erzwingen versus eigene Entscheidung), (4) berufliche Veränderung im Exil, (5) Einstellung zur Sprache des Aufnahmelandes, (6) Entwicklungsmöglichkeiten im Exil unter der Beibehaltung der eigenen kulturellen Identität.

Pritz, Eva

Psychotherapie bei posttraumatischen Störungen am Beispiel der Bosnischen Flüchtlinge in Österreich 1992-1995

In: Hutterer-Krisch, Renate; Pfersmann, Vera; Farag, Ingrid S. (Ed.), Psychotherapie, Lebensqualität und Prophylaxe. Beiträge zur Gesundheitsvorsorge in Gesellschaftspolitik, Arbeitswelt und beim Individuum (S. 121-135). Wien: Springer, 1996

Es wird über Erfahrungen berichtet, die im Rahmen der psychotherapeutischen Betreuung von bosnischen Flüchtlingen in Österreich in den Jahren 1992 bis 1995 gesammelt wurden. Dabei wird auf folgende Aspekte eingegangen: (1) die Migration als Trauma und als Krise, (2) Strategien in der psychotherapeutischen Arbeit mit Flüchtlingen mit posttraumatischen Störungen (traumatische Erfahrungen von Krieg und Folter), (3) behandlungstechnische Ziele für die Krisenintervention und Behandlungstechnik, (4) die Arbeit mit den Betreuern und Dolmetschern, (5) organisatorische Aspekte der Betreuungsarbeit. Zur Veranschaulichung der Problematik und des Arbeitsansatzes werden illustrative Fallbeispiele beschrieben.

Beckmann, Herbert

Freie Universität Berlin; Institut für Prävention und psychosoziale Gesundheitsforschung

Rassismuserfahrungen von Asylsuchenden

In: Mecheril, Paul; Teo, Thomas (Ed.), Psychologie und Rassismus (S. 202-221). Reinbek: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 1997

Rassismuserfahrungen von Asylsuchenden in Deutschland werden erörtert. Dabei wird auf die folgenden Themen eingegangen: (1) die Situation von Asylsuchenden in Deutschland (Personenkreis der Asylsuchenden, psychosoziale Situation, rechtliche und materielle Situation), (2) Dimensionen der Rassismuserfahrungen von Asylsuchenden (verbale und nonverbale Diskriminierungen, körperliche Gewalterfahrungen, strukturelle

Rassismuserfahrungen). Abschließend wird der Frage nachgegangen, warum Asylsuchende Objekte von Rassismus werden.

Jockenhövel-Schiecke, Helga

Internationaler Sozialdienst, Frankfurt a. M.; Deutscher Zweig

Migranten- und Flüchtlingskinder in Einrichtungen der Jugendhilfe. Entwicklungen, Erfahrungen, aktuelle Fragen

Zentralblatt für Jugendrecht, 1997, 84 (11), 404-415

Es wird ein Überblick über historische Entwicklungen, Erfahrungen und noch anstehende Fragen im Zusammenhang mit der Unterbringung von Migranten- und Flüchtlingskindern durch Einrichtungen der deutschen Jugendhilfe gegeben. Im Mittelpunkt des ersten Abschnitts steht die Entwicklung der durch entsprechende Einrichtungen getroffenen Maßnahmen, die in Zusammenhang mit gesellschaftspolitischen Entwicklungen und Migrationsbewegungen infolge politischer Ereignisse sowie mit gesetzlichen Grundlagen gebracht werden. Im zweiten Teil werden die wichtigsten Erfahrungen aus der Praxis der Unterbringung von unbegleiteten Flüchtlingskindern zusammengetragen und der Frage nachgegangen, wie sich die Jugendhilfe im Zusammenhang mit dieser Aufgabe verändert hat und welche Verbesserungen noch zu treffen sind. Die Ausführungen sind betreffend pädagogischer Ziele, Kriterien für die Unterbringung, Beschreibung multikultureller Unterbringungsvarianten und interkulturellen Öffnung von Erzieherinnenteams gegliedert. Der letzte Abschnitt beleuchtet zunächst aktuelle Entwicklungen in den Flüchtlingszahlen. Anschließend werden verschiedene Aspekte hinsichtlich der Erstunterbringung, der Standards für die längerfristige Unterbringung, der Qualität und der Qualitätssicherung sowie der Hilfen für 16-bis 18-jährige Flüchtlinge diskutiert.

Wendt, Hartmut

Zuwanderung und Asyl in Deutschland - vor dem Hintergrund demographischer Entwicklungen

Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft, 1997, 22 (2-3), 319-346

Der weltweite Anstieg von Flüchtlingen macht einen zunehmenden Anteil an den internationalen Migrationsbewegungen aus. Aufgrund seiner hohen Anziehungskraft hat Deutschland im europäischen Vergleich den höchsten Anteil an Flüchtlingen und Asylbewerbern. Der Verlauf der Zuwanderung nach Deutschland unter besonderer Berücksichtigung der Asylbewerber wird zunächst analytisch aufbereitet. Dabei werden sowohl die Asylrechtsänderungen von 1993 und ihre Auswirkungen auf das Asylgeschehen als auch Anerkennungsquoten und Herkunftsländer der Asylbewerber berücksichtigt. Im weiteren werden die Ursachen der Zuwanderung sowohl unter politischen und sozioökonomischen als auch demographischen Aspekten erörtert und im Zusammenhang mit der prognostizierten Bevölkerungsentwicklung und dem demographischen Alterungsprozess in Deutschland dargestellt. Unter Berücksichtigung der gesetzgeberischen Maßnahmen und ihrer begrenzten Möglichkeiten der Steuerung von Zuwanderung und Asyl wird deutlich, dass unter sozialdemographischem Aspekt eine Zuwanderung für Deutschland wohl nötig ist, dass aber sowohl die Größenordnungen als auch der Zeitrahmen der Zuwanderungen ebenso schwer zu bestimmen sind wie Zuwanderungskriterien und Grenzwerte der Integrationsfähigkeit der Aufnahmegesellschaft. In der Beseitigung der Fluchtursachen wird das wirksamste Mittel zu einer Regulierung internationaler Wanderungsströme gesehen.

Barnett, Ruth

An den Wassern von Babylon. Erfahrungsbericht einer "transportee": Entwurzelung, Exil, Regeneration

Analytische Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie, 1998, 29 (4), 453-470

Die Bedeutung des Erzählens von Geschichten für das Gefühlsleben der Menschen wird herausgearbeitet. Das wird anhand der eigenen Geschichte illustriert, die die Autorin im Alter von vier Jahren als jüdische "Kinder-transportee" nach England geführt hat. Die Auswirkungen, die die Trennung von den Eltern und das Aufwachsen als Flüchtling bei Pflegeeltern auf ihr Leben hatten, werden auf dem Hintergrund der psychoanalytischen Theorie dargestellt. Die eigene therapeutische Arbeit mit Holocaustopfern wird einbezogen.

Knab, Barbara

Universität München; Lehrstuhl für Neuropsychologie

Keinen Platz mehr im Leben finden

Psychologie heute, 1998, 25 (2), 42-45

Es wird über Erfahrungen berichtet, die in einer Beratungseinrichtung ("Refugio" in München) für unter einer posttraumatischen Belastungsstörung leidende politische Flüchtlinge bzw. Asylanten gesammelt wurden. Dabei wird besonders auf diejenigen psychischen Probleme dieser Menschen eingegangen, die aus ihren traumatischen Erlebnissen im Herkunftsland resultieren. Angesprochen wird aber auch die problematische Situation von Asylanten in Deutschland. Das Ziel der Behandlung ist ein einigermaßen normales Leben in der Exilsituation, letztlich die Auflösung der posttraumatischen Belastungsstörung.

Albrecht-Heide, Astrid

Technische Universität Berlin

Unterhalb der Wahrnehmungsebene - Oder: Der Verlust des Mitgefühls

Forum Kritische Psychologie, 1999, 41, 168-176

Es werden Überlegungen angestellt zum Ineinandergreifen von gesellschaftlichen und individuellen Dimensionen und Mechanismen, die es ermöglichen, dass politische Flüchtlinge, die abgeschoben werden, unterhalb der Wahrnehmungsebene der hegemonial Handelnden bleiben. Ebenso wird die doppelte Verstrickung von Unterstützern in die Dominanzkultur einerseits und die Entmächtigung in der Berührung mit den Ausgegrenzten andererseits thematisiert.

Grimberg, Birgit; Moschner, Barbara

"Wenn einer nicht zerbricht, hatte er einen schlechten Folterer". Zur psychosozialen Situation von Folteropfern in Deutschland

In: Dollase, Rainer; Kliche, Thomas; Moser, Helmut (Ed.), Politische Psychologie der Fremdenfeindlichkeit. Opfer, Täter, Mittäter (S. 95-108). Weinheim: Juventa, 1999

Es wird im Überblick über den aktuellen Erkenntnisstand zur psychosozialen Situation von Folteropfern in Deutschland informiert. Dabei wird deutlich gemacht, dass Überlebende von Folter zu einem großen Teil an Symptomen einer posttraumatischen Belastungsstörung, Angst

und Depression leiden. Die Schwere solcher Folgeerkrankungen bzw. Symptome wird auch davon beeinflusst, welche Erfahrungen in der Zeit nach den Foltererlebnissen gemacht werden. Die in Deutschland lebenden Folteropfer sind als Flüchtlinge bzw. Asylanten vielfältigen psychosozialen Belastungen ausgesetzt. Die vorliegenden empirischen Befunde zu Wechselwirkungen zwischen Folterfolgen und aktuellen Flüchtlingsproblemen werden beschrieben, und mögliche Schwerpunkte für die zukünftige Forschung werden benannt.

Koch, Sabine C.

Die psychosoziale Situation Asylsuchender - am Beispiel der Stadt Heidelberg zur Zeit der deutsch-deutschen Wende

Stuttgart: Ibidem-Verlag, 1999

Die psychosoziale Situation von Asylbewerbern in Deutschland wird unter Bezug auf die 1990 geltenden gesetzlichen Bestimmungen und deren Umsetzung sowie die damit verbundenen Lebensbedingungen am Beispiel der Stadt Heidelberg beschrieben und diskutiert. Eingegangen wird dabei auf die Befunde halbstandardisierter Interviews zur subjektiv erlebten Situation, die mit 20 Asylsuchenden geführt wurden, und die Ergebnisse von Gesprächen mit 12 haupt- und ehrenamtlichen Flüchtlingsbetreuern. - Inhalt: (1) Einleitung (Asylpolitische Diskussion zur Zeit der Wende; Begriffsbestimmungen; Problemstellung und Aufbau des Buchs). (2) Psychosoziale Probleme Asylsuchender in der Bundesrepublik Deutschland (Forschungsstand; Entstehungsbedingungen psychosozialer Probleme bei Asylsuchenden; Ausprägungen der Erkrankungen von Asylsuchenden; Ergebnisse und abschließende Reflexion). (3) Umfrage unter Asylsuchenden in Heidelberg. (4) Psychosoziale Betreuung Asylsuchender am Beispiel der Einrichtungen und Initiativen in Heidelberg (Probleme der psychosozialen Versorgung von Asylsuchenden; Einrichtungen und Initiativen für Asylsuchende in Heidelberg; Ergebnisse einer Umfrage unter Flüchtlingsbetreuern). (5) Möglichkeiten und Grenzen eines Begegnungsprojekts (Handlungsbedarf; Konzeption und Entwicklung des Projekts; Erfahrungsberichte; Tauglichkeit des Projekts für die Prävention psychosozialer Probleme). (6) Schluss (Lösungsansätze; ungelöste und weiterführende Probleme).

von der Lühe, Sabine

Gesellschaft zur Unterstützung von Gefolterten und Verfolgten e. V., Hamburg; Beratungsstelle

Begegnung mit deutscher Geschichte in der Gegenwart - Protokoll einer Abschiebung

Forum Kritische Psychologie, 1999, 41, 153-167

Der Beitrag wurde verfasst, nachdem nach einer fast achtmonatigen Psychotherapie die Klientin, eine Kurdin, mitten aus einer laufenden Behandlung heraus zusammen mit ihren drei Töchtern in die Türkei abgeschoben wurde. Die Machtlosigkeit, diesen Prozess aufzuhalten, wirft Fragen auf, denen die Autorin auf dem Wege der Selbsterfahrung nachzugehen versucht. Es ist ein Grenzgang zwischen ihrer Rolle als Helferin in einem System, in dem sie sich aufgrund ihrer Staatsangehörigkeit auf der Täterseite wiederfindet, in dem sie sich aber als Psychotherapeutin und aufgrund eigener Lebenserfahrungen mit der Seite der Opfer identifiziert.

Rössel-Cunovic, Marie

FATRA - Frankfurter Arbeitskreis Trauma und Exil, Frankfurt a. M.

Kurz-Therapien für Flüchtlinge mit befristeter Duldung? Probleme und ausländerrechtliche Restriktionen der psychotherapeutischen Grundversorgung traumatisierter Flüchtlinge: Erfahrungen mit bosnischen Flüchtlingen

Zeitschrift für Politische Psychologie, 1999, 7 (1-2), 143-150

Erfahrungen aus der Arbeitspraxis des Frankfurter Arbeitskreises Trauma und Exil (FATRA e. V.) werden mitgeteilt. Die Verbesserung, Verschlechterung oder Chronifizierung traumatisierter Flüchtlinge wurde deutlich durch die sozialen und rechtlichen Lebensbedingungen im Aufnahmeland bestimmt. Am Beispiel der Flüchtlinge aus Bosnien werden verschiedene Phasen der Beratung und Behandlung verdeutlicht, deren Verlauf nicht allein von der Schwere des Traumas während der direkten Verfolgung bestimmt wurde, sondern stark von politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Vor allem die 1996 von den deutschen Innenministern eingeleitete Rückführungspolitik führte zu erheblich erschwerten Symptomatiken und Unterstützungsbedarf, u. a. weil die traumatischen Erfahrungen unter Zeitdruck verbalisiert werden mussten, die Kapazitäten der kompetenten Beratungsstellen überlastet wurden und die nur kurzfristigen Duldungsverlängerungen eine retraumatisierende, permanente Unsicherheit schufen.

Bräutigam, Barbara

Die Vertreibung des inneren Dämon - Zur Motivation therapeutischer Arbeit mit politisch verfolgten und traumatisierten Menschen und deren Kindern

Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research (Online Journal), 2000, 1 (1)

In diesem Artikel wird die Wichtigkeit und zentrale Bedeutung der Reflexion eigener motivationaler Anteile im therapeutischen Umgang mit politisch verfolgten Menschen und deren Kindern thematisiert. Die Autorin verdeutlicht dies an Aussagen von im Rahmen einer größeren Studie interviewten Therapeut(inn)en und am Beispiel der Involviertheit der eigenen Person in diesen Forschungsprozess.

Teegen, Frauke; Meister, Verena

Universität Hamburg; Psychologisches Institut III

Traumatische Erfahrungen deutscher Flüchtlinge am Ende des II. Weltkrieges und heutige Belastungsstörungen

Zeitschrift für Gerontopsychologie und -psychiatrie, 2000, 13 (3-4), 112-124

Ziel der Fragebogenerhebung war es, ehemalige deutsche Flüchtlinge zu Erinnerungen an traumatische Erfahrungen zu befragen und ein Screening zu heutigen Symptomen der Posttraumatischen Belastungsstörung, komorbiden Beschwerden und Bewältigungsstil durchzuführen. An der Untersuchung beteiligten sich 269 Personen (76 Prozent Frauen), die im Mittel 69 Jahre alt waren und während der Flucht am Ende des 2. Weltkrieges 15 Jahre alt waren. Als Messinstrumente dienten die "Post-traumatic Stress Disorder Checklist", die "Symptom Checklist", der "Fragebogen zur Abschätzung psychosomatischen Krankheitsgeschehens" und der Fragebogen zum Kohärenzgefühl". 62 Prozent litten unter intrusiven Symptomen; bei 5 Prozent wurde eine voll ausgeprägte Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS) und bei weiteren 25 Prozent eine partielle PTBS festgestellt. Im

Vergleich zu gering belasteten Personen berichteten Befragte mit (voller oder partieller) PTBS signifikant häufiger über Mehrfachtraumatisierung, komorbide Beschwerden, Defizite der emotionalen Kompetenz und geringeres Kohärenzgefühl. Obwohl sich Frauen und Männer hinsichtlich ihrer Angaben zu Häufigkeit und subjektiver Schwere traumatischer Erfahrungen nicht unterschieden, berichteten Frauen signifikant häufiger über PTBS-Symptome.

Moser, Catherine (Ed.); Nyfeler, Doris (Ed.); Verwey, Martine (Ed.)

Therapiezentrum SRK für Folteropfer, Bern

Traumatisierungen von Flüchtlingen und Asyl Suchenden. Einfluss des politischen, sozialen und medizinischen Kontextes

Zürich: Seismo Verlag, 2001

Beiträge zu einem Symposium, das im Mai 2000 in Bern zum Thema "Traumatisierungen von Flüchtlingen und Asyl Suchenden" veranstaltet wurde, werden wiedergegeben. In den eher theoretisch geleiteten Beiträgen wird ein begrifflicher und konzeptioneller Rahmen skizziert, der zu einem dynamischen, prozesshaften und kontextbezogenen Verständnis von Traumatisierung führt und in den therapeutischen Arbeiten nicht eingeschränkt auf den klassisch-therapeutischen Bereich, sondern erweitert auf den gesamtgesellschaftlichen Raum betrachtet wird. Die praxisbezogenen Beiträge verdeutlichen die soziokulturellen, politischen und migrationsspezifischen Dimensionen einer Traumatisierung und zeigen Wege des gegenseitigen Verstehens, des Aufbaus von unterstützenden und therapeutischen Strukturen und des Einbezugs von individuellen und kollektiven Ressourcen der Betroffenen auf. - Inhalt: (1) D. Becker: Trauma, Traumabehandlung, Traumageschäft. (2) Z. Steel und D. Silove: Vergiftete Milch - Asylbewerber in Australien. (3) L. van Willigen: Prävention der Langzeitfolgen von Gewalt bei Flüchtlingen und Asylbewerbern. Möglichkeiten der Gesundheitsförderung. (4) Z. Steel: Jenseits von PTSD. Zu einem angemesseneren Verständnis der multiplen Effekte komplexer Traumata. (5) A. Jordi: Körpertherapie mit gefolterten Menschen. Vom Schmerz zur Beziehung. (6) H. Schär Sall: Intermediärer Raum und ein lebensweltbezogener Zugang zu Asyl Suchenden in psychischen Schwierigkeiten. (7) E. Wetli: Krisenprävention und -intervention bei psychisch kranken Asyl Suchenden. (8) D. Stutz: Zur Differenz von Fremdem und Neuem. Die Relevanz der Verknüpfung körperlicher Symptome mit der individuellen Geschichte am Beispiel einer kurdischen Familie. (9) M. Hauswirth: Trauma, und wie geht es weiter? Psychotherapeutische und psychosoziale Konzepte von Empowerment. (10) R. van Dijk: Traumatisierung und die Lebenswelt von Flüchtlingen. - Die Beiträge (2) bis (4) sowie (10) sind in englischer Sprache.

Casper, Karl Walter

Besondere psychosoziale Probleme kurdischer Flüchtlingskinder und ihrer Familien. Ein Vergleich zwischen kurdischen Flüchtlingsfamilien aus der Türkei und Familien von türkischen Arbeitsmigranten in Leverkusen

Leipzig: Universität, Fakultät für Biowissenschaften, Pharmazie und Psychologie, 2002

Es wird untersucht, ob sich kurdische Flüchtlinge aufgrund ihrer asylrechtlich und sozialpolitisch bestimmten Lebensbedingungen hinsichtlich Belastung und Problembewältigung von türkischen Arbeitsmigranten in Deutschland unterscheiden. Fragebogendaten wurden an Stichproben von 80 kurdischen Flüchtlingskindern und ihren Eltern sowie 70 Kindern türkischer Arbeitsmigranten und ihren Eltern erhoben. Die Personen

der kurdischen Stichprobe erwiesen sich als objektiv stark belastet. Gleichzeitig verwiesen protektive Faktoren nicht nur auf subjektive Zufriedenheit, sondern erlaubten auch eine positive Prognose hinsichtlich des Akkulturationsprozesses. Insgesamt schnitten die kurdischen Asylanten im Vergleich mit der türkischen Stichprobe, einer bereits besser "etablierten" Einwanderergruppe, nicht schlechter ab.

Ottomeyer, Klaus
Universität Klagenfurt

Psychotherapie mit traumatisierten Flüchtlingen - Fallstricke und Handlungsmöglichkeiten

In: Ottomeyer, Klaus; Peltzer, Karl (Ed.), Überleben am Abgrund. Psychotrauma und Menschenrechte (S. 139-170). Klagenfurt: Drava, 2002

Belastungen und Ärger, die bei Helfern und Psychotherapeuten von traumatisierten Flüchtlingen entstehen können, werden besprochen. Zunächst wird das von Wilson und Lindy entwickelte Konzept "Empathiestress" von Therapeuten vorgestellt und die unterschiedenen vier Reaktionsstile von Therapeuten bei Empathiestress werden besprochen. Es wird deutlich gemacht, dass es für den Therapeuten bei der Behandlung von traumatisierten Flüchtlingen keine "richtige" Position gibt; es gibt nur die Notwendigkeit und Möglichkeit, in einem unterstützenden Teamklima und in der Supervision die gerade jeweils dominierende Gegenübertragungstendenz und ihre Gefahren zu reflektieren. Eine gute Ressource ist dabei der Humor. Hingewiesen wird auch auf die gesellschaftlichen und institutionellen Abwehrmechanismen gegenüber Traumatisierten und Flüchtlingen (Abwehr des psychotischen Kosmos). Es wird betont, dass traumatisierte Flüchtlinge neben dem offiziell bekundeten Mitleid den gesellschaftlichen Konkurrenzreflex besonders leicht auf sich ziehen. Ein weitere Abwehrvorgang gegenüber traumatisierten Flüchtlingen ist die Über-Ich-Abwehr bzw. die Abwehr von Gewissensregungen. Alle diese Bedingungen der gesellschaftlichen Abwehr von Trauma und Flucht führen dazu, dass die therapeutische Arbeit mit traumatisierten Flüchtlingen einem fast unvermeidbaren Sog in Richtung auf Verstrickung und Über-Identifikation mit dem Klienten als Opfer unterliegt. Die Problematik wird am Beispiel eines Asylbewerbers mit einer posttraumatischen Belastungsstörung, der aus Österreich wieder in den Kosovo abgeschoben werden sollte, veranschaulicht.

Bruer, Diana; Gavranidou, Maria; Powell, Steve; Cehic, Ejub; Butollo, Willi
Universität München; Dr. von Haunersches Kinderspital; Kinderklinik und Kinderpoliklinik

Rückkehrkinder in Bosnien - Probleme, Bewältigungsstrategien, Auffälligkeiten

Psychotherapie in Psychiatrie, Psychotherapeutischer Medizin und Klinischer Psychologie, 2003, 8 (1), 8-14

Die Auswirkungen von Flucht und Vertreibung sind Gegenstand empirischer Forschung, nicht so jedoch die Auswirkungen der Rückkehr von Flüchtlingskindern in ihre Heimatländer. Ziel der qualitativen Studie ist, ein erstes Bild der sozialen und emotionalen Situation von bosnischen Rückkehrerkindern zu liefern. Hierfür wurden die Aufsätze von 115 Kindern im Alter von 10-17 Jahren analysiert, die in Sarajevo an dem Programm "Reintegration of Returnee-Schoolchildren into the School System" teilnahmen. Wie angenommen, thematisierten diese Kinder in ihren Aufsätzen viele Probleme und Schwierigkeiten der Integration in die neue Gesellschaft. Insbesondere nannten sie Anpassungsschwierigkeiten,

Einsamkeitsgefühle und soziale Isolation, Traurigkeit, Sprach- und Schulprobleme. Diese Probleme variierten in Abhängigkeit von Geschlecht, Alter und psychischen Auffälligkeiten.

Koop, Ingrid Ingeborg

REFUGIO - Behandlungszentrum für traumatisierte Flüchtlinge und Folterüberlebende, Bremen

Die Angst vor den Fremden und die Angst der Fremden

In: Staemmler, Frank-M.; Merten, Rolf (Ed.), Angst als Ressource und Störung. Interdisziplinäre Aspekte (S. 52-59). Paderborn: Junfermann, 2003

Fremdheit wird als ein Prozess verstanden, der sowohl auf der gesellschaftlichen als auch auf der individuellen Ebene immer wieder hergestellt wird. Neben den theoretischen Ausführungen zu Fremdheit und Vertrautheit werden praktische Übungen vorgestellt, anhand derer ein Wechsel zwischen den beiden Phänomenen intra- und interpersonal erfahrbar gemacht werden kann und die zur Reflexion eigener Einstellungen anregen. Im Weiteren wird über den Zusammenhang zwischen dem Fremden und der eigenen Identität diskutiert, und mögliche Reaktionen auf die Begegnung mit dem Fremden (etwa Kulturen, Ausländer) werden beschrieben. Zur Veranschaulichung der Angst bei den Fremden, ihrem Erleben von Fremdheit und dem, was für sie mit Angst besetzt ist, werden abschließend einige Kurzinterviews mit Flüchtlingen aus verschiedenen Ländern angeführt.

Mladina-Damjanovic, Vedrana

Alltagsbewältigung im Kontext kritischer Lebensereignisse: vergleichende Studie über Flüchtlinge und Langzeitarbeitslose

Graz: Universität, Naturwissenschaftliche Fakultät, 2003

Die Alltagsbewältigung im Kontext kritischer Lebensereignisse wird analysiert. Dabei wurden 44 Flüchtlinge und 53 Langzeitarbeitslose hinsichtlich gruppen- und geschlechtsspezifischer Unterschiede in der Ausprägung von Alltagsbelastung, in den Bewältigungsstrategien, in der erhaltenen sozialen Unterstützung und im Selbstwertgefühl verglichen. Zur Erfassung von der Alltagsbelastung wurde der "Alltagsbelastungsfragebogen" verwendet. Die Bewältigungsstrategien wurden mit dem "Stressverarbeitungsfragebogen" erfasst. Das Ausmaß der erhaltenen sozialen Unterstützung wurde mit der deutschen Version des "University of California Social Support Inventory" gemessen. Zur Erfassung von Selbstwertgefühl wurde die deutsche Version der "Rosenberg Self Esteem Scale" verwendet. Zum Zweck der Erfassung migrantenspezifischer Probleme wurde der Gruppe der Flüchtlinge noch zusätzlich eine deutschsprachige Version der "Post Migratory Living Problem Checklist" vorgegeben. Zur Erfassung von Symptomen der Posttraumatischen Belastungsstörung wurde eine deutsche Version des Fragebogens "Impact Of Event Scale" verwendet. Im Bereich der Alltagsbelastung fanden sich signifikante quantitative und qualitative Gruppenunterschiede. Die Flüchtlinge wiesen im Vergleich zu den Langzeitarbeitslosen ein signifikant höheres Ausmaß an erhaltener sozialer Unterstützung von Verwandten auf. Geschlechtsunterschiede waren im allgemeinen nur schwach ausgeprägt. Die einzelnen korrelationsstatistischen Befunde bzw. die ganzheitliche Strukturgleichungsmodellanalyse ergaben erwartungsgemäß ein Netzwerk von gegenseitigen Interdependenzen, das aufgrund von Kombinationseffekten die benötigte Homöostase aufrechterhalten kann.

Spranger, Helga

Kriegstraumatisierte Menschen im Konfliktfeld zwischen Behörden, Gutachtern und Therapeuten

Zeitschrift für Psychotraumatologie und Psychologische Medizin, 2003, 1 (4), 33-40

Wie vor 60 Jahren geraten auch heute traumatisierte Flüchtlinge und professionelle Helfer im Aufnahmeland in die unterschiedlichsten Übertragungs- und Gegenübertragungs-Verstrickungen. Grundlage dafür ist die staatliche Absicht, zunächst den Asylanspruch abzulehnen, anstatt das Hilfesuch positiv zu konnotieren. Behördenvertreter und Therapeuten sind unweigerlich in den unbewussten Prozess mit einbezogen. Schließlich, im Zusammenhang mit der Abschiebung, bewirken Polizisten und Ärzte durch angeordnete Maßnahmen der Exekutive erneute Traumatisierungen der Asylbewerber und erleben sich plötzlich als Täter.

Adam, Hubertus; Österreicher, Jochen; Aßhauer, Martin; Riedesser, Peter

Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Hamburg; Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie

Flüchtlingskinder - Individuelles Trauma, Versöhnungsprozess und soziale Rekonstruktion

Zeitschrift für Psychotraumatologie und Psychologische Medizin, 2004, 2 (4), 75-86

Versöhnung wird als Arbeitsbegriff in die kinderpsychotherapeutische Behandlung von Flüchtlingskindern eingeführt. Die individuelle Traumatisierung vieler Flüchtlingskinder und die besondere Rolle, die sie oftmals als Heranwachsende übernehmen müssen, werden thematisiert. Es wird argumentiert, dass die Aufnahme des Themas Versöhnung in die Therapie traumatisierter Flüchtlingskinder eine wichtige Ressource erschließt und diesen helfen kann, an intrapsychischen, interpersonellen und gesellschaftlichen Versöhnungsprozessen mitzuarbeiten. Dadurch sollen sie eher aktiv an der sozialen Rekonstruktion der Gesellschaft im Herkunftsland oder an ihrer Integration im Exil teilnehmen können.

Birck, Angelika

Behandlungszentrum für Folteropfer, Berlin

PEGI - Psychoedukative Gruppen zur interkulturellen Traumatherapie

Zeitschrift für Psychotraumatologie und Psychologische Medizin, 2004, 2 (2), 77-89

Vorgestellt wird ein psychoedukatives Gruppenkonzept für traumatisierte Flüchtlinge, das im Behandlungszentrum für Folteropfer Berlin entwickelt und bisher mit kurdischen, iranischen, bosnischen und kosovo-albanischen Flüchtlingen angewendet wurde. Die Gruppenteilnehmer unterschieden sich außerdem in Geschlecht, Sprache sowie im Bildungsgrad. Möglichkeiten, mit solchen gemischten Gruppen niederschwellig, strukturiert und kognitiv-orientiert zu arbeiten, werden aufgezeigt und der Einfluss kultureller Unterschiede auf das Krankheitsverhalten wird diskutiert. Struktur und Themen der einzelnen Sitzungen werden beschrieben, dabei wird anhand von Beispielen deutlich, wie kulturelle Unterschiede, die durch niedriges Schulbildungsniveau oft verstärkt werden, im therapeutischen Handeln berücksichtigt werden können.

Egger, Ingrid

Zebra - Interkulturelles Beratungs- und Therapiezentrum, Graz

"Ich kann dich nicht wissen ..." - Annäherung an eine kultursensible Psychotherapie mit Flüchtlingen und Migranten

Zeitschrift für Psychotraumatologie und Psychologische Medizin, 2004, 2 (2), 61-76

Ausgehend von der eigenen gesellschaftspolitischen Einbettung psychotherapeutischer Arbeit mit Flüchtlingen und Migranten wird eine Standortbestimmung des Arbeitsbereiches unternommen. Anhand der praktischen und exemplarischen Arbeit im Verein ZEBRA, einem Zentrum zur sozialmedizinischen, rechtlichen und kulturellen Betreuung von Ausländern und Ausländerinnen in Graz, Österreich, wird gezeigt, welche Aspekte für eine kultursensible Psychotherapie unverzichtbar erscheinen. In diesem Zusammenhang wird das "Kulturdolmetscherinnenprojekt" vorgestellt und anhand eines Gesprächs mit einer tschetschenischen Kulturdolmetscherin beschrieben.

Graessner, Sepp

Behandlungszentrum für Folteropfer, Berlin

Unsichere Orte - Zum Verhältnis von innerer und äußerer Sicherheit von Traumatisierten und zur Verantwortung von Therapeuten

Zeitschrift für Psychotraumatologie und Psychologische Medizin, 2004, 2 (2), 7-17

Die verquickten Beziehungen zwischen innerer und äußerer Ortssicherheit bei der Traumabehandlung von Flüchtlingen werden dargestellt. Davon ausgehend wird das damit notwendige Eintreten des Therapeuten für beide Ebenen des Schutzes und der Linderung eingefordert.

Langendorf, Uwe

Heimatvertreibung - Das stumme Trauma. Spätfolgen von Vertreibung in der zweiten Generation

Analytische Psychologie, 2004, 35 (2), 206-223

Die psychischen Folgen von Flucht und Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus den Ostgebieten seit 1945 sind bisher wenig untersucht. Ein gesellschaftliches Tabu scheint Bewusstwerdung und Trauerarbeit verhindert zu haben. Klinische Beobachtungen deuten auf posttraumatische Relikte in der zweiten Generation hin. Das Schweigen der Eltern verhinderte die Auseinandersetzung mit Schuld und Scham. Vermutlich sind abgespaltene traumatische Bilder als stumme Zonen (Krypta) in der Psyche der Kinder deponiert und machen sich nur indirekt durch Störungsbilder bemerkbar.

Neuner, Frank; Schauer, Maggie; Karunakara, Unni; Klaschik, Christine; Robert, Christina; Elbert, Thomas

Universität Konstanz; Fachgruppe Psychologie

Psychological trauma and evidence for enhanced vulnerability for posttraumatic stress disorder through previous trauma among West Nile refugees

BMC Psychiatry (Online Journal), 2004, 4 (1), 34

Political instability and the civil war in Southern Sudan have resulted in numerous atrocities, mass violence, and forced migration for vast parts of the civilian population in the West Nile region. High exposure to traumatic experiences has been particularly prominent in the Ugandan and Sudanese of the West Nile Region, representing an indication of the psychological strain posed by years of armed conflict. In the present study the impact of traumatic events on the prevalence and severity of posttraumatic stress disorder (PTSD) in a random sample of 3,179 Ugandan nationals, Sudanese nationals, and Sudanese refugees of the West Nile region was assessed. Results show a positive correlation between the number of traumatic events and the number of endorsed PTSD symptoms. Of the 58 respondents who experienced the greatest number of traumatizing experiences, all reported symptoms which met the DSM-IV criteria for PTSD. There is a clear dose-effect relationship between traumatic exposure and PTSD in the studied populations with high levels of traumatic events. In this context, it is probable that any individual could develop PTSD regardless of other risk factors once the trauma load reaches a certain threshold.

Pepper, Carol

Schwule Männer als Opfer von Gewalt - Psychotherapie und Asylverfahren

Zeitschrift für Sexualforschung, 2004, 17 (2), 134-151

Nachgegangen wird der Frage, wie die aktive Unterstützung bei Anträgen auf politisches Asyl in eine psychodynamische Psychotherapie integriert werden kann. Berichtet wird über die Behandlung und die aktive Unterstützung von 18 homosexuellen, bisexuellen oder "transgender"-Männern aus 12 Ländern, die in den USA um Asyl gebeten hatten. Die aktive Unterstützung während des Asylverfahrens und die Psychotherapie sind, so die Hauptthese, keine scharf zu trennenden Vorgänge, sondern unterschiedliche Teile eines komplexen therapeutischen Prozesses. Allerdings kann es vorkommen, dass notwendige Schritte, die in der frühen Phase der Behandlung zur Unterstützung des Antrages auf politisches Asyl unternommen wurden, von Patienten später negativ bewertet werden und die Therapie belasten oder zu deren Abbruch führen.

Preitler, Barbara

Universität Klagenfurt; Institut für Sozialpsychologie, Ethnopschoanalyse und Psychotraumatologie

Folter erzeugt Hilflosigkeit - Überlegungen zu möglichen therapeutischen Konzepten wider die Hilflosigkeit

Zeitschrift für Psychotraumatologie und Psychologische Medizin, 2004, 2 (2), 31-42

Flüchtlinge, die vor Folter und Krieg fliehen mussten, waren und sind auf vielfache Weise vollkommen hilflos Situationen ausgeliefert, die traumatisch erlebt werden. In der psychotherapeutischen Arbeit sollten alle diese traumatischen Erlebnisse zur Sprache kommen dürfen und verstanden werden. Psychotherapie kann Zeugenschaft und Begleitung für die

verschiedenen Formen der Traumabewältigung anbieten und ist immer auch ein Stück weit Trauerbegleitung. Anhand eines Fallbeispiels werden die Überlegungen verdeutlicht.

Körner, Heide

I am not nobody, I am human. Eine Untersuchung zur psychologischen Situation von Flüchtlingen in Österreich unter besonderer Berücksichtigung unbegleiteter Minderjähriger

Klagenfurt: Universität, Fakultät für Kulturwissenschaften, 2005

Die zunehmende Zahl unbegleiteter Minderjähriger unter den Flüchtlingen stellt eine besondere Problematik dar. Während das Asylverfahren und die Grundversorgung gesetzlich geregelt sind, gibt es über ihre psychologische Befindlichkeit und ihre emotionalen Bedürfnisse kaum Untersuchungen. Die Jugendlichen befinden sich in einer Phase ihrer Entwicklung, die auch unter normalen Umständen krisenanfällig ist. Ihre Biographie ist oft durch Armut, Perspektivenlosigkeit, Verlust der Eltern oder auch Krieg geprägt. Viele von ihnen sind traumatisiert. Ein Trauma mit seinem prozesshaften Charakter hat Auswirkungen auf die Persönlichkeitsentwicklung. Neben subjektiven Fluchtgründen, zentralen Aspekten im Fluchterleben und Bewältigungskompetenzen werden die psychologische Befindlichkeit sowie Ressourcen, die unbegleiteten Minderjährigen bei der Bewältigung ihrer emotionalen Schwierigkeiten zur Verfügung stehen, untersucht. Daten wurden im Rahmen von narrativen Interviews erhoben. Vor dem Hintergrund von Eriksons Theorie der Persönlichkeitsentwicklung und neurobiologischer und psychotraumatologischer Erkenntnisse werden die Erzählungen der unbegleiteten Minderjährigen inhaltsanalytisch untersucht und mit der Methode des szenischen Verstehens interpretiert. Ein weiterer Themenschwerpunkt liegt auf der Verarbeitung traumatischer Erfahrungen. Zunächst werden die rechtliche Situation von Asylwerbern in Österreich und die für unbegleitete Minderjährige relevanten Bestimmungen besprochen. Ein Interview mit einem erwachsenen Nigerianer, dessen Flucht begann, als er noch minderjährig war, soll die Identitätsprobleme junger Asylwerber aufzeigen. Auf der Grundlage neuerer Erkenntnisse über Gedächtnis und Erinnern wird anschließend die Erzählung eines jungen Moldawiers interpretiert. Vor dem theoretischen Hintergrund sollen die tatsächlichen Ereignisse und sein subjektives Erleben besprochen werden. Die Frage der Glaubhaftigkeit solcher Erzählungen wird erörtert, und die Erzählung eines 15-jährigen Nigerianers wird interpretiert. Anschließend werden die Auswirkungen traumatischer Ereignisse auf Jugendliche am Beispiel von drei minderjährigen Afghanen aufgezeigt, und ein Beispiel unbewusster Traumaverarbeitung in kreativem Gestalten wird geschildert. In szenischem Verstehen werden die im Gestaltungsprozess sichtbar gewordenen Gefühle der Teilnehmerinnen analysiert und mit Episoden ihrer Lebensgeschichte verbunden. Dann soll ein Beispiel kollektiver Traumaverarbeitung eine weitere Möglichkeit aufzeigen, traumatische Erlebnisse zu verarbeiten. Den Abschluss bildet die Erzählung einer Kurdin. Im Gegensatz zu den interviewten Jugendlichen ist sie nicht allein. Sie findet Unterstützung und Halt in ihrer Familie, und sie konnte ihre traumatischen Erfahrungen in ihr Leben integrieren.

Lilienthal, Nina

Behandlungszentrum für Folteropfer - GSZ Moabit, Berlin

Wenn Arbeit verboten ist: Arbeitslosigkeit und Beschäftigung bei traumatisierten Flüchtlingen

Zeitschrift für Psychotraumatologie und Psychologische Medizin, 2005, 3 (4), 77-88

Flüchtlinge unterliegen während ihres Asylverfahrens in Deutschland neben zahlreichen anderen Einschränkungen meist einem strikten oder faktischen Arbeitsverbot. Zur Verbesserung der psychosozialen Lebenssituation traumatisierter Flüchtlinge gründete das Behandlungszentrum für Folteropfer Berlin das Projekt "Patientenwerkstatt," das einigen Patienten die Möglichkeit bietet, einer regelmäßigen Beschäftigung nachzugehen. In einer qualitativen Studie wurden subjektive Auswirkungen von Arbeitslosigkeit sowie die persönliche Bedeutung des Beschäftigungsangebotes für die Teilnehmer untersucht. Die Daten aus sechs Einzelinterviews wurden nach der Methodik der qualitativen Sozialforschung ausgewertet. Die traumatisierten Patienten sahen einen Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und dem Aufrechterhalten ihrer posttraumatischen Symptomatik. Vor dem Hintergrund sozialrechtlicher Einschränkungen erlebten sie die Beschäftigungsmaßnahme als hilfreich, wenngleich auch nicht als richtige Arbeit.

Loewenberg, Peter; Möller, Birgit; Paulus, Stephanie; Adam, Hubertus; Lucas, Torsten; Welsche, Mone; Stegemann, Thomas; Dosch, Bettina; Kurzke-Maasmeier, Stefan; Melter, Claus; Schönhöfer, Danja Christine; Aßhauer, Martin

Schwerpunktthema: Flüchtlingskinder und ihre Familien in Beratung und Therapie. (Mit 8 Einzelbeiträgen)

Psychosozial, 2005, 28 (4), 9-117

Insgesamt acht Beiträge zum Schwerpunktthema "Flüchtlingskinder und ihre Familien in Beratung und Therapie" werden vorgelegt. - (1) P. Löwenberg: Klinische und historische Perspektiven intergenerationaler Vermittlung von Trauma (S. 9-17). (2) B. Möller, S. Paulus, H. Adam und T. Lucas: Möglichkeiten und Grenzen der Behandlung von traumatisierten Flüchtlingskindern und ihren Familien im Spannungsfeld von Kulturwechsel, Psychotherapie und Ausländerrecht (S. 19-39). (3) M. Welsche: "Den Boden unter den Füßen spüren" - Bewegungstherapie mit Flüchtlings- und Migrantenkinder (S. 41-48). (4) T. Stegemann: "Ich singe, was ich nicht sagen kann" - Zu Theorie und Praxis musiktherapeutischer Interventionen in der psychotherapeutischen Arbeit mit Flüchtlingskindern (S. 49-66). (5) B. Dosch: "Schau mal her!" - Vom Ringen um Ausdruck in der kunsttherapeutischen Arbeit mit Flüchtlingskindern (S. 69-80). (6) S. Kurzke-Maasmeier: Verletzte Würde - eingeschränkte Rechte: Ethische Reflexionen zur Situation unbegleiteter Kinderflüchtlinge (S.81-93). (7) C. Melter: Die aktuelle Praxis ambulanter Jugendhilfe als Teil von institutionellem Alltagsrassismus? Wie und weshalb Pädagoginnen es vermeiden, mit geflüchteten Jugendlichen über deren Rassismuserfahrungen, aufenthaltsrechtliche Schwierigkeiten und Zugehörigkeitsfragen zu sprechen (S. 95-104). (8) D. C. Schönhöfer, M. Abhauer und H. Adam: "Darf man danach fragen?" - Erfahrungen von Flüchtlingskindern bei der Teilnahme an einer Befragung zu Kriegs- und Fluchterlebnissen (S. 107-117).

Opalic, Petar

Qualitative and psychometric research of refugees and traumatised subjects in Belgrade

Gießen: Psychosozial-Verlag, 2005

Presents qualitative and quantitative psychometric research on refugees and traumatized subjects in Belgrade (located in the former Socialist Federal Republic of Yugoslavia). The main objective of the studies is to determine the mental effects that the social crises have had on the refugees after a relatively long period of time (on average, the traumatizing event took place 8 years prior). Contents: (1) Introductory deliberations. (a) Problems of refugees in Serbia. (b) About the (psycho)pathology of somatically traumatised subjects in a trauma context. (2) Studies of dreams of traumatised subjects. (a) Dreams and trauma. (b) Research of dreams of refugees. (c) Research of dreams of somatically traumatised subjects. (3) Studies of the psycho(patho)logical state of refugees and somatically traumatised subjects. (a) Research of the psycho(patho)logical effects of refugeeism. (b) Research of the psychopathological state of somatically traumatised subjects. (4) Human Figure Test in the research of the psycho(patho)logical state of refugees and somatically traumatised subjects. (5) Life histories of subjects. (a) Life histories of refugees. (b) Life histories of somatically traumatised subjects.

Fischer, C. J.; Struwe, J.; Lemke, M. R.

Rheinische Kliniken Bonn

Langfristige Auswirkungen traumatischer Ereignisse auf somatische und psychische Beschwerden. Am Beispiel von Vertriebenen nach dem 2. Weltkrieg

Der Nervenarzt, 2006, 77 (1), 58-63

Langfristige Auswirkungen der Heimat-Vertreibung werden untersucht. Mittels einer Fragebogenaktion wurden 600 Personen, die nach dem Zweiten Weltkrieg aus ihrer Heimat vertrieben worden waren, schriftlich zu biographischen Daten, Symptomen der posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS) sowie psychischen und somatischen Beschwerden befragt. Ein Viertel der Angeschriebenen (122 Personen) schickten die Fragebogen ausgefüllt zurück. Die Kontrollstichprobe bestand aus 384 Nicht-Vertriebenen. Bei 10 Prozent der Vertriebenen waren die Diagnosekriterien einer PTBS erfüllt, in der Kontrollgruppe bei 2 Prozent der Probanden. Hinsichtlich der psychischen und somatischen Beschwerden zeigte sich bei den Vertriebenen im Vergleich zu den Probanden der Kontrollgruppe in allen Subskalen ein höherer Belastungsindex. Insgesamt erbrachte die vorliegende Untersuchung Hinweise darauf, dass Vertreibung aus der Heimat ein psychotraumatisierendes Erlebnis darstellen und über 50 Jahre später Auswirkungen auf den Gesundheitszustand und das alltägliche Leben haben kann.

Lennertz, Ilka

Bindungsmuster bei Flüchtlingskindern

In: Leuzinger-Bohleber, Marianne; Haubl, Rolf; Brumlik, Micha (Ed.), Bindung, Trauma und soziale Gewalt. Psychoanalyse, Sozial- und Neurowissenschaften im Dialog (S. 248-263). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2006

Es wird über eine Studie informiert, in der untersucht wurde, inwiefern sich mittels Bindungsinterviews Einblicke in die Lebenssituation und die individuelle

Traumaverarbeitung von in Deutschland lebenden 9- bis 14-jährigen bosnischen Flüchtlingskindern gewinnen lassen, die noch keine manifesten Symptome einer posttraumatischen Störung entwickelt haben und sich nicht in therapeutischer Behandlung befinden. Dabei werden zunächst drei Arten von potenziell traumatisierenden Erlebnissen unterschieden: traumatische Situationen im Zusammenhang mit Krieg und Flucht; intergenerationale Traumatisierungen (auch die Eltern sind traumatisiert); traumatische Aspekte der rechtlichen und sozialen Situation im Aufnahmeland. Dann wird anhand von Beispielen aus Bindungsinterviews gezeigt, dass sich bei den meisten dieser Kinder Hinweise auf ein unsicheres Bindungsmuster finden lassen. Aufgrund des explorativen Charakters der Studie lässt sich nicht beurteilen, ob die Kinder bereits vor dem Erleben von Krieg und Flucht unsichere Bindungsmuster entwickelt hatten. Deutlich wurde auch, dass gesellschaftliche und individuelle Isolationsprozesse im Aufnahmeland zu einer Aufrechterhaltung der Folgen der intergenerationalen Traumatisierung beitragen.

Rössel-Cunovic, Marie

Frankfurter Arbeitskreis Trauma und Exil, Frankfurt a. M.

Adoleszenz und Identitätsentwicklung von Jugendlichen in Flüchtlingsfamilien. Eine Annäherung

Zeitschrift für Politische Psychologie, 2006, 14 (1-2), 205-224

In einer Erörterung von Problemen der Adoleszenz und Identitätsentwicklung von Jugendlichen in Flüchtlingsfamilien wird einleitend anhand eines Fallbeispiels gezeigt, dass solche Jugendliche in Beratungseinrichtungen häufig sehr kompetent und verantwortungsvoll wirken und für ihre Eltern als sprachliche und kulturelle Vermittler fungieren. In diesem Zusammenhang wird auf das Phänomen einer Rollenumkehr zwischen Jugendlichen und Eltern (Parentifizierung) hingewiesen. Vor dem Hintergrund der außerfamiliären Rahmenbedingungen (insbesondere der Aufenthaltsbefugnis) wird gefragt, was es für die Persönlichkeitsentwicklung und die Identitätsbildung der Jugendlichen bedeutet, dass sie in dieser Lebensphase nicht nur die anstehenden Entwicklungsaufgaben leisten müssen, sondern zugleich durch die Flucht und die Veränderung ihres Lebensumfeldes eine Umbruchsituation bewältigen müssen, für die sie nur wenig Unterstützung erhalten. Mit Bezug auf die psychoanalytische Adoleszenzforschung werden Implikationen dieser doppelten Transformationsanforderung an Jugendliche in der Migration thematisiert. Als ein besonderes Problem in Familien mit traumatischen Erfahrungen wird der Prozess der Individuation und Loslösung von Jugendlichen und die dadurch mobilisierte Angst vor Trennung erörtert. Abschließend werden Voraussetzungen für eine stabile seelische Entwicklung von Jugendlichen aus Flüchtlingsfamilien umrissen.

Beutel, Manfred E.; Decker, Oliver; Brähler, Elmar

Universität Mainz; Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie

Welche Auswirkungen haben Flucht und Vertreibung auf Lebensqualität und Befindlichkeit? Repräsentative Erhebung mit den vor 1946 Geborenen in Deutschland

Zeitschrift für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, 2007, 53 (3), 203-215

Zum Ende des Zweiten Weltkrieges war ein großer Teil der deutschen Bevölkerung Flucht und Vertreibung ausgesetzt. Massive Belastungen und Traumatisierungen wurden in zahlreichen Einzelfallschilderungen beschrieben. Erste systematische Untersuchungen an

ausgewählten Stichproben ergaben Hinweise auf nachhaltige psychische Langzeitfolgen der Vertreibung; repräsentative Erhebungen in der deutschen Bevölkerung fehlen aber bisher. Ziele der vorliegenden Studie waren daher zu bestimmen, wie sich Lebensqualität, psychisches und körperliches Befinden von Vertriebenen aus den östlichen Siedlungsgebieten im höheren Lebensalter entwickelt haben im Vergleich zu Nichtvertriebenen und welche Risikofaktoren für das Vorliegen von Beeinträchtigungen bestehen. Durchgeführt wurde eine Repräsentativerhebung der deutschen Bevölkerung (2.043 Personen) zur Frage der Vertreibung und der aktuellen Lebensqualität. Die Vertriebenen (18 Prozent der entsprechenden Altersgruppe in der untersuchten Bevölkerungsgruppe bzw. 133 Personen) berichteten aktuell eine verminderte körperliche Lebensqualität. Sie litten vermehrt unter Angstattacken und waren in ihrer Gesundheit und Alltagsbewältigung eingeschränkt im Vergleich zu Nichtvertriebenen. In der Regressionsanalyse sagte der Status als Vertriebener eine Beeinträchtigung der Lebensqualität und Angst vorher, zusätzlich zu weiblichem Geschlecht, höherem Alter und geringerem Haushaltseinkommen. Die Studie belegt insgesamt die Langzeitfolgen von Flucht und Vertreibung auf Lebensqualität und Befinden. Forschungsbedarf besteht zum Zusammenhang zwischen biographischen Belastungsfaktoren und der Bewältigung des Alterungsprozesses.

Gavranidou, Maria

Folgen der Jugoslawien-Nachfolgekriege und Resilienzfaktoren der betroffenen Kinder

In: Fookan, Insa; Zinnecker, Jürgen (Ed.), Trauma und Resilienz. Chancen und Risiken lebensgeschichtlicher Bewältigung von belasteten Kindheiten (S. 169-181). Weinheim: Juventa, 2007

Ausgehend von nationalen und internationalen Befunden zur psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen als Konsequenz von Krieg, Flucht und Vertreibung werden Ergebnisse aus Untersuchungen zusammengefasst dargestellt, die direkt oder indirekt von den Kriegen in Ex-Jugoslawien betroffen waren. Eingegangen wird dabei folgende Themen: (1) Was haben die Kinder in den Kriegen in Ex-Jugoslawien erlebt? (2) Wie haben die Kinder die Kriegereignisse in Ex-Jugoslawien erlebt? (3) Wie häufig werden Symptome der Posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS) beobachtet? (4) Welche anderen Symptome und psychologischen Probleme sind festgestellt worden? (5) Wie konnte den Betroffenen geholfen bzw. wie effektiv waren die Interventionsmaßnahmen, die eingesetzt wurden? (6) Resilienzfaktoren der betroffenen Kinder.

Knaevelsrud, Christine; Liedl, Alexandra

Behandlungszentrum für Folteropfer, Berlin

Entwicklung eines Manuals einer psychoedukativen Gruppentherapie für traumatisierte Flüchtlinge

Verhaltenstherapie und psychosoziale Praxis, 2007, 39 (1), 75-85

Posttraumatische Belastungsstörungen, depressive Erkrankungen und Angststörungen sind unter Kriegsflüchtlingen und Folteropfern weitverbreitete Störungen. Somit gibt es in dieser speziellen Gruppe einen deutlichen Behandlungsbedarf. Eine Möglichkeit der Unterstützung bietet die Psychoedukation. Ziel der Psychoedukation ist die gemeinsame Erarbeitung eines Krankheitsmodells und das Erlernen entsprechender Bewältigungskompetenzen. In diesem Beitrag werden zunächst bisherige psychoedukative Ansätze für posttraumatische Belastungsstörungen dargestellt. Da die kulturelle Diversität, die Schwere der Störungen,

häufiger Analphabetismus, der ungesicherte Aufenthaltsstatus und der notwendige Einsatz von Dolmetschern allerdings grundsätzliche Adaptionen erfordern, hat das Behandlungszentrum für Folteropfer Berlin (bzfo) erstmal ein spezielles Manual zur psychoedukativen Gruppentherapie bei traumatisierten Flüchtlingen entwickelt. Das Manual und Ergebnisse einer ersten Machbarkeitsstudie werden vorgestellt.

Ollech, Anke

"Zerrissen irgendwo in der Welt". Subjektive Krankheits-, Problem- und Therapievorstellungen extremtraumatisierter Flüchtlinge in Deutschland. Eine qualitativ-empirische Studie

Berlin: Mensch-und-Buch-Verlag, 2007

Erhoben und analysiert werden Vorstellungen extremtraumatisierter Flüchtlinge, die in Deutschland leben, zu vornehmlich vier Bereichen: (1) Verfolgungs- und Fluchtgründe, (2) Konzepte bezüglich der somatischen und psychischen Folgen der erlebten Gewalt, (3) wahrgenommene Probleme im Exil, (4) wünschenswerte Hilfsangebote. Die Untersuchung erfolgte in Zusammenarbeit mit dem "Behandlungszentrum für Folteropfer", einer interdisziplinären Einrichtung in Berlin. Befragt (mit Dolmetscherhilfe) wurden 7 Frauen und 6 Männer im Alter zwischen 18 und 39 Jahren, überwiegend (11 Personen) aus der Türkei (insbesondere aus den kurdischen Gebieten), die beiden anderen stammten aus Guinea-Bissau und aus Bosnien-Herzegowina. Der Aufenthaltsstatus variierte von laufendem Asylantrag bis zum illegalen Aufenthalt. Die Datenerhebung war eine Kombination von Gruppen- und Einzelinterview nach der Methode des Episodischen Interviews (im Sinne von U. Flick), einer Form des qualitativen Interviews, das die Vorteile von narrativen und Leitfaden-Interviews vereint. Die erhobenen Daten wurden transkribiert und mit der offenen qualitativen Methode des Theoretischen Kodierens (nach A. L. Strauss) ausgewertet. Hinsichtlich der vier angesprochenen Hauptbereiche zeigte sich unter anderem: (1) Grund für die politische Verfolgung und Flucht waren persönliche politische Aktivität, Zugehörigkeit zu einer ethnischen Gruppe oder familiäre Bindungen. Die Flucht erfolgte als letztmögliche Reaktion auf erlittene Repressionen. Das Zielland ergab sich eher zufällig, wesentlich war, der Unterdrückung zu entkommen. (2) Bei den Auswirkungen der Gewalt wurden verschiedene Schmerzzustände als Folgen von Verletzungen benannt, als tiefgreifender wurden jedoch die psychischen Folgen (einzelne Symptome einer Posttraumatischen Belastungsstörung) angesehen. (3) Die Lebenssituation im Exil wurde als sehr stressbelastet erlebt, insbesondere bei den Befragten mit ungesichertem Aufenthaltsstatus. Die Regelungen für Asylbewerber (u. a. Zuweisung eines Aufenthaltsortes, Arbeitsverbot, Abhängigkeit vom Wohlfahrtssystem) führten zu einer Bewertung Deutschlands als "offenes Gefängnis". Weitere Stressfaktoren waren der Verlust der gewohnten sozialen Umgebung im Herkunftsland und die fehlenden Deutschkenntnisse. Lediglich bei zwei der Befragten, deren Asylantrag anerkannt worden war, fanden sich positive Situationsbewertungen (Aufbau stabiler sozialer Kontakte, "Exil als Chance"). (4) Bei den präferierten Hilfsangeboten stand die Rechtshilfe im Asyl- und eventuellen Abschiebungsverfahren im Vordergrund. Weiterhin wurde eine adäquate ärztliche Versorgung gewünscht. Eine Hilfe durch Psychotherapie wurde überwiegend skeptisch gesehen. In der Abschlussdiskussion werden diese Erkenntnisse aufgenommen, indem es statt um eine traumafokussierende Psychotherapie eher darum geht, existenzielle Sicherheit und annehmbare Lebensbedingungen für die Betroffenen zu schaffen, was am wirkungsvollsten über eine Änderung der Asylpolitik gewährleistet wäre.

von Lersner, Ulrike; Rieder, Heide; Elbert, Thomas

Zentrum für Psychiatrie Reichenau, Reichenau-Linenbrühl; Psychologische Ambulanz für Flüchtlinge

Psychische Gesundheit und Rückkehrvorstellungen am Beispiel von Flüchtlingen aus dem ehemaligen Jugoslawien

Zeitschrift für Klinische Psychologie und Psychotherapie, 2008, 37 (2), 112-121

Theoretischer Hintergrund: Viele Flüchtlinge aus dem ehemaligen Jugoslawien leben seit etwa elf Jahren in Deutschland. Es fehlt bislang an Daten zu den Langzeitfolgen der traumatischen Kriegereignisse und der Einflüsse von Exilfaktoren auf die psychische Gesundheit in dieser Population. Auch sind Zusammenhänge zwischen diesen Faktoren sowie die Einstellung zur Rückkehr nicht ausreichend untersucht. In Interviews mit 50 Flüchtlingen wurde folgenden Fragen nachgegangen: Wie ist die psychische Gesundheit dieser Flüchtlinge nach durchschnittlich elf Jahren im Exilland Deutschland einzuschätzen? Welche Motive sprechen aus Sicht der Betroffenen für und gegen eine freiwillige Rückkehr ins Herkunftsland? Methoden: Die Flüchtlinge wurden zu ihrer aktuellen Lebenssituation, ihrer Einstellung zum Heimatland und zu einer freiwilligen Rückkehr befragt; zudem wurden sie im Hinblick auf ihre psychische Gesundheit untersucht. Ergebnisse: Bei 78 % der Befragten lag mindestens eine psychische Störung vor, es zeigten sich Zusammenhänge zwischen Lebenssituation in Deutschland, Rückkehrbereitschaft und psychischer Gesundheit. Schlussfolgerungen: Die psychische Belastung der Befragten war sehr hoch, Ursachen hierfür waren sowohl die erhöhte Vulnerabilität auf Grund der Kriegereignisse als auch die Belastung durch Postmigrationsfaktoren im Exil. Es wird empfohlen, diese Faktoren im Umgang mit Flüchtlingen in Deutschland zu berücksichtigen und ihre Implikationen für die Planung von Rückkehrhilfeprogrammen zu beachten.

von Lersner, Ulrike; Elbert, Thomas; Neuner, Frank

University of Constance; Psychotrauma Research- and Outpatient Clinic for Refugees

Mental health of refugees following state-sponsored repatriation from Germany

BMC Psychiatry (Online Journal), 2008, 8, No. 88

Background: In recent years, Voluntary Assisted Return Programmes (VARPs) have received increasing funding as a potential way of reducing the number of refugees in EU member states. A number of factors may affect the mental well-being of returnees. These include adjustment to the home country following return, difficult living conditions, and long-term effects resulting from the severe traumatic stress that had originally driven the affected out of their homes. Little is known about the extent to which these and other factors may promote or inhibit the willingness of refugees to return to their country of origin. The present pilot study investigated refugees who returned to their country of origin after having lived in exile in Germany for some 13 years. Methods: 47 VARP participants were interviewed concerning their present living conditions, their views of their native country, and their attitudes toward a potential return prior to actually returning. 33 participants were interviewed 9 months after returning to their country of origin. Mental health and well-being were assessed using Posttraumatic Stress Diagnostic Scale (PDS) and EUROHIS questionnaires and the structured Mini International Neuropsychiatric Interview (M.I.N.I.). The present objectives were to examine the mental health status of refugees returning to their home country following an extended period of exile. In addition, the circumstances under which people decided to return, the current living conditions in their home country, and retrospective returnee evaluations of

their decision to accept assisted return were assessed. Results: Prior to returning to their home country, participants showed a prevalence rate of 53% for psychiatric disorders. After returning, this rate increased to a sizeable 88%. Substantial correlations were found between the living situation in Germany, the disposition to return, and mental health. For two thirds of the participants, the decision to return was not voluntary. Conclusion: Psychological strain among study participants was of a considerable magnitude. As a result of traumatic stress experienced during war and refuge, victims were vulnerable and not well equipped to cope with either post-migration stressors in exile or with a return to their country of origin. It is noteworthy that the majority returned under pressure from immigration authorities. Living conditions after return (such as housing, work, and health care) were poor and unstable. Participants also had great difficulty readapting to the cultural environment after having lived abroad for an average of 13 years. Current VARPs do not take these factors into account and are, therefore, not able to assist in a humanitarian reintegration of voluntary returnees.

Ondas, Seagull

Traumatisierungen und Retraumatisierung von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen im Aufnahmeland Österreich

Psychologische Medizin, 2008, 19 (4), 39-43

Verdeutlicht wird, dass junge Menschen mit wenig Lebenserfahrung, wenigen Ressourcen, ohne Bezugspersonen im Aufnahmeland und mit einer belastenden Geschichte in der Heimat, am Fluchtweg oder im Aufnahmeland Belastungen ausgesetzt sind, die ihre Möglichkeiten bei weitem übersteigen. Die österreichische Asylgesetzgebung berücksichtigt diese Belastungen und den Mangel an Ressourcen nicht, wodurch es häufig zu sequentieller Traumatisierung und Retraumatisierung kommt. Es wird gefordert, dass Personen, die beruflich mit Flüchtlingen in Kontakt sind, die besonderen Bedürfnisse von traumatisierten Menschen im allgemeinen und von minderjährigen Flüchtlingen im besonderen berücksichtigen, um Retraumatisierungen weitestgehend zu vermeiden.

Schmidt, Martina; Kravic, Nera; Ehlert, Ulrike

University of Zurich Hospital, Zurich; Department of Psychiatry; Outpatient Clinic for Victims of Torture and War

Adjustment to trauma exposure in refugee, displaced, and non-displaced Bosnian women

Archives of Women's Mental Health, 2008, 11 (4), 269-276

Compared posttraumatic stress disorder (PTSD) and self-concept among 87 adult Bosnian women who lived as refugees abroad, who were internally displaced (IDP), and who were not displaced 10 years after the end of the civil war. Data were collected using the Bosnian Trauma Questionnaire and 4 additional scales measuring aspects of self-concept: self-esteem, external attribution of control, perceived incompetence, and persistence. Findings indicated that the severity of PTSD was most strongly predicted by level of education, followed by the type of displacement and exposure to violence during the war. IDP women exhibited significantly higher levels of PTSD than refugee and nondisplaced women. The results are concluded to support previous studies reporting that refugees experience better mental health than IDPs over the course of time. Long-term psychopathology in war refugees, while in part a consequence of war-related stress factors, was connected to contextual factors as well.

Assistance from host governments and help agencies could alleviate some of the problems with proper evaluation of asylum policies for future war refugees.

Spitzl, Sanela Piralic; Friedmann, Alexander; Lenz, Gerhard; Aigner, Martin

Medizinische Universität Wien; Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie

Somatoforme Schmerzstörung bei PatientInnen aus dem ehemaligen Jugoslawien: Psychologische Aspekte, psychiatrische Komorbidität, muttersprachliche Psychoedukation und Gruppentherapie

In: Golsabahi, Solmaz; Heise, Thomas (Ed.), Von Gemeinsamkeiten und Unterschieden. 1. Kongress der transkulturellen Psychiatrie im deutschsprachigen Raum, 6.-9. September 2007, Universität Witten/Herdecke (S. 109-130). Berlin: VWB Verlag für Wissenschaft und Bildung, 2008

Es wird informiert über ausgewählte Ergebnisse einer Studie über somatoforme Schmerzstörungen und psychische Morbidität von Patienten und Patientinnen aus dem früheren Jugoslawien. Daten wurden erhoben an insgesamt 202 Patientinnen und Patienten einer verhaltensmedizinischen Schmerzzambulanz, in der psychoedukative Gruppentherapie in bosnischer, kroatischer und serbischer Sprache angeboten wurde. Es zeigte sich unter anderem, dass in der Untersuchungsgruppe eine hohe Komorbidität von somatoformer Schmerzstörung und posttraumatischer Belastungsstörung bestand, dass bei der Chronifizierung der Schmerzerkrankung psychosoziale Faktoren (Arbeitslosigkeit, unzureichende Wohnverhältnisse, allgemein niedrige Lebensqualität) eine wichtige Rolle spielten, dass die Nichtberücksichtigung transkultureller und sozioökonomischer Faktoren in der Behandlung zur Gefahr von Chronifizierungsprozessen beiträgt, und dass die psychoedukative Gruppe von den Patienten gut akzeptiert wurde. Es wird betont, dass transkulturelle und sprachliche Kompetenz seitens des Behandlungsteams unabdingbare Voraussetzungen einer effizienten Behandlung von Migranten und Migrantinnen sind.

von der Stein, Bertram

"Flüchtlingskinder". Transgenerationale Perspektive von Spätfolgen des Zweiten Weltkrieges bei Nachkommen von Flüchtlingen aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten

In: Radebold, Hartmut; Bohleber, Werner; Zinnecker, Jürgen (Ed.), Transgenerationale Weitergabe kriegsbelasteter Kindheiten. Interdisziplinäre Studien zur Nachhaltigkeit historischer Erfahrungen über vier Generationen (S. 183-191). Weinheim: Juventa, 2008

Ausgehend von der Feststellung, dass der Umgang mit Flucht und Vertreibung der Bevölkerung aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten bisher - wie generell bei kollektiven Traumatisierungen üblich - streng verleugnend war, werden Spätfolgen der Vertreibung aus transgenerationaler Perspektive erörtert. Nach einleitenden Anmerkungen zur Problematik des (vor allem ideologischen) Umgangs mit dem Thema Vertreibung und zur Tabuierung dieses Themas seit Kriegsende werden einige Aspekte kollektiver Traumatisierungen benannt. Dann wird anhand von ausgewählten psychoanalytischen Fallvignetten gezeigt, wie sehr Taten und Erlebnisse der Vorfahren, nicht selten sogar der Großelterngeneration, Einfluss auf das Erleben und Verhalten der Nachkommen haben. Im Mittelpunkt stehen folgende Aspekte: Identitätsstörung; transgenerationale Reaktionsbildung beim Sohn eines Täters; Wiederholung und charakteristische Berufswahl (Soldat) in der dritten Generation; Schuldgefühle, Genussunfähigkeit und Adipositas; paranoide Ressentiments und Ängste. Abschließend wird eingegangen auf Abwehrformen und Identitätsstörungen der Nachkommen, und einige

therapeutische Aspekte werden erläutert. Dabei wird vor allem die Notwendigkeit der schmerzlichen Erinnerungsarbeit herausgestrichen.

Erim, Yesim

Universitätsklinikum Essen; Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie

Posttraumatische Belastungsstörung (PTSD) im Kontext der Migration

In: Erim, Yesim (Ed.), Klinische Interkulturelle Psychotherapie. Ein Lehr- und Praxisbuch (S. 91-103). Stuttgart: Kohlhammer, 2009

Der Wissensstand zu posttraumatischen Belastungsstörungen (PTBS) bei Migranten wird im Überblick dargestellt. Zunächst werden die diagnostischen Kriterien der PTBS erläutert. Dann werden folgende Punkte besprochen: (1) das Konstrukt der PTBS im interkulturellen Vergleich, (2) ethnisch-kulturelle Unterschiede beim gleichen Auslöseereignis, (3) PTBS bei Flüchtlingen, (4) Flüchtlinge, Prämigrationstrauma, soziale Unterstützung, (5) Vorerfahrungen mit Gewalt bei Flüchtlingen und die Kommunikation darüber in der Primärversorgung, (6) subjektiver Schweregrad der traumatischen Erlebnisse, (7) PTBS, Resilienz und Lebensqualität am Beispiel von Flüchtlingen aus dem Iran in Stockholm, (8) Flüchtlinge aus dem Kosovo, (9) traumatische Vorerfahrungen von Flüchtlingen und das Fortbestehen einer PTBS nach der Rückkehr in die Heimat, (10) PTBS bei gemischten Migrantenpopulationen, (11) Prämigrationserfahrungen von Arbeitsmigranten und Flüchtlingen, (12) soziales Gefüge, soziale Unterstützung, (13) Aufenthaltsdauer im Aufnahmeland, sozialer Status, Gewaltexposition und Resilienz. Abschließend wird auf eine eigene Fragebogenstudie verwiesen, in der 77 Patienten einer türkisch-muttersprachlichen Spezialambulanz untersucht wurden; in dieser Studie zeigte sich unter anderem die hohe Prävalenz der PTBS sowie das pathogene Potenzial maritaler Konflikte bei dieser Klientel.

Hochfilzer-Winter, Andrea

Traumatisierungen, Belastungen und Ressourcen in der Biographie von AsylwerberInnen mit psychischen Leidenszuständen

Klagenfurt: Universität, Fakultät für Kulturwissenschaften, 2009

An einer Stichprobe von 40 erwachsenen Asylwerberinnen und -bewerbern, die im Zeitraum April 2007 bis August 2008 klinisch psychologische Behandlung an einer Psychosozialen Servicestelle erhielten, wurden biographische Traumatisierungen, Belastungen und Ressourcen in jeweils 20 Behandlungseinheiten erhoben und auf geschlechts- und kulturspezifische Unterschiede hin überprüft. Die berichteten Belastungen/Traumatisierungen wurden den Lebensabschnitten "Kindheit und Jugend", "Erwachsenenalter", "Fluchtgeschichte" und "Nachfluchtbedingung" zugeteilt. Es zeigte sich, dass für das Erwachsenenalter signifikant mehr Belastungen/Traumatisierungen berichtet wurden als für die Kindheit, unabhängig von Geschlecht und überwiegend unabhängig von der Kulturzugehörigkeit. Für die Nachfluchtbedingung wurde sowohl von Männern als auch Frauen, unabhängig von religiöser Ausrichtung und kontinentaler Zugehörigkeit des Herkunftslandes, signifikant mehr Belastungen/Traumatisierungen berichtet als für die Sequenz "Fluchtgeschichte". Als signifikant erwies sich, dass Frauen mehr als Männer über sexualisierte Gewalt sowohl in der Kindheit als auch im Erwachsenenalter berichteten. Sexualisierte Gewalt im Herkunftsland in Zusammenhang mit Krieg und Verfolgung bewog

fast die Hälfte der an der Untersuchung teilnehmenden Frauen, ihre Heimat zu verlassen. Der häufigste männliche Fluchtgrund war Folter. Die männlichen Untersuchungsteilnehmer berichteten für das Erwachsenenalter signifikant mehr physische Gewalterlebnisse als die weiblichen. Frauen berichteten im Vergleich zu Männern ein tendenziell signifikant höheres biographisches Belastungsausmaß. Bezüglich der berichteten Ressourcen konnten keine signifikanten geschlechtsspezifischen Unterschiede festgestellt werden.

Untersuchungsteilnehmerinnen und -teilnehmer, die lebenszeitlich über sexualisierte Gewalt berichteten, waren signifikant häufiger physisch erkrankt, und solche, die über lebenszeitliche physische Gewalt berichteten, nannten signifikant häufiger lebenszeitliche Suizidalität. Psychische Belastungen/Traumatisierungen wurden insgesamt häufiger mit körperlichen Leidenszuständen als über psychische Symptome ausgedrückt.

Huemer, Julia; Karnik, Niranjana S.; Voelkl-Kernstock, Sabine; Granditsch, Elisabeth; Dervic, Kanita; Friedrich, Max H.; Steiner, Hans

Medical University of Vienna; Department of Child and Adolescent Psychiatry

Mental health issues in unaccompanied refugee minors

Child and Adolescent Psychiatry and Mental Health, 2009, 3, No. 13

Previous studies about unaccompanied refugee minors (URMs) showed that they are a highly vulnerable group who have greater psychiatric morbidity than the general population. This review focuses on mental health issues among URMs. Articles in databases PsycINFO, Medline, and PubMed from 1998 to 2008 addressing this topic were reviewed. The literature had a considerable emphasis on the assessment of PTSD symptoms. Results revealed higher levels of PTSD symptoms in comparison to the norm populations and accompanied refugee minors. In several studies, age and female gender predicted or influenced PTSD symptoms. The existing literature only permits limited conclusions on this very hard to reach population. Future research should include the analysis of long-term outcomes, stress management and a more thorough analysis of the whole range of psychopathology. Additionally, the development of culturally sensitive norms and standardized measures for diverse ethnic groups is of great importance.

Lackner, Peter; Lerchster, Ruth Erika

Asylanten auf der Saualm. Der Staat hat Projekte, die Zivilgesellschaft hat Gegenprojekte

Gruppendynamik und Organisationsberatung, 2009, 40 (3), 335-356

Der Beitrag wendet sich - unter Berücksichtigung einer regional angesiedelten Fallvignette - der Frage zu, wie zivil- und gesellschaftspolitische Themen, wie Integration und Asylpolitik, innerhalb eines selbstorganisierten Projekts bearbeitet werden können und mit welchen Begleiterscheinungen, Irritationen und Unwegsamkeiten zu rechnen ist. Dabei wird von der These ausgegangen, dass Themen mit aktueller gesellschaftspolitischer Relevanz systemübergreifende Prozesse erfordern, die ihrerseits sensible Formen der Steuerung, einen Auftrag und gleichzeitig Strukturen der Selbstorganisation benötigen.

Leszczynska-Koenen, Anna

"Herzasthma" - Exil und Objektverlust

Psyche, 2009, 63 (11), 1131-1149

Es wird der Frage nachgegangen, wie Exil und Migration in den normalen Prozess der inneren Umgestaltung früher Objektbeziehungen eingreifen und welche besondere affektive Färbung sie den unvermeidlichen Verlusten des Lebens geben. Um zu klären, worin der psychische Verlust durch das "Herzasthma des Exils" (T. Mann) besteht, wird die Beziehung zum inneren Objekt "Heimat" mit Beispielen aus Literatur, klinischer Praxis und persönlicher Erfahrung erkundet. Ausgehend von Winnicotts Konzepten der Umweltmutter und der Übergangsobjekte wird diese Beziehung im "Übergangsraum" angesiedelt. In diesem intermediären Raum wird das kulturelle Erleben von der Erfahrung der ursprünglichen Einheit mit dem Primärobjekt getragen. Die Realität wird in diesem Raum nicht als ein starres Außen erlebt, sondern im frühen Besetzungsvorgang "erschaffen". Auf ähnliche Weise erfolgt der Erwerb der Muttersprache, die aufgrund ihrer Verankerung in frühen Interaktionserfahrungen als Container für affektives Erleben fungieren kann. Durch Exil und Migration wird diese tragende Schicht des Erlebens brüchig und die innere Kontinuität fragmentiert. Ein Ankommen im neuen Land ist nur als kreativer Akt der Neuerschaffung von Übergangsräumen und nicht als Anpassung an eine als starr wahrgenommene Realität möglich.

Lindert, Jutta; v. Ehrenstein, Ondine S.; Priebe, Stefan; Mielck, Andreas; Brähler, Elmar

Protestant University of Applied Sciences, Ludwigsburg; Department of Public Health

Depression and anxiety in labor migrants and refugees - A systematic review and meta-analysis

Social Science & Medicine, 2009, 69 (2), 246-257

Prevalence rates of depression and anxiety among migrants (i.e. refugees, labor migrants) vary among studies and it's been found that prevalence rates of depression and anxiety may be linked to financial strain in the country of immigration. Our aim is to review studies on prevalence rates of depression and/or anxiety (acknowledging that Post-traumatic Stress Disorder (PTSD) is within that class of disorders), and to evaluate associations between the Gross National Product (GNP) of the immigration country as a moderating factor for depression, anxiety and PTSD among migrants. We carried out a systematic literature review in the databases MEDLINE and EMBASE for population based studies published from 1990 to 2007 reporting prevalence rates of depression and/or anxiety and or PTSD according to DSM- or ICD- criteria in adults, and a calculation of combined estimates for proportions using the DerSimonian-Laird estimation. A total of 348 records were retrieved with 37 publications on 35 populations meeting our inclusion criteria. 35 studies were included in the final evaluation. Our meta-analysis shows that the combined prevalence rates for depression were 20 percent among labor migrants vs. 44 percent among refugees; for anxiety the combined estimates were 21 percent among labor migrants vs. 40 percent among (n = 24,051) refugees. Higher GNP in the country of immigration was related to lower symptom prevalence of depression and/or anxiety in labor migrants but not in refugees. We conclude that depression and/or anxiety in labor migrants and refugees require separate consideration, and that better economic conditions in the host country reflected by a higher GNP appear to be related to better mental health in labor migrants but not in refugees.

Renner, Walter; Salem, Ingrid

Universität Innsbruck; Institut für Psychologie; Einheit Emotion - Cognition - Interaktion

Post-traumatic stress in asylum seekers and refugees from Chechnya, Afghanistan, and West Africa: Gender differences in symptomatology and coping

International Journal of Social Psychiatry, 2009, 55 (2), 99-108

Investigated the gender-specific requirements for interventions for refugees with special focus on posttraumatic stress and acculturation problems while taking clinical symptoms as well as coping strategies into account. 5 psychometric instruments assessing anxiety, depression, posttraumatic stress, somatic symptoms, and social adaptation were administered, and semi-structured interviews with 150 adult asylum seekers and refugees from Chechnya, Afghanistan, and West Africa were conducted. On the level of total test scores, women reported significantly more somatic symptoms than men but there were no further gender differences. On the item level of the questionnaires as well as with respect to the categories obtained from the interview data, marked gender differences were found. Women, as compared to men, reported more somatic symptoms, emotional outbursts, and loss of sexual interest, while men reported detachment. For women, typical coping strategies were concentrating on their children and various indoor activities, while men preferred looking for work and socializing. It is concluded that social psychiatric interventions should take gender-specific symptoms and coping strategies into account. For asylum seekers and refugees, same gender client-therapist dyads and groups are highly recommended.

Bohm-Mena, Sebastian

Flucht und Integration. 30 Jahre chilenische Flüchtlinge im österreichischen Exil. Der Einfluss von Traumatisierung im Integrationsprozess der 2. Generation

Wien: Sigmund Freud Privatuniversität, 2010

Untersucht wird der Integrationsprozess von Angehörigen der 2. Generation von Exil-Chilenen in Österreich. Einen Schwerpunkt bildete der Einfluss von Traumatisierung im Integrationsverlauf, welcher die Elterngeneration der Probanden teilweise vor und während ihrer Flucht ausgesetzt war. Bei der Betrachtung des Integrationsprozesses wurden soziale Integration (Bildung, Beruf, Sprache, soziale Netzwerke) und psychische Integration (subjektiv empfundenes Integrationsgefühl, Identität, Selbstbild) unterschieden. Die empirische Untersuchung erfolgte zweistufig. Zunächst wurden zwecks Spezifizierung der Fragestellung 9 Experteninterviews (jeweils 3 für die hier interessierenden Themenbereiche "Chilenen im Exil", "Traumatisierung" und "Migration/Integration") durchgeführt. In einem zweiten Schritt erfolgte eine Befragung und Testung von zuvor ausgewählten Schlüsselpersonen der 2. Generation von Exil-Chilenen. Erhebungsinstrumente waren ein spezieller Fragebogen zur Migranten-Integration, eine spezielle Beschwerdenliste sowie der Gießen-Test. Für die Auswertung lagen 39 vollständige Datensätze vor. Die Ergebnisse zeigten: (1) Die Mehrheit der Probanden war sozial sehr gut integriert ist, sie verfügten über eine hohe Bildung und eine gute berufliche Position. (2) Zwischen den beiden Integrationssphären soziale und psychische Integration bestand ein statistisch signifikanter Zusammenhang, der Hinweis darauf sein könnte, dass sich die beiden Bereiche wechselseitig beeinflussen. (3) Die extreme Traumatisierung der Elterngeneration schien sich im Selbstbild und bei den körperlichen und psychischen Beschwerden in der 2. Generation darzustellen, obgleich kein diesbezüglicher Einfluss auf den gesamten Integrationsprozess nachgewiesen werden konnte. Insgesamt

unterstreichen die Untersuchungsergebnisse die Notwendigkeit, sich auch künftig der Erforschung der Auswirkungen von Traumatisierung und den Zusammenhängen von sozialer und psychischer Integration zu widmen.

Haversiek-Vogelsang, Sabine

Behandlungszentrum für Folteropfer - GSZ Moabit, Berlin

Sekundäre Traumatisierung bei Kindern in Flüchtlingsfamilien - Prävention von Sekundärschäden bei Kindern traumatisierter Flüchtlinge

Zeitschrift für Psychotraumatologie, Psychotherapiewissenschaft, Psychologische Medizin, 2010, 8 (1), 53-60

Ziel des Beitrags ist es, die Problematik von Flüchtlingskindern mit psychisch kranken Eltern aufzuzeigen und präventive Maßnahmen zur Abwendung von Gefährdungen der psychischen Gesundheit bei Flüchtlingskindern im Rahmen der Behandlung der Eltern vorzustellen. Im Behandlungszentrum für Folteropfer Berlin (bzfo) führten die Erfahrungen in der therapeutischen Behandlung von Flüchtlingskindern mit einer Sekundären Traumatisierung, deren Eltern an einer behandlungsbedürftigen Traumafolgestörung leiden, zu einer erhöhten Aufmerksamkeit für die Gefährdungslage der Kinder der Patientinnen und Patienten. Die Auffälligkeiten dieser Kinder sind eher heterogen und häufig nicht als Traumafolgestörung zu kategorisieren. Vielmehr wurde deutlich, dass diese Flüchtlingskinder als Kinder psychisch kranker Eltern mit einem spezifischen Unterstützungsbedarf gelten können. In der Hilfeleistung sollte die häufig von Parentifizierung und Opferstatus geprägte Familiendynamik Berücksichtigung finden. Mit der Einführung eines so genannten Kindermonitoring wird der Hilfe- und Unterstützungsbedarf der Kinder von Flüchtlingen mit einer kriegs- und verfolgungsbedingten, behandlungsbedürftigen Traumafolgestörung systematischer als zuvor erfasst. In der medizinisch-therapeutischen Behandlung von Folterüberlebenden und Kriegsflüchtlingen müssen konkrete Schritte im Sinne präventiver Hilfen zur Abwendung von Sekundärschäden der seelischen Entwicklung bei ihren Kindern unternommen werden.

Luig, Ute

Freie Universität Berlin; Institut für Ethnologie

Über das Erinnern von Gewalt und die Verarbeitung des Schmerzes am Beispiel von Flüchtlingen und Ex-Kämpferinnen der TPLF

Curare, 2010, 33 (1-2), 60-71

Der Zusammenhang von Gewalt, Erinnerung und Schmerz wird am Beispiel von Flüchtlingen aus Sudan, Tschetschenien, Somalia und Kambodscha und von Ex-Kämpferinnen der äthiopischen Befreiungsbewegung TPLF untersucht. Im Zentrum steht die Frage, in welchen Begriffen und Bildern Erfahrungen von Gewalt ausgedrückt und erinnert werden und ob die bisherigen Ansätze innerhalb der Soziologie der Gewalt dafür ausreichend sind. Weiterhin wird auf die von Scarry (1992) vertretene These eingehend diskutiert, ob und unter welchen Bedingungen die Empfindungen von Schmerz versprachlicht werden können. Ausgehend von der Annahme, dass Schweigen oder Sprechen in einer als traumatisch erfahrenen Situation durchaus strategische Handlungen sein können, wird der Trauma-Begriff zur Erklärung

komplexer Gewalt- und Schmerzerfahrungen kritisch hinterfragt und seine Auswirkungen auf die Identität der Betroffenen problematisiert.

Niedrig, Heike; Seukwa, Henri

Die Ordnung des Diskurses in der Flüchtlingskonstruktion. Eine postkoloniale Re-Lektüre

Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, 2010, 5 (2 Junge Flüchtlinge), 181-193

Ziel dieses Beitrages ist eine postkoloniale Dekonstruktion der essentialisierenden Kategorie "Flüchtling". Die Analyse geht davon aus, dass der "Flüchtling" ein politisch-rechtliches und soziales Konstrukt ist, das bestimmte Funktionen für die national kodierte Selbstdeutung der Mehrheitsgesellschaft hat. Die Positionen in der Dreiecksstruktur Täter-Opfer-Retter werden in den dominanten diskursiven Formationen in einer Weise zugeordnet, die eine kollektive weiße europäische Identität konstruiert: Die Abwehr der "falschen Flüchtlinge" (Täter) stabilisiert das imaginierte Zentrum durch Ausgrenzung der Nicht-Dazugehörigen; als "Retter" der "echten Flüchtlinge" (Opfer) wird das Bild von Europa als Hort der Menschenrechte und der politischen wie moralischen Überlegenheit aufrecht erhalten, was allerdings die Ausblendung (post-)kolonialer Täterschaft und Verantwortlichkeit voraussetzt. Anhand der biographischen Narration eines "Flüchtlingsjungen" werden Einblicke in (diskursive) Strategien der Selbstpositionierung im Rahmen dieses narrativen Machtraums gegeben. Den Abschluss bildet das Plädoyer für eine "Entmoralisierung" des Flüchtlingsdiskurses in wissenschaftlichen und pädagogischen Kontexten. (Autorenreferat)

Ruf, Martina; Schauer, Maggie; Elbert, Thomas

Zentrum für Psychiatrie Reichenau, Reichenau-Linenbrühl; Psychologische Forschungs- und Modellambulanz für Flüchtlinge

Prävalenz von traumatischen Stresserfahrungen und seelischen Erkrankungen bei in Deutschland lebenden Kindern von Asylbewerbern

Zeitschrift für Klinische Psychologie und Psychotherapie, 2010, 39 (3), 151-160

Theoretischer Hintergrund: Während Untersuchungen in Krisenregionen gezeigt haben, dass Flüchtlingskinder häufig unter psychischen Erkrankungen leiden und behandlungsbedürftig sind, liegen bis zum jetzigen Zeitpunkt noch kaum Kenntnisse über die Situation bei Kindern von Asylbewerbern in Deutschland vor. Fragestellung: Untersucht wurde daher die Prävalenz psychischer Erkrankungen und damit der Behandlungsbedarf bei Flüchtlingskindern in Deutschland. Methode: 104 Kinder von Asylbewerbern wurden in staatlichen Gemeinschaftsunterkünften im Rahmen von standardisierten psychodiagnostischen Interviews im Hinblick auf psychische Erkrankungen untersucht. Ergebnisse: 19 % der Kinder litten unter einer Posttraumatischen Belastungsstörung, weitere Störungen traten eher selten auf. In psychotherapeutischer Behandlung befanden sich nur 4,8 % der Kinder. Schlussfolgerungen: Flüchtlingskinder besitzen ein hohes Risiko für chronische Traumafolgeerkrankungen, wodurch eine normale und gesunde Entwicklung in sozialen, schulischen und beruflichen Bereichen behindert wird. Entsprechende psychotherapeutische Hilfe sollte daher weiterentwickelt und breiter angeboten werden.

dos Santos, Catharina

Zur psychosozialen Situation von Flüchtlingskindern psychisch erkrankter Eltern

In: Borg-Laufs, Michael; Dittrich, Katja (Ed.), Psychische Grundbedürfnisse in Kindheit und Jugend. Perspektiven für Soziale Arbeit und Psychotherapie (S. 99-131). Tübingen: DGVT Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie, 2010

Unter besonderer Berücksichtigung des Aspekts der Befriedigung psychischer Grundbedürfnisse werden Ergebnisse einer qualitativen Befragung zur psychosozialen Situation von Flüchtlingskindern psychisch kranker Eltern vorgestellt. Zunächst wird ein einführender Überblick über die Situation von Kindern psychisch kranker Eltern sowie relevante Resilienz- und Risikofaktoren gegeben. Anschließend wird auf psychische Erkrankung als Folge von Krieg und Flucht eingegangen. Besondere Bedeutung haben in diesem Zusammenhang die Posttraumatische Belastungsstörung sowie Auswirkungen traumatischer Erlebnisse im Kindesalter. Die Ergebnisse der Befragung beruhen auf den Schilderungen dreier junger Frauen zwischen 18 und 21 Jahren, die in ihrer Kindheit (im Alter zwischen drei und elf Jahren) mit ihren Familien nach Deutschland geflohen waren und bei denen mindestens ein Elternteil zum Zeitpunkt der Befragung aufgrund einer psychischen Erkrankung in psychotherapeutischer Behandlung war. Ferner wurde eine Einschätzung der Bedürfnisbefriedigung mit Hilfe der Skala "Grundbedürfnisse bei Kindern und Jugendlichen" vorgenommen. Alle Teilnehmerinnen schilderten langfristige Belastungen aufgrund von Krieg und Flucht, der Wahrnehmung der unsicheren aufenthaltsrechtlichen Situation und des sozialen Abstiegs sowie der psychischen Belastung des Elternteils. Als wichtiger Schutzfaktor wurde der familiäre Zusammenhalt genannt. Die Fragebogenauswertung ergab, dass die Grundbedürfnisse der Teilnehmerinnen im Vergleich zur Normstichprobe sehr gut befriedigt waren und dass ein hohes Maß an Annäherungsverhalten gezeigt wurde. Aufgrund der Ergebnisse der Interviews sowie der Fremdeinschätzung von therapeutischer Seite wird für diese Zielgruppe dennoch ein Hilfebedarf, insbesondere an zeitnahen Entlastungsgesprächen, konstatiert.

Zeichen, Sigrid

"Weltreisende sind wir". Belastungen und Handlungsräume im Lebenskontext tschetschenischer Jugendlicher in Österreich. Sozialpsychologische, interkulturelle und psychotherapeutische Zugänge

Klagenfurt: Universität, Fakultät für Kulturwissenschaften, 2010

In einer tiefenhermeneutischen Studie werden die Lebensbedingungen jugendlicher Flüchtlinge in Österreich am Beispiel von Asylbewerbern aus Tschetschenien untersucht. Die Grundlage der Untersuchung bildeten Gruppen- und Einzelpsychotherapien, die im Rahmen von Sommerprojekten mit begleitenden Freizeit- und Lernprogrammen stattfanden. Als Hauptmethode fungierte das Psychodrama. An einer ersten Psychodramagruppe im Jahre 2007 nahmen 5 männliche und 3 weibliche Jugendliche, an einer zweiten Gruppe im Jahre 2009 10 männliche und 7 weibliche Jugendliche teil. Die Auswertung der Protokolle geschah durch drei Verfahren: (1) psychoanalytische Textinterpretation, (2) szenisches Verstehen und tiefenhermeneutische Kulturanalyse (3) qualitative Inhaltsanalyse. Die Ergebnisdarstellung ist gegliedert in Gesamtanalysen der beiden Psychodramagruppen sowie mehrere ausführliche Falldarstellungen, wobei insbesondere bei zwei weiblichen Jugendlichen auf deren problematische Situation in einer Moslemfamilie eingegangen wird. Als Hauptergebnis konnten die Traumatisierungen und Probleme im Herkunftsland, auf dem Fluchtweg und im Aufnahmeland herausgearbeitet werden. Ebenso deutlich zeigten sich die Auswirkungen des

familiären Migrationsprozesses sowie familiärer Traumatisierungen durch Krieg und Flucht auf die Position und Rolle der Jugendlichen im Familiensystem. In den psychotherapeutischen Gruppenprozessen wurde aber auch sichtbar, dass die Jugendlichen über beträchtliche Ressourcen und Stärken zur Bewältigung ihrer Probleme verfügten. Durch die Methode des szenischen Verstehens konnten außerdem unbewusste Inhalte in der psychodramatischen Arbeit aufgedeckt werden. Die Ergebnisse verdeutlichen die Notwendigkeit, altersbezogene psychosoziale, psychotherapeutische und bildungsbezogene Unterstützungsmaßnahmen für die jugendlichen Flüchtlinge schon zu Beginn eines Asylverfahrens einzusetzen.

Zito, Dima; Brandmaier, Maximiliane

ZwischenWelten - junge Flüchtlinge zwischen Ausgrenzung und Neubeginn

In: Gahleitner, Silke Birgitta; Hahn, Gernot (Ed.), Gefährdete Kindheit - Risiko, Resilienz und Hilfen (S. 155-167). Bonn: Psychiatrie-Verlag, 2010

Unter Hinweis auf die prekäre Lebenssituation von jungen Flüchtlingen werden Exklusionsrisiken und mögliche Belastungsparameter für betroffene Kinder und Jugendliche und Möglichkeiten ihrer sozialen Unterstützung durch klinische Sozialarbeit erörtert. Zunächst wird ein Einblick in den institutionalisierten Asylalltag in Deutschland mit den entsprechenden Beschränkungen gegeben. Danach werden schwerpunktmäßige Unterstützungsansätze der Klinischen Sozialarbeit vorgestellt. Hierbei ist das Ziel zunächst ein schrittweiser Aufbau von Vertrauen und Bindung, Unterstützung bei asylrechtlichen Fragen sowie bei der Alltags- und Lebensbewältigung und der Vermittlung entsprechender Hilfeangebote. Ein Vorteil der klinischen Sozialarbeit wird in ihrer Sensibilität für psychosoziale und psychische Probleme ausgemacht; eine Vernetzung mit entsprechenden Hilfe- und Therapieangeboten wird hierbei für besonders wichtig erachtet.

Adam, Hubertus; Klasen, Fionna

Martin Gropius Krankenhaus, Eberswalde; Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik

Trauma und Versöhnung. Versöhnungsbereitschaft bei traumatisierten Flüchtlingskindern

Trauma & Gewalt, 2011, 5 (4), 356-369

Ziel der vorliegenden Untersuchung war es, Häufigkeiten und Zusammenhänge zwischen traumatisierenden Erlebnissen, psychopathologischen Auffälligkeiten und Versöhnungsbereitschaft bei Flüchtlingskindern zu ermitteln. Die Stichprobe bestand aus 215 Flüchtlingskindern aus Afghanistan, Bosnien und dem Kosovo, die zwischen 9 und 20 Jahre alt waren (41.4 % Mädchen) und in Hamburg lebten. Mit Hilfe des selbstentwickelten Fragebogens zur Versöhnungsbereitschaft (engl.: Openness to Reconciliation Questionnaire; RECQ) wurden die vier Subskalen Rache, Vermeidung, Wohlwollen und Zukunftsorientierung erfasst. Ein Drittel der Flüchtlingskinder erfüllte die Kriterien für die Diagnose einer Depression, 14 Prozent die für eine Posttraumatische Belastungsstörung und 11.2 Prozent die für eine generalisierte Angststörung. Die wichtigsten Prädiktoren zur Vorhersage der psychopathologischen Auffälligkeiten waren das Alter der Kinder bei der Flucht, die Anzahl der traumatisierenden Erlebnisse und die Subskala Rache. Da Kinder und Jugendliche einen hohen Bevölkerungsanteil in Kriegs- und Krisenregionen stellen und im Heranwachsen für den Wiederaufbau von Nachkriegsgesellschaften eine bedeutende Rolle spielen, wird empfohlen, dass ihnen in Zukunft mehr psychologische und psychiatrische Unterstützung zukommen sollte.

Brandmaier, Maximiliane

Wie gestaltet sich die Bewältigung traumatischer Erlebnisse im Exil? Möglichkeiten der psychosozialen Unterstützung traumatisierter Flüchtlinge in Deutschland

Münster: Lit, 2011

Belastungen wie dauerhafte Unsicherheit im Exil erschweren es Flüchtlingen, ihre extremen Gewalterfahrungen zu bewältigen und sich ein neues Leben im Aufnahmeland aufzubauen. In der vorliegenden Studie wird untersucht, inwieweit strukturelle Bedingungen des Asylsystems die Verwirklichung von Selbstbestimmung und Handlungsfähigkeit als Grundlagen der Trauma- und Lebensbewältigung beschränken. Mit sieben Betroffenen, fünf Männern und zwei Frauen, die Jahre zuvor als Flüchtlinge aus dem ehemaligen Jugoslawien nach Deutschland gekommen waren, wurden ausführliche Interviews zu ihrer Geschichte und aktuellen Situation geführt. Die Interviewergebnisse werden unter folgenden Gesichtspunkten diskutiert: (1) Strukturelle Bedingungen und Bewältigung traumatischer Erlebnisse. (2) Strukturelle Abhängigkeitsverhältnisse und Handlungsfähigkeit. (3) Sprachliche Hürden und gesellschaftliche Teilhabe. (4) Die Bedeutung sozialer Unterstützung. (5) Möglichkeiten und Grenzen psychotherapeutischer Unterstützung. (6) Stellenwert und Ziel psychosozialer Unterstützung.

Holzer, David; Stompe, Thomas

Medizinische Universität Wien; Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie; Klinische Abteilung für Sozialpsychiatrie

Prävalenz psychischer Erkrankungen bei Migranten. Transkulturelle Ambulanz der Wiener Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie

Spectrum Psychiatrie, 2011, 1, 39-42

Es wird einen Überblick über die ersten Ergebnisse einer Datenanalyse zur Häufigkeit von psychischen Störungen bei Menschen mit Migrationshintergrund gegeben. In der Transkulturellen Ambulanz der Wiener Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie wurden in den Jahren 1994 bis 2007 1.771 Personen aus insgesamt 98 ethnischen Gruppen vorgestellt. Für die Analyse erfolgte eine Gruppierung der Patienten basierend auf der Trauma-Anamnese und den Angaben zur Einreisemotivation. Dabei wurde zwischen freiwilligen (vorwiegend Wirtschaftsmigranten) und unfreiwilligen Migranten (Asylsuchende und Flüchtlinge) sowie zwischen traumatisierten und nicht traumatisierten Patienten unterschieden. Die Datenauswertung gibt Aufschluss über den Anteil der Migranten aus den verschiedenen Herkunftsländern, den Anteil traumatischer Erlebnisse, über Diagnosen der häufigsten Störungen in Relation zu den einzelnen Herkunftsländern sowie über den Einfluss von Traumata auf die psychischen Erkrankungen bei Migranten. Die Analyse zeigt, dass Patienten mit Migrationshintergrund keineswegs eine homogene Gruppe darstellen. Da bislang keine bevölkerungsrepräsentativen Studien zur Prävalenz von psychischen Störungen bei Migranten vorliegen, können von der vorliegenden Studie keine übergreifenden Aussagen abgeleitet werden. Erforderlich wäre eine regionale ambulante und stationäre Stichtageerhebung, aus der sich das Inanspruchnahmeverhalten und die Verteilung der psychischen Störungsbilder in verschiedenen Minoritäten im Vergleich zu einheimischen Patienten ableiten.

Irmeler, Dorothea

Therapiezentrum für Folteropfer, Köln

Leben mit dem Trauma - Resilienzförderung von Flüchtlingskindern und ihren Familien (TZFO Köln)

In: Zander, Margherita (Ed.), Handbuch Resilienzförderung (S. 575-589). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2011

Rahmenbedingungen der Arbeit mit traumatisierten Flüchtlingskindern aus Bürgerkriegsgebieten und die konzeptionelle Einbindung der Resilienzförderung in die Traumatherapie werden erörtert. Als theoretischer Ansatz wird das Drei-Säulen-Modell zur Förderung der Resilienz des Therapiezentrums für Folteropfer (TZFO) vorgestellt, das symbolisch als Bild eines Hauses visualisiert wird. Innerhalb dieses Modells werden das Fundament des Hauses als sichere Zugehörigkeit, die drei tragenden Säulen als psychosoziale Rahmenbedingungen, transitorische Entwicklungsräume und psychische sowie physische Gesundheit und das Dach als schützende elterliche oder ersatzelterliche Personen definiert. Als wesentliche Aspekte im Rahmen der Förderung von Resilienz auf allen Ebenen des Modells werden Bildung, Bindung, das Bewusstsein für Selbstwirksamkeit und die Entwicklung von Bausteinen guter Erinnerungen erläutert.

Ottomeyer, Klaus

Universität Klagenfurt; Institut für Psychologie

Die Behandlung der Opfer. Über unseren Umgang mit dem Trauma der Flüchtlinge und Verfolgten

Stuttgart: Klett-Cotta, 2011

Thematisiert wird der Umgang mit Opfern staatlicher und politischer Gewalt Mitteleuropas im 20. Jahrhundert. Mit psychoanalytischem Hintergrund wird anhand von Fallbeispielen an die innere und äußere Welt der Opfer herangeführt. Zusätzlich werden Standards formuliert, die das therapeutisch und zwischenmenschlich Nötige praxisnah darstellen. Es wird auf die Gefahr der Retraumatisierung durch Bürokratie und Behörden hingewiesen. Günstige Voraussetzungen und Hindernisse sowie deren Überwindung für traumatherapeutische Interventionen werden vorgestellt. - Inhalt: (1) Einführung: Traumatherapie unter günstigen Umständen. (2) Therapie mit Flüchtlingen - Erschwernisse und Schikanen. (3) Abwehr des Traumas und Verfolgung der Opfer. (4) Ein Europa der Menschenjagden? (5) Begegnung mit Kinderüberlebenden des Nazi-Terrors. (6) Die Schatten der Schuld - an den Grenzen der Psychotherapie. (7) Versöhnung, Vergebung und Behandlung der Opfer. (8) Gebrochenes Selbst - zerbrechende Welt. Trauma, Identität und Gesellschaft. (9) Was wirkt, was hilft?

Ottomeyer, Klaus

Universität Klagenfurt; Institut für Psychologie; Abteilung für Sozialpsychologie, Ethnopsychanalyse und Psychotraumatologie

Was hilft in der Behandlung von traumatisierten Flüchtlingen und Opfern von politischer Verfolgung?

Zeitschrift für Psychotraumatologie, Psychotherapiewissenschaft, Psychologische Medizin, 2011, 9 (3), 21-31

Auf der Grundlage persönlicher Erfahrungen und "unkontrollierter naturalistischer Studien", die in einem österreichischen Behandlungszentrum für traumatisierte Flüchtlinge und Opfer von politischer Verfolgung gemacht wurden, werden die hilfreichen Faktoren für die

PatientInnen und vor allem die Fragen von Stabilisierung und Traumaexposition diskutiert. Der Autor stellt ebenfalls Überlegungen an zu einer ausschließlich auf enge Evidence-based Kriterien ausgerichteten Sichtweise und stellt deren - klinische - Fallgruben dar. Er berichtet von seiner psychotherapeutischen Arbeit und der des Teams und zeigt anhand von Fallbeispielen, dass der Umgang mit dieser Gruppe von Hilfesuchenden sehr unterschiedliche Interventionen erfordert, die von sozialer Unterstützung über langandauernde stabilisierende Psychotherapie bis zur Traumabearbeitung im Sinne einer Konfrontation reichen. Deshalb sollte die Therapie individuell und flexibel gestaltet werden.

Rauwald, Marianne

Institut für Trauma-Bearbeitung und Weiterbildung, Frankfurt a. M.

Wenn Arbeit verboten ist: Arbeitslosigkeit und Beschäftigung bei traumatisierten Flüchtlingen

In: Barwinski, Rosmarie (Ed.), Erwerbslosigkeit als traumatische Erfahrung. Psychosoziale Folgen und traumatherapeutische Interventionen (S. 53-77). Kröning-563-2: Asanger, 2011

Es wird informiert über die psychotherapeutische (psychoanalytisch orientierte) Arbeit mit traumatisierten Flüchtlingen. Zunächst wird die rechtliche und soziale Situation politisch verfolgter Asylanten in Deutschland beschrieben. Dann werden die allgemeinen Ziele der psychoanalytischen Arbeit benannt, und grundlegende Aspekte von Traumafolgestörungen werden besprochen. Anhand der Fallgeschichte von einem Patienten, mit dem eine tiefenpsychologisch fundierte Behandlung durchgeführt wurde, in der der Patient vom Autor in der Auseinandersetzung mit seinen schweren traumatischen Erfahrungen während des Bosnienkrieges begleitet wurde, wird zu zeigen versucht, welche Auswirkungen - auf dem Hintergrund der im Krieg zugefügten kumulativen Traumatisierungen - der über viele Jahre unsichere Aufenthalt in Deutschland und die damit verbundene fehlende Arbeitserlaubnis auf ihn hatte. Herausgearbeitet wird auch, welche Veränderungen eintreten konnten, nachdem diese Bedingungen sich nach einem langen und zähen Kampf um einen sicheren Aufenthalt schließlich zum Positiven verändert hatten. Die Thematik der Arbeit war für den Gesundungsprozess des Patienten von ausschlaggebender Bedeutung. Über die mit der Arbeit erlebbaren Erfolge konnte sein Selbstwertgefühl gestärkt und sein Glaube an eine Wiedergutmachung der inneren Zerstörung geweckt werden.

Schmidt, S.; Freitag, S.; Strauß, K.; Hannig, C.; Bullinger, M.

Universität Greifswald; Lehrstuhl für Gesundheit und Prävention

Determinanten der psychischen Gesundheit Vertriebener im Alter

In: Fertmann, Regina (Ed.), Die Gesundheit älterer Menschen in Hamburg II. Berichte und Analysen zur Gesundheit (S. 80-83). Hamburg: Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz der Freien und Hansestadt Hamburg, 2011

Zur Untersuchung der Ausprägung und der Determinanten der psychischen Gesundheit von Personen, die während des zweiten Weltkriegs aus ihrer Heimat vertrieben wurden, nahmen 466 Menschen im Alter von 68 bis 98 Jahren an einer Fragebogenstudie in Hamburg teil. Davon waren 208 im zweiten Weltkrieg Vertriebene und 214 Nicht-Vertriebene. Zusätzlich füllten 44 Ehepartner den Fragebogen aus. Des Weiteren wurden mit 131 Teilnehmern teilstandardisierte biographische Interviews durchgeführt, in denen unter anderem subjektive Erfahrungen der Kriegskindheit, einschließlich der Erfahrung von Flucht und Vertreibung

während der Kindheit und Jugend erfasst wurden. In der Fragebogenstudie gaben die Vertriebenen signifikant mehr traumatische Erfahrungen und Erlebnisse an als die Nicht-Vertriebenen. Hinsichtlich der psychologischen Gesundheit wiesen sie höhere Werte in Bezug auf Depressionen und Posttraumatische Belastungsstörungen, nicht aber für Panikstörungen auf. Den physiologischen Gesundheitsstatus schätzten die Vertriebenen signifikant schlechter ein und gaben mehr chronische Beschwerden an. Vertriebene waren jedoch nicht vermehrt in ihren Aktivitäten behindert und konsultierten ebenfalls nicht häufiger den Arzt. Erste Ergebnisse der qualitativen Analysen der Interviews zeigten, dass Vertriebene keine größeren psychischen Beschwerden aufwiesen, obwohl sie mehr Symptome angaben. Daher wird vermutet, dass die Fragebogen zur Erfassung von Depressionen oder Angsterkrankungen die psychische Belastung der Probanden überschätzen. Des Weiteren zeigten die Befragten in den Berichten über Kriegs- und Fluchterlebnisse keine Hinweise auf eine erneute Traumatisierung. Die subjektive Lebensqualität der Teilnehmer hatte sich über den Lebensverlauf verbessert. Zur subjektiven Lebensqualität trugen vor allem eine gute Gesundheit sowie zufriedenstellende soziale Beziehungen bei.

Gerlach, Christian; Pietrowsky, Reinhard

Universität Düsseldorf; Institut für Experimentelle Psychologie; Abteilung Klinische Psychologie

Trauma und Aufenthaltsstatus: Einfluss eines unsicheren Aufenthaltsstatus auf die Traumasymptomatik bei Flüchtlingen

Verhaltenstherapie und Verhaltensmedizin, 2012, 33 (1), 5-19

Die in Flüchtlingspopulationen häufig auftretende Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS) scheint stark durch Postmigrationsstressoren beeinflusst zu werden. Trotz weniger Studien diesbezüglich wird ein pathogener Einfluss insbesondere des Faktors Aufenthaltsunsicherheit vermutet. In der vorliegenden Studie wurde daher die Symptomschwere der PTBS von je 13 traumatisierten Flüchtlingen mit unsicherem und sicherem Aufenthaltsstatus verglichen. Dazu wurde die Skala 3 der Posttraumatischen Diagnoseskala verwendet. Die Symptomschwere war signifikant höher in der Gruppe mit unsicherem Aufenthaltsstatus. Die subjektive Angst vor einer Abschiebung und die Symptomschwere korrelierten zu $r = .67$. Die Auswirkungen der deutschen Aufenthaltsverfahrenspraxis auf die psychische Gesundheit traumatisierter Flüchtlinge und Anpassungsmöglichkeiten werden abschließend diskutiert.

Heeren, Martina; Mueller, Julia; Ehlert, Ulrike; Schnyder, Ulrich; Copiery, Nadia; Maier, Thomas

University Hospital, Zurich; Department of Psychiatry and Psychotherapy

Mental health of asylum seekers: A cross-sectional study of psychiatric disorders

BMC Psychiatry (Online Journal), 2012, 12, No. 114

Investigated psychiatric morbidity in asylum seekers during the first few years postmigration. The mental health status of 2 groups with a total of 86 asylum seekers aged 18-63 years was assessed: Group 1 had arrived in Switzerland about 3 months prior to assessment, while Group 2 had arrived about 15 months prior to assessment. Psychiatric disorders were diagnosed using the Mini International Neuropsychiatric Interview (MINI). Symptom severity of posttraumatic stress disorder (Posttraumatic Stress Diagnostic Scale, PDS), anxiety and depression (Hopkins Symptom Checklist-25, HSCL-25), and pain (Verbal Rating Scale of the SF-36) were assessed using self-report questionnaires. Postmigratory factors such as German

language proficiency and social contacts were also assessed. Results show that 4 out of 10 participants met diagnostic criteria for at least one DSM-IV disorder. Groups did not differ with respect to psychiatric morbidity or symptom levels. Major depression (31.4%) and PTSD (23.3%) were diagnosed most frequently. The number of experienced traumatic event types was highly correlated with psychiatric morbidity. It is concluded that psychiatric morbidity in asylum seekers in the first 2 years after arrival is high, with no indication of a decrease in mental distress over time. Traumatic experiences are thought to play a major role in morbidity during this time. Considering the magnitude of clinically relevant distress, a short psychological screening upon arrival with a focus on traumatic experiences is proposed.

Henningesen, Franziska

Psychoanalytische Perspektiven der Posttraumatischen Belastungsstörung

Trauma & Gewalt, 2012, 6 (2), 134-149

Die posttraumatische Belastungsstörung (PTBS) ist eine in ICD 10 und DSM eingegangene Diagnose, die internationale Verständigung ermöglicht und auch die Basis für politische Entscheidungen bilden kann. Die Objektivierbarkeit der Kategorisierungen vernachlässigt jedoch wesentliche Tiefendimensionen, die mit Spaltungsprozessen in der Beziehungsaufnahme und unbewussten, teils kollektiven Abwehrstrategien zusammenhängen und verhindern, dass der Traumatisierte erkannt und verstanden wird. Es wird der Versuch vorgestellt, die PTBS in einen psychodynamischen Denkansatz unter Einbeziehung der Übertragung zu transformieren. Folgen für die Begutachtung von traumatisierten Flüchtlingen und Bundeswehrsoldaten werden im Anschluss an Falldarstellungen diskutiert.

Kuwert, Philipp; Braehler, Elmar; Freyberger, Harald J.; Glaesmer, Heide

University of Greifswald; Department of Psychiatry and Psychotherapy

More than 60 years later. The mediating role of trauma and posttraumatic stress disorder for the association of forced displacement in World War II with somatization in old age

Journal of Nervous and Mental Disease, 2012, 200 (10), 911-914

Up to now, it has remained unclear whether displacement itself is the pathogenetic factor for the impairment of mental health in uprooted individuals or whether the effect is mediated by the amount of traumatic events experienced during forced displacement and/or by the development of posttraumatic stress disorder (PTSD). A total of 1,657 participants were included in this population-based study, who were then administered with the Patient Health Questionnaire, a modified trauma list of the PTSD module of the Munich Composite International Diagnostic Interview, and the Posttraumatic Diagnostic Scale. Displacement was associated with increased rates of traumatic events. The displaced participants were significantly more affected by somatoform symptoms and PTSD than the nondisplaced population. It was not displacement itself but the amount of trauma experienced during displacement that predicts current somatization in the population-based sample. The results highlight the necessity for prevention and treatment of posttraumatic conditions in displaced individuals and underpin the importance to understand somatization as one condition of the posttraumatic symptoms spectrum in the elderly.

Lämmlein, K.; Grube, M.

Klinikum Frankfurt Höchst, Frankfurt a. M.; Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie-Psychosomatik

Psychiatrische Erkrankungen bei drohender Abschiebung. Ergebnisse einer retrospektiven Studie

Der Nervenarzt, 2012, 83 (1), 49-56

Besonderheiten von Migranten mit Abschiebeproblematik werden im Vergleich zu Migranten mit gesichertem Aufenthaltsstatus unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklung von psychoreaktiven Störungen untersucht. In einer Fall-Kontroll-Studie wurden 82 stationär und/oder teilstationär aufgenommene Migranten mit drohender Abschiebung mit 93 Migranten mit gesichertem Aufenthaltsstatus verglichen. Migranten, denen eine Abschiebung droht, entwickelten häufiger eine psychoreaktive Störung; eine Verknüpfung bestand hierbei mit anamnestisch angegebenen Traumatisierungen. Positiv mit einer psychoreaktiven Störung assoziiert war eine innerhalb des nächsten Monats drohende Abschiebung.

Schlussfolgerungen: Psychoreaktive Störungen traten bei Migranten mit drohender Abschiebung einer psychiatrischen Inanspruchnahmepopulation vermehrt auf. Bestehende frühere Traumatisierungen können die Entwicklung psychoreaktiver Störungen eventuell zusätzlich begünstigen.

Lennertz, Ilka

Trauma und Bindung bei Flüchtlingskindern. Erfahrungsverarbeitung bosnischer Flüchtlingskinder in Deutschland

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2012

Im Rahmen eines explorativen, einzelfallorientierten Vorgehens wird die Verarbeitung traumatischer Erfahrungen bei bosnischen Flüchtlingskindern in Deutschland untersucht. Über die Kombination von Ansätzen aus der Traumaforschung, der Bindungsforschung und der qualitativen Sozialforschung wurden die oft verdeckt vorhandenen Traumatisierungen aufgespürt. Dabei wurden sowohl das Bindungsmuster der Eltern als auch die sozial prekäre Situation der Flüchtlingsfamilien berücksichtigt. Die Untersuchung betraf elf bosnische Flüchtlingskinder im Alter von 9 bis 14 Jahren und deren Eltern (zehn Mütter, drei Väter) und umfasste Bindungsinterviews mit Kindern und Eltern, ein projektives Verfahren mit den Kindern, psychodiagnostische Verfahren sowie Leitfageninterviews. Es wird aufgezeigt, dass die Entwicklung der Kinder stark von den Traumatisierungen der Eltern geprägt ist. Als erschwerend werden sozialpolitische und ausländerrechtliche Entscheidungen ausgewiesen, die zur sozialen Desintegration der Flüchtlinge führen und sequentielle Traumatisierungsprozesse im Sinne Hans Keilsons befördern. Vergleichsweise einfach zu realisierende Unterstützungsmaßnahmen für die Betroffenen, die zurzeit unterlassen werden, werden beschrieben. - Inhalt: (1) Einführung. (2) Flüchtlingserfahrungen in Deutschland: Das Beispiel der bosnischen Flüchtlinge. (3) Trauma - eine kritische Begriffsbestimmung. (4) Krieg und Flucht im Kindesalter - Forschungsstand. (5) Trauma bei Kindern. (6) Bindungsforschung als ein Zugang zum subjektiven Umgang mit Traumatisierungen und zu intergenerationalen Prozessen. (7) Methodische Anlage der Studie. (8) Fallübergreifende Ergebnisse. (9) Exemplarische Fallanalysen. (10) Exilbedingte sequentielle Traumatisierungen - Das Erleben der Aufenthaltssituation in Deutschland. (11) Intergenerationale Traumatisierungen - die Ergebnisse der Adult Attachment Interviews (AAI). (12) Diskussion der Ergebnisse und Schlussfolgerungen.

Renner, Walter; Laireiter, Anton-Rupert; Maier, Marco J.

University of Innsbruck; Department of Psychology

Social support as a moderator of acculturative stress among refugees and asylum seekers

Social Behavior and Personality, 2012, 40 (1), 129-146

Investigated the effects of sponsorship on adult asylum seekers and refugees in a controlled study. The authors hypothesized that sponsorship would significantly reduce stress-related symptoms and posttraumatic symptomatology as well as enhance adaptation, coping behavior, and acculturation. A group of 63 refugees and asylum seekers, comprising 27 women and 36 men with a mean age of 33.08 years ($SD = 10.3$) from Chechnya and Afghanistan were granted sponsorship for 6 months and were randomized to an intervention or waiting-list control group. Only those participants who had been traumatized benefited from the intervention. For the traumatized subsample, sponsorship led to a significant and stable decrease in anxiety, depression, and psychological problems as compared to the control group, with effect sizes comparable to those of psychotherapy. As the effects were palliative rather than instrumental, sponsorship did not instigate improvements in acculturation, societal contact, or coping capability. Women benefited from the intervention more than men, and Afghans benefited more than Chechens.

Sabes-Figuera, Ramon; McCrone, Paul; Bogic, Marija; Ajdukovic, Dean; Franciskovic, Tanja; Colombini, Niccolo; Kucukalic, Abdulah; Lecic-Tosevski, Dusica; Morina, Nexhmedin; Popovski, Mihajlo; Schützwohl, Matthias; Priebe, Stefan

King's College London; Institute of Psychiatry; Centre for the Economics of Mental Health

Long-term impact of war on healthcare costs: An eight-country study

PLoS ONE, 2012, 7 (1), No. e29603

Objective: Exposure to war can negatively affect health and may have an impact on healthcare costs. Estimating these costs and identifying their predictors is important for appropriate service planning. The present study aimed to measure use of health services in an adult population who had experienced war in the former-Yugoslavia (on average 8 years previously) and to identify characteristics associated with the use and costs of healthcare. Method: War-affected community samples in Bosnia-Herzegovina, Croatia, Kosovo, FYR Macedonia, and Serbia were recruited through a random walk technique. Refugees in Germany, Italy, and the UK were contacted through registers, organizations, and networking. Current service use was measured for the previous 3 months and combined with unit costs for each country for the year 2006/7. A two-part approach was used, to identify predictors of service use with a multiple logistic regression model and predictors of cost with a generalized linear regression model. Results: 3,313 participants were interviewed in Balkan countries and 854 refugees in Western European countries. In the Balkan countries, traumatic events and mental health status were related to greater service use while in Western countries these associations were not found. Participants in Balkan countries with posttraumatic stress disorder (PTSD) had costs that were 63% higher ($p = 0.005$) than those without PTSD. Distress experienced during the most traumatic war event was associated with higher costs ($p = 0.013$). In Western European countries, costs were 76% higher if non-PTSD anxiety disorders were present (0.027) and 63% higher for mood disorders ($p = 0.006$). Conclusions: War experiences and their effects on mental health are associated with increased health care costs even many

years later, especially for those who stayed in the area of conflict. Focusing on the mental health impact of war is important for many reasons including those of an economic nature.

Wendt, Carolin; Freitag, Simone; Schmidt, Silke

Universität Greifswald; Lehrstuhl für Gesundheit und Prävention; Institut für Psychologie

Wie traumatisiert sind die Kinder des 2. Weltkrieges? Der Zusammenhang von Alter bei Flucht und Vertreibung und aktuellen posttraumatischen Belastungssymptomen

Psychotherapie, Psychosomatik, Medizinische Psychologie, 2012, 62 (8), 294-300

Im höheren Lebensalter können Traumata aus der Kindheit reaktiviert werden. Davon ausgehend wurde der Zusammenhang zwischen dem Alter bei Flucht und Vertreibung im Zweiten Weltkrieg (2 bis 7 Jahre, 8 bis 13 Jahre, 14 bis 20 Jahre) und dem gegenwärtigen Auftreten der Posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS) untersucht. Traumata und heutige Belastungssymptome wurden mit dem "Harvard Trauma Questionnaire" und der "Impact of Event Scale-revised" erfasst. Das Durchschnittsalter der 169 Teilnehmer betrug 73,8 Jahre. Die älteste Gruppe berichtete am meisten kriegsbezogene Traumata. Die Ein-Wochen-Prävalenz des Vollbildes einer PTBS betrug in allen Altersgruppen zehn bis elf Prozent. Die zusammengefasste Prävalenz des Vollbildes und einer subsyndromalen PTBS war in der Gruppe der früher 14- bis 20-Jährigen (60,5 %) höher als in den jüngeren Altersgruppen (33 bis 35 %). Personen, die Flucht und/oder Vertreibung während des Zweiten Weltkriegs als Jugendliche erlebten, zeigten also einen dose-response-Effekt. Abschließend wird auf methodische Schwächen der Studie hingewiesen (Risiko von Selbstselektion und Erinnerungsverzerrungen, Art der Erhebung der subsyndromalen PTBS).

Bartulin Melo, Caterina

Senatorin für Bildung und Wissenschaft, Bremen; Regionales Beratungs- und Unterstützungszentrum Ost

Das Exil und Dimension des Unheimlichen. Der Begriff des Unheimlichen nach Freud

Psychosozial, 2013, 36 (3), 71-79

Thema des Beitrags ist die Ergründung des unheimlichen Gefühls im Exilerleben. Dafür werden zentrale Aspekte der Freud'schen Herleitung des Begriffs des Unheimlichen vorgestellt, einerseits, um die definitorische Bezugsgröße einzuführen, andererseits, um die Sensibilität für diese Gefühlsqualität zu erzeugen. Für Freud ist das Unheimliche das ehemals Altvertraute, das eine Verdrängung erfahren hat und wiedergekehrt ist. Im weiteren Verlauf wird die Frage untersucht, ob das Exil unter der Prämisse einer dauerhaften Re-Inszenierung des äußerlichen Fremden durch die Exilanten als ein Eindruck zu betrachten ist, der in besonderer Weise das unheimliche Gefühl erweckt. Dabei werden am Beispiel einer Forschungsarbeit die Auswirkungen des Exils chilenischer Flüchtlinge als eine dauerhafte Re-Inszenierung des äußerlichen Fremden durch die Idealisierung des vertrauten Heimatlichen dargestellt, die als Kompromissbildung und Abwehr schmerzhafter leidvoller Erfahrungen gesehen werden kann. Dieser Prozess vermag die materielle Realität auszublenden, um in der eigens konstruierten psychischen Realität zu leben. Dies führt zu unheimlichen Motiven im Exil, wie die Allmacht der Gedanken oder der auf das Doppelgängertum (Freud) zurückzuführende Beobachtungswahn. Die Realitätsprüfung kann nicht mehr uneingeschränkt vorausgesetzt werden. Nur durch eine Überwindung dieses Prozesses in Richtung einer realitätsbezogenen Wirklichkeit kann ein Leben als Weltbürger im Exilland möglich werden.

Berthold, Thomas; Espenhorst, Niels; Gag, Maren; Wrede, Birte

Themenschwerpunkt: Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. (Mit 3 Einzelbeiträgen)

Unsere Jugend, 2013, 65 (4), 146-168

Die Problematik von unbegleiteten Kindern und Jugendlichen, die nach Deutschland kommen, um hier Schutz vor Verfolgung, Armut oder anderen Notsituationen zu finden und als Minderjährige Anspruch auf Unterstützung nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz haben, wird aus verschiedenen Blickwinkeln diskutiert. Inhalt - (1) T. Berthold und N. Espenhorst: Equal but not the same. Standards für junge Flüchtlinge in der Jugendhilfe (S. 146-153). (2) M. Gag: Berufliche Perspektiven für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge und Asylsuchende. Erfahrungen aus der Hamburger Netzwerkarbeit (S. 154-164). (3) B. Wrede: Allein von Kabul nach Wuppertal ... - Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Deutschland (S. 165-168).

Brandmaier, Maximiliane

Universität Klagenfurt

"Ich hatte hier nie festen Boden unter den Füßen". Traumatisierte Flüchtlinge im Exil

In: Feldmann Jr., Robert E.; Seidler, Günter H. (Ed.), Traum(a) Migration. Aktuelle Konzepte zur Therapie traumatisierter Flüchtlinge und Folteropfer (S. 15-33). Gießen: Psychosozial-Verlag, 2013

Flüchtlinge und Asylsuchende sind psychisch häufig sehr belastet. Prekäre und restriktive Lebensbedingungen sowie das soziale und gesellschaftliche Umfeld haben einen erheblichen Anteil an der Entstehung und Aufrechterhaltung psychischer Störungen. Vor diesem Hintergrund werden zentrale Ergebnisse einer Interviewstudie mit sieben Flüchtlingen aus dem früheren Jugoslawien herausgearbeitet und durch aktuelle Erkenntnisse aus der internationalen Forschung zu Postmigrationsstressoren ergänzt. Dabei erweisen sich die Unsicherheit während des Asylverfahrens, Erwerbslosigkeit, Abhängigkeit von staatlichen Leistungen, Unterbringung in Gemeinschaftsunterkünften und geringe (psycho-)soziale Unterstützung als zentrale Problemfelder. Angesichts dieser vielfältigen biopsychosozialen Problemlagen werden für die Psychotherapie mit traumatisierten Flüchtlingen besondere Herausforderungen ausgemacht. In diesem Kontext wird betont, dass eine Erweiterung klinischer und testpsychologischer Diagnostik um Methoden psychosozialer Diagnostik zu einem umfassenden subjektiven Fallverstehen und einer entsprechenden Interventionsplanung beiträgt. Neben psychotherapeutischer und medizinischer Gesundheitsversorgung wird die (Klinische) Sozialarbeit als ein unverzichtbarer Bestandteil zur Unterstützung und Behandlung traumatisierter Flüchtlinge erachtet. Niedergelassene Heilberuflerinnen und Heilberufler werden dazu aufgerufen, sich an der Versorgung traumatisierter Flüchtlinge zu beteiligen. Hierbei wird eine multidisziplinäre Zusammenarbeit in Netzwerken empfohlen.

Deimel, Daniel

Fachhochschule Köln; Institut für Angewandte Sozialwissenschaften

Ausländerrechtliche Rehabilitationshindernisse in der Behandlung suchtkranker Migranten

Suchttherapie, 2013, 14 (4), 155-159

Im Rahmen einer explorativen qualitativen Untersuchung wurden mithilfe eines strukturierten Interviewleitfadens sechs Suchtberater hinsichtlich ihrer Erfahrungen mit

suchtkranken Migranten in prekären ausländerrechtlichen Situationen befragt. Zudem wurde eine Datenbankanalyse sozialrechtlicher Gerichtsurteile mit suchtkranken Migranten durchgeführt. Es zeigte sich, dass Klienten in prekären ausländerrechtlichen Situationen die Angebote der Suchthilfe nutzen. In Vermittlungsprozessen in weiterführende Beratungs- und Behandlungsangebote stellt die aufenthaltsrechtliche Situation aus Sicht der Suchtberater ein Vermittlungs- und somit Rehabilitationshemmnis dar. Zudem werden nur geringe sozialrechtliche Klagen durchgeführt, um etwaige Ansprüche gegenüber den Kostenträgern durchzusetzen. Die Begleitung und Beratung dieser Klienten stellt besondere Anforderungen an die kommunale Suchthilfe.

Dittmann, Eva; Müller, Heinz

Institut für Sozialpädagogische Forschung, Mainz

Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in der Kinder- und Jugendhilfe. Fachlich-konzeptionelle Anforderungen und Entwicklungsperspektiven

Forum Erziehungshilfen, 2013, 19 (5), 262-266

Anforderungen der Arbeit mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen in der Kinder- und Jugendhilfe werden erläutert. Es werden Grundkonfigurationen beschrieben, die Lösungen in der pädagogischen Arbeit mit jungen Flüchtlingen erfordern. Dabei werden vorschnelle Grundannahmen problematisiert und strukturelle Fragen der Jugendhilfe präzisiert.

Freitag, Simone; Braehler, Elmar; Schmidt, Silke; Glaesmer, Heide

University of Greifswald; Department Health and Prevention

The impact of forced displacement in World War II on mental health disorders and health-related quality of life in late life - A German population-based study

International Psychogeriatrics, 2013, 25 (2), 310-319

Background: Long-term effects of World War II experiences affect psychological and physical health in aged adults. Forced displacement as a traumatic event is associated with increased psychological burdens even after several decades. This study investigates the contribution of forced displacement as a predictor for mental health disorders and adds the aspect of health-related quality of life (QoL). Method: A sample of 1,659 German older adults (aged 60-85 years) was drawn from a representative survey. Posttraumatic stress disorder (PTSD), somatoform symptoms, depressive syndromes, and health-related QoL were assessed as outcome variables. Chi-square and t-test statistics examined differences between displaced and nondisplaced people. Logistic regression analyses were performed to examine the impact of forced displacement on mental health disorders and QoL. Results: Displaced people reported higher levels of PTSD, depressive and somatoform symptoms, and lower levels of health-related QoL. Displacement significantly predicted PTSD and somatoform symptoms in late life, but not depressive disorders. Health-related QoL was predicted by forced displacement and sociodemographic variables. Conclusion: Forced displacement is associated with an elevated risk for PTSD and somatoform symptoms and lowered health-related QoL in aged adults. Its unique impact declines after including sociodemographic variables. The long-term consequences of forced displacement needs further investigation and should include positive aspects in terms of resilience and protective coping strategies.

Golla, Mona

ZBBS - Zentrale Bildungs- und Beratungsstelle für Migrant innen e. V., Kiel

Das Recht auf Bildung für junge Flüchtlinge

Forum Erziehungshilfen, 2013, 19 (5), 273-278

Die Verwirklichung des Rechts auf Bildung für junge Flüchtlinge in Deutschland wird beleuchtet. Anhand von Erlebnissen junger Flüchtlinge werden Problemstellungen, von der fehlenden Anerkennung bereits erworbener Qualifikationen bis hin zu mangelnden Zugängen zu Deutschkursen, Regelschulen und Ausbildungen, verdeutlicht. Demgegenüber werden Beispiele einer gelungenen Praxis innerhalb der vielen Facetten schulischer und beruflicher Bildung gegeben. Vor dem Hintergrund der bestehenden Probleme werden Ansatzpunkte für Lösungsstrategien skizziert.

Grothe, Klaus-Dieter

"Die Menschen sind so unterschiedlich wie die Finger einer Hand". Zur seelischen Situation von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen

Psychoanalytische Familientherapie, 2013, 14 (2), 43-56

Anhand von Erfahrungen aus der therapeutischen Praxis werden die Konfliktfelder von minderjährigen Flüchtlingen dargestellt. Als wesentliche Bedingungsfaktoren für die psychische Situation werden folgende Aspekte herausgearbeitet: die juristische, besonders die aufenthaltsrechtliche Situation, traumatische Erlebnisse und daraus resultierende psychische Störungen, der Entwicklungsstand und durch die Flucht entstandene Entwicklungsstörungen, die Beziehung zur Herkunftsfamilie mit verknüpften Loyalitäten und Aufträgen und der soziale und ethnische Status der Jugendlichen. Durch mehrere Fallbeispiele wird das Praxisfeld vorgestellt und die Rolle der unterschiedlichen Faktoren verdeutlicht.

Hauser, Katrin; Andreatta, Pia

Flucht-Migration und Trauma: Situationsanalyse und Sequentielle Traumatisierung

Zeitschrift für Psychotraumatologie, Psychotherapiewissenschaft, Psychologische Medizin, 2013, 11 (2), 77-89

Ziel des Beitrages ist es, die Fluchtmigration in der Traumadiskussion weiter - auch theoretisch - zu verankern. Denn der Umgang mit Flüchtlingen stellt uns vor große Herausforderungen. Unterschiedlichste Einrichtungen und Organisationen sowie der Gesetzesträger sind keineswegs auf die massiven Belastungen vor und die Folgen der Fluchtmigration vorbereitet. Nicht selten ist die Diskussion um die Traumatisierung der Fluchtmigrantinnen und -migranten eine völlig verkehrte und stellt deren Leiden völlig in Frage. Dies zeigt sich übrigens nicht zuletzt auch in unserer unzulänglichen Traumadiagnostik. Deshalb wird anhand von fünf Migrationen eine Situationsanalyse nach dem Verlaufsmodell der Traumatisierung (Fischer & Riedesser) herausgearbeitet und in einem weiteren Schritt werden die erlebten traumatischen Sequenzen ausdifferenziert. Somit sollen einerseits die objektiven und subjektiven Kriterien einer Traumatisierung durch Flucht erkannt und andererseits die Verschränkung des Verlaufsmodells und des Modells der Sequentiellen Traumatisierung (Becker; Keilson) als theoretischer Bezugsrahmen zum Traumaverständnis angewandt werden. Auf online basierte Hilfen wird kurz eingegangen.

Heeren, Martina Salome

Mental health of asylum seekers in Switzerland

Zürich: Universität, Philosophische Fakultät, 2013

A cumulative dissertation is presented with two contributions investigating the state of mental health of asylum seekers in Switzerland with a maximum residency of two years. - (1) Heeren M, Mueller, J., Ehlert, U., Schnyder, U., Copiery, N. & Maier, T. (2012). Mental health of asylum seekers: A cross-sectional study of psychiatric disorders. *BMC Psychiatry* 12:114. DOI: 10.1186/1471-244X-12-114. (2) Heeren, M., Wittmann, L., Ehlert, U., Schnyder, U., Maier, T. & Mueller, J. (2013, submitted). Relationship between psychopathology and legal status - A comparison of asylum seekers, refugees, illegal migrants, migrants laborers, and residents in Switzerland.

Koch, Eckhardt

Vitos Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Marburg

Asyl und Psychiatrie - ein therapeutisches Dilemma

In: Heise, Thomas; Ehret, Rebekka; Küchenhoff, Joachim; Özkan, Ibrahim; Golsabahi, Solmaz (Ed.), *Die Herstellung von Differenz. Zum Umgang mit Fremdheit in der transkulturellen Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik. Beiträge zum 6. Kongress des DTPPP in Liestal 2012 sowie in Hamm 2012* (S. 117-131). Berlin: VWB Verlag für Wissenschaft und Bildung, 2013

Die psychiatrische Behandlung von Asylbewerbern wird erörtert. Zunächst wird darauf hingewiesen, dass Flüchtlinge und Asylbewerber zu den Hochrisikogruppen für psychische Erkrankungen gehören und dass sie überdurchschnittlich häufig stationär psychiatrisch behandelt werden. Dann wird, ausgehend von der Geschichte des Asyls, die aktuelle Situation von Flucht und Asyl skizziert und es werden Fluchtwege beschrieben, Versorgungsdaten analysiert und die komplexen Behandlungsprobleme dargestellt. Daraus werden Grundsätze abgeleitet, um den vielschichtigen psychiatrischen, psychosozialen wie auch politischen Verstrickungen bei der psychiatrischen Versorgung angemessener begegnen zu können. Dabei wird ein neuer therapeutischer Ansatz umrissen, bei dem die Förderung der Resilienz im Mittelpunkt steht. Außerdem werden die spezifischen Wirkfaktoren der stationären Behandlung herausgestellt. Abschließend wird betont, dass das psychiatrische Krankenhaus zwar kein rechtsfreier Raum ist und dass somit die Möglichkeit des Eingriffs durch den Staat besteht, dass es jedoch als Ort bewahrt werden muss, in dem Behandlung gedeihen kann und der deshalb vor dem Zugriff von Ausländerbehörden geschützt werden muss: Abschiebung aus der Behandlung im psychiatrischen Krankenhaus sei nicht vereinbar mit der ärztlichen Aufgabe und sollte nicht zugelassen werden.

Krueger, Antje

Hochschule Bremen; Fachbereich Soziale Arbeit

Feuerspuren. Dimensionen eines Selbstverbrennungsversuchs im Asylkontext

In: Feldmann Jr., Robert E.; Seidler, Günter H. (Ed.), *Traum(a) Migration. Aktuelle Konzepte zur Therapie traumatisierter Flüchtlinge und Folteropfer* (S. 35-51). Gießen: Psychosozial-Verlag, 2013

Traumatisierte Asylsuchende sind in der Regel auch nach ihrer Flucht einer prekären statusrechtlichen und ökonomischen Situation im Aufnahmeland ausgesetzt. Die Angst vor

einer möglichen Ausweisung führt dazu, dass sich psychische Belastungen potenzieren. Manchen erscheint ein Suizid als einziger Ausweg, sich aus dem verzweifelten und ohnmächtigen Zustand zu befreien. Vor diesem Hintergrund wird die Kasuistik eines öffentlichen Selbstverbrennungsversuchs eines russischen Asylsuchenden sowohl unter dem Aspekt einer subjektiven Bewältigungsstrategie von Gewalterfahrungen als auch im Kontext gesellschaftlicher Macht- und Ohnmachtsverhältnisse analysiert: Vermeintlich lebensfeindliche Praxen werden angewandt, um eine Grundlage zum Überleben zu schaffen.

Rauwald, Marianne

Institut für Trauma-Bearbeitung und Weiterbildung, Frankfurt a. M.

Flüchtlinge und ihre Kinder - Der Einfluss von Migration und Trauma auf die Beziehung zwischen Eltern und ihren Kindern

In: Rauwald, Marianne (Ed.), Vererbte Wunden. Transgenerationale Weitergabe traumatischer Erfahrungen (S. 99-108). Weinheim: Beltz Psychologie Verlags Union, 2013

Anhand eines Fallbeispiels aus der psychoanalytischen Therapie werden spezifische Belastungen der Eltern-Kind-Beziehung in Migrantenfamilien bei traumatischen Erfahrungen der Elterngeneration verdeutlicht. Bei der beschriebenen Klientin handelt es sich um eine 38-jährige Mutter aus Serbien, die zur Zeit der Balkankriege schwer traumatisiert wurde und schließlich nach Deutschland flüchten konnte. Nach einem Einblick in kriegsbedingte Traumatisierungen und ihre Folgen für die zweite Generation werden generationale Verflechtungen und zentrale Themen der Therapie beschrieben. An einer Schlüsselszene der Behandlung wird dargestellt, wie die symbiotische Beziehung zum Sohn aufgedeckt und ein Ansatz zum Durchbrechen der Projektion geschaffen werden konnte.

Renner, Walter; Senft, Birgit

University of Klagenfurt; Department of Psychology

Predictors of unemployment in refugees

Social Behavior and Personality, 2013, 41 (2), 263-270

Examined possible predictors of unemployment in 83 unemployed refugees living in Austria (mean age 34 years), 42 of whom attended vocational training courses and 41 of whom did not. At the time of assessment several months later, 37 participants (44.6%) were employed and 46 (55.4%) were unemployed. The study assessed sociodemographic variables as well as collectivistic values (Cultural Orientation Scale, COS), clinical symptoms (Hopkins Symptom Checklist-25, HSCL-25; Harvard Trauma Questionnaire, HTQ), command of the German language, perceived social support, and self-efficacy (Assertive Job-Hunting Survey, AJHS). Results of logistic regression shows that attending a training course, previous work experience, and a shorter time in Austria increased chances of employment. It is concluded that vocational rehabilitation for refugees should be provided as soon as possible after asylum has been granted. Moreover, the logistic regression model that was used is considered a useful tool that can enable practitioners to predict chances of employment in individual cases and to tailor refugees' vocational rehabilitation to their personal needs.

Sieberer, Marcel; Özkan, Ibrahim; Calliess, Iris T.; Ziegenbein, Marc

Medizinische Hochschule Hannover; Klinik für Psychiatrie, Sozialpsychiatrie und Psychotherapie

Die psychiatrische Begutachtung im Asylverfahren

In: Heise, Thomas; Ehret, Rebekka; Küchenhoff, Joachim; Özkan, Ibrahim; Golsabahi, Solmaz (Ed.), Die Herstellung von Differenz. Zum Umgang mit Fremdheit in der transkulturellen Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik. Beiträge zum 6. Kongress des DTPPP in Liestal 2012 sowie in Hamm 2012 (S. 167-175). Berlin: VWB Verlag für Wissenschaft und Bildung, 2013

Grundlegende Qualitätsmerkmale und wichtige Problemfelder von psychiatrischen Begutachtungen im interkulturellen Feld mit Schwerpunkt auf asyl- und ausländerrechtlichen Zusammenhängen werden dargestellt, um für die Begutachtungspraxis eine qualitativ angemessene und praktikable Herangehensweise zu erleichtern. Dabei werden folgende Aspekte besprochen: (1) Grundvoraussetzungen und Anforderungen an den Gutachter, (2) das gutachterliche Setting, (3) der Einsatz von Dolmetschern, (4) methodische Standards, Diagnosestellung, Bewertung, (5) kulturspezifische Anamnese, (6) Begutachtung von traumatisierten Migranten, (7) Abschiebehindernisse, (8) Beurteilung von Glaubhaftigkeit. Zusammenfassend wird betont, dass die Begutachtung von Migranten den Gutachter vor eine komplexe Aufgabe stellt und neben einer kultursensiblen Herangehensweise auch besondere Kenntnisse in rechtlichen Grundlagen und der Psychotraumatologie erfordert. Vor allem in asyl- und aufenthaltsrechtlichen Verfahren konfrontieren Fragen zu Traumatisierung, Glaubwürdigkeit oder Abschiebehindernissen den Gutachter nicht nur mit medizinischen und juristischen, sondern auch mit ärztlich-ethischen Belangen. Für einen erfolgreichen Gutachtenprozess sind kulturspezifische Adaptationen des gutachtlichen Settings zu berücksichtigen und meistens der Einsatz eines qualifizierten Dolmetschers erforderlich. Das Wissen über die kulturelle Identität, die kulturspezifischen Erklärungsmodelle für Erkrankung und die psychosoziale Umgebung sowie die kulturellen Einflussfaktoren auf die Beziehung von Gutachter und Proband ist für das Verständnis der vorgebrachten Beschwerden und deren korrekte diagnostische Einordnung und Bewertung unverzichtbar.

Zito, Dima

Psychosoziales Zentrum für Flüchtlinge, Düsseldorf

Arbeit mit dem Unaussprechlichen. Therapie mit Überlebenden von Folter

In: Bee, Julia; Görling, Reinhold; Kruse, Johannes; Mühlleitner, Elke (Ed.), Folterbilder und -narrationen. Verhältnisse zwischen Fiktion und Wirklichkeit (S. 55-67). Göttingen: V & R unipress, 2013

Die psychosoziale Begleitung von Überlebenden der Folter, die als Flüchtlinge nach Deutschland kommen, wird beleuchtet. Nach einem Einblick in Folgen der Folter und die Entwicklung von Traumafolgestörungen im Kontext belastender Lebensbedingungen wird die unsichere Situation von Flüchtlingen mit Foltererfahrungen in Deutschland erläutert. Anschließend werden Grundlagen der Traumaarbeit mit der narrativen Expositionstherapie geschildert, wobei die unterschiedlichen Phasen der Behandlung beschrieben und bewährte therapeutische Techniken vorgestellt werden.

Joksimovic, L.; Schröder, M.; Kunzke, D.

Universitätsklinikum Düsseldorf; Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie

Gruppenpsychotherapie mit traumatisierten Flüchtlingen. Theoretische und behandlungspraktische Ansätze

Ärztliche Psychotherapie und Psychosomatische Medizin, 2014, 9 (2), 74-79

Nach einer Einführung in die Thematik von Trauma, Flucht und psychische Folgen werden Schwierigkeiten und Chancen der Behandlung von traumatisierten Flüchtlingen in der Gruppentherapie beschrieben. Es wird deutlich, dass die Effektivität gruppenpsychotherapeutischer Maßnahmen bei traumatisierten Flüchtlingen bisher wissenschaftlich noch wenig untersucht worden ist. Die Autoren sehen die Gruppentherapie mit Flüchtlingen neben Einzeltherapeutischen Maßnahmen als einen weiteren und notwendigen Baustein der Stabilisierungsphase der Traumatherapie an. Die Voraussetzung für die Gruppentherapie ist, dass die Patienten ausreichend in der Lage sind, mögliche unkontrollierte Überflutungen mit traumatischem Material selbst zu kontrollieren. Es werden besondere Anforderungen an die Gruppenpsychotherapie mit Flüchtlingen sowie weitere Spezifika der psychotherapeutischen Arbeit mit Flüchtlingen beschrieben. Abschließend werden konkrete Vorgehensweisen und Angebote der Ambulanz des LVR-Klinikums Düsseldorf (Landschaftsverband Rheinland) skizziert.

Özkan, I.; Belz, M.

Asklepios Fachklinikum Göttingen; Institutsambulanz

Neue Wege in der Behandlung von traumatisierten Migranten. Stabilisierung jenseits von Sprache und Traumatherapie

Nervenheilkunde, 2014, 33 (6), 451-454

Das "Göttinger Konzept" der Traumabehandlung für Patienten mit Migrationshintergrund wird vorgestellt. Aufgrund der besonderen Bedingungen von Flüchtlingen in Deutschland durch ihre aufenthaltsrechtliche Situation und der sprachlichen Barrieren wird die Anwendbarkeit von Leitlinien der konventionellen Traumatherapie kritisch hinterfragt. Mit dem Göttinger Behandlungskonzept wird ein stabilisierender, ressourcenaktivierender psychotherapeutischer Ansatz vorgeschlagen, der das Sprachniveau der Patienten berücksichtigt. Neben dem Einsatz von sprachreduzierten Methoden in der Behandlung wird die Arbeit mit Dolmetschern sowie das Angebot an Gruppentherapien und tanztherapeutischen Interventionen beschrieben.

Stenmark, Hakon; Guzey, Ismail Cuneyt; Elbert, Thomas; Holen, Are

Norwegian University of Science and Technology, Trondheim; Faculty of Medicine; Department of Neuroscience

Gender and offender status predicting treatment success in refugees and asylum seekers with PTSD

European Journal of Psychotraumatology (Online Journal), 2014, 5, No. 20803

Objective: Investigated gender, torture status, offender status, level of anger, and level of depression for possible effects on posttraumatic stress disorder (PTSD) treatment outcome in refugees and asylum seekers. Method: Patient characteristics were explored in 54 refugees and asylum seekers (36 men, mean age 36 years) who had completed a treatment program for PTSD 6 months earlier. 10 Nonresponders who had the same or higher levels of symptom severity after treatment were compared with 44 responders who had lower symptom severity

after treatment. Symptom severity was measured using the Clinician-Administered PTSD Scale (CAPS). The Hamilton Rating Scale for Depression (HAM-D) and the Life Events Checklist were also used. Results: Being male and reporting to have been a violent offender were significantly more frequent characteristics among the nonresponders compared to the responders. The levels of pretreatment anger, depression, and torture status did not affect the treatment outcome. Conclusions: The study adds support to findings that females benefit more from treatment of PTSD than males and that violent offenders are difficult to treat within the standard treatment programs.

Groesser, Petra; Katzenstein, Henriette
Arbeitskreis Asyl, Neckargemünd

Zum Leben von Flüchtlingsfamilien und ihren Kindern in Deutschland

Forum Erziehungshilfen, 2015, 21 (4), 242-246

Das Leben von Kindern, Jugendlichen und ihrer Familien in einer Asylunterkunft in einem großen Flächenlandkreis im Südwesten Deutschlands wird beschrieben. Anhand von Beispielen werden Problemstellungen im Alltag der Betroffenen verdeutlicht. Schwierigkeiten im Zusammenhang mit beengten, überfüllten Unterkünften ohne Privatsphäre und Aktivitätsbereiche für Kinder werden dargestellt und elterliche Belastungen, unzureichende Zugänge der Kinder zu Betreuung, Schule, Bildung und Gesundheitsversorgung sowie fehlende Möglichkeiten der Freizeitgestaltung skizziert. Vor dem Hintergrund der Missstände wird der Handlungsbedarf von Seiten der Kommunen und Jugendämter thematisiert.

Kamps, Inga; Klein, Lisa; Norris, Laura; Pott, Ursula

Occupational Justice - ein Recht für alle?! Ergotherapie mit Flüchtlingen

Ergotherapie & Rehabilitation, 2015, 54 (7), 23-27

Basierend auf einer Befragung von sieben international tätigen Ergotherapeuten werden Empfehlungen für die ergotherapeutische Arbeit mit Flüchtlingen in Deutschland entwickelt. Die Bereiche möglicher ergotherapeutischer Angebote umfassen dabei bedeutungsvolle Betätigungen, das Kennenlernen der neuen Umgebung und emotionale Unterstützung. Als zentrale Aspekte für die Umsetzung der Angebote werden verschiedene Umweltbedingungen, therapeutische Kompetenzen sowie die Anpassung des therapeutischen Vorgehens benannt. Anhand eines Vergleich der Ergebnisse mit den deutschen Rahmenbedingungen wird die Übertragbarkeit der Erfahrungen internationaler Ergotherapeuten auf die Arbeit deutscher Therapeuten diskutiert.

Wenzel, Thomas; Kinigardner, Sonja; Schwab, Andreas; Wochele-Thoma, thomas
Medizinische Universität Wien; Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie

Flüchtlingskrise - nicht nur in Österreich

Spectrum Psychiatrie, 2015, 3, 37-38

Psychologische Belastungsfaktoren von Flucht werden betrachtet. Nach einem Blick auf Folgen von geopolitischen Entwicklungen für die psychische Gesundheit von Flüchtlingen werden psychosoziale Aspekte von Flucht und transkultureller Betreuung verdeutlicht. Am

Beispiel der Verhältnisse in Wien wird anschließend die aktuelle Versorgungssituation von Flüchtlingen reflektiert.

Witt, Andreas; Rassenhofer, Miriam; Fegert, Jörg M.; Plener, Paul L.

Universität Ulm; Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie

Hilfebedarf und Hilfsangebote in der Versorgung von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen. Eine systematische Übersicht

Kindheit und Entwicklung, 2015, 24 (4), 209-224

In den letzten Jahren hat die Zahl unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge (UMF) in Deutschland deutlich zugenommen. Dies stellt nicht zuletzt die klinische Versorgung vor neue Fragestellungen, da es sich um eine hoch vulnerable Gruppe handelt. Im Rahmen einer tabellarisch gestützten Übersichtsarbeit, der eine Auswertung von 43 internationalen Studien aus den Jahren 2004 bis 2015 zugrunde liegt, werden die psychischen Auffälligkeiten und deren längerfristiger Verlauf beschrieben, um den Hilfebedarf zu verdeutlichen. In einem weiteren Schritt werden die Hilfsangebote anhand der Rückmeldungen von UMF erfasst. Das klinische Bild ist vorrangig von einer posttraumatischen Stresssymptomatik geprägt, wobei sich im Langzeitverlauf eine hohe Stabilität psychischer Belastungen zeigt. Daneben existiert jedoch auch ein erheblicher Anteil resilienter UMF. Mehrfach wurde von den UMF der Wunsch nach Schulbildung, rascher sprachlicher Integration und Gemeinschaftswohnen geäußert.